



Kanton Zürich  
Bildungsdirektion

# Schulblatt

4/2021

**Die Schule lockt**  
Warum der Lehrberuf  
so beliebt ist

## **Spielend lernen**

Die Bedeutung von  
Spielphasen in der Schule

## **Professionell schreiben**

Mittelschüler üben  
sich im Journalismus

## **Zuerst die Schule**

Das Modell BM Fokus  
für KV-Lernende



6



24

## Magazin

4

### Kommentar

Bildungsdirektorin Silvia Steiner über die Bedeutung des Sprachaustausches

5

### Im Lehrerzimmer

Kantonsschule Zimmerberg

6

### Persönlich

Psychologin Claudia Hofmann, Co-Leiterin der Fachstelle Berufliche Inklusion

9

### Meine Schulzeit

Stéphanie Berger, Moderatorin, Comedienne, Speakerin

## Fokus: Die Schule lockt

12

### Im Gespräch

PH-Rektor Heinz Rhyn über hohe Anmeldezahlen und die Anforderungen an den Lehrberuf

17

### Porträtreihe

Motivation und erste Erfahrungen: Angehende Lehrerinnen und Lehrer erzählen

## Volksschule

24

### «Spielen plus»

Kinder lernen spielend – vom Kindergarten bis in die 2. Klasse

26

### Stafette

Die Kleingruppenschule Winterthur pflegt eine Kultur des Miteinanders

29

### In Kürze

## Wichtige Adressen

**Bildungsdirektion:** [www.zh.ch/bi](http://www.zh.ch/bi) **Generalsekretariat:** 043 259 23 09  
**Bildungsplanung:** 043 259 53 50 **Volksschulamt:** 043 259 22 51  
**Mittelschul- und Berufsbildungsamt:** 043 259 78 51 **Amt für Jugend und Berufsberatung:** 043 259 96 01 **Lehrmittelverlag Zürich:** 044 465 85 85 **Fachstelle für Schulbeurteilung:** 043 259 79 00 **Bildungsratsbeschlüsse:** [www.zh.ch/bi](http://www.zh.ch/bi) > Bildungsrat **Regierungsratsbeschlüsse:** [www.zh.ch](http://www.zh.ch) > Organisation > Regierungsrat > Aufgaben und Beschlüsse

Titelbild: **Stephan Rappo**

## Impressum Nr. 4/2021, 22.10.2021

**Herausgeberin:** Bildungsdirektion Kanton Zürich, Walcheplatz 2, 8090 Zürich **Erscheinungsweise:** fünfmal jährlich, 136. Jahrgang, Auflage: 19 000 Ex. **Redaktion:** [jacqueline.olivier@bi.zh.ch](mailto:jacqueline.olivier@bi.zh.ch), 043 259 23 07; Sekretariat [schulblatt@bi.zh.ch](mailto:schulblatt@bi.zh.ch), 043 259 23 09 **Abonnement:** Lehrpersonen einer öffentlichen Schule im Kanton Zürich können das «Schulblatt» in ihrem Schulhaus gratis beziehen (Bestellwunsch an Schulleitung). Bestellung des «Schulblatts» an Privatreise sowie Abonnement weiterer Interessierter: [abonnemente@staempfli.com](mailto:abonnemente@staempfli.com), 031 300 62 52 (Fr. 40.– pro Jahr) **Online:** [www.zh.ch/schulblatt](http://www.zh.ch/schulblatt) **Gestaltung:** [www.bueroz.ch](http://www.bueroz.ch) **Druck:** [www.staempfli.com](http://www.staempfli.com) **Inserate:** [mediavermarktung@staempfli.com](mailto:mediavermarktung@staempfli.com), 031 300 63 87 **Redaktions- und Inserateschluss nächste Ausgabe:** 11.11.2021 **Das nächste «Schulblatt» erscheint am:** 10.12.2021



## Weiterbildungsangebote

Unter den nachfolgenden Links finden Sie zahlreiche Schulungs- und Weiterbildungsangebote für Lehrpersonen, Fachlehrpersonen, Schulbehörden und Schulleitende: **Volksschulamt:** [www.zh.ch/bi](http://www.zh.ch/bi) > Volksschulamt > Aus- und Weiterbildungen **Pädagogische Hochschule Zürich:** [www.phzh.ch](http://www.phzh.ch) > Weiterbildung **Unterstrass.edu:** [www.unterstrass.edu](http://www.unterstrass.edu) **UZH/ETH Zürich:** [www.webpalette.ch](http://www.webpalette.ch) > Sekundarstufe II > Gymnasium > UZH und ETH Zürich, Maturitätsschulen **HfH – Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich:** [www.hfh.ch](http://www.hfh.ch) > Weiterbildung **ZAL – Zürcher Arbeitsgemeinschaft für Weiterbildung der Lehrpersonen des Kantons Zürich:** [www.zal.ch](http://www.zal.ch) > Kurse **EB Zürich, Kantonale Berufsschule für Weiterbildung:** [www.eb-zuerich.ch](http://www.eb-zuerich.ch) **ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Soziale Arbeit:** [www.zhaw.ch/sozialearbeit](http://www.zhaw.ch/sozialearbeit) > Weiterbildung > Weiterbildung nach Thema > Kindheit, Jugend und Familie



32



38

## Mittelschule

**30**  
«Jugend schreibt»  
Jugendliche betätigen sich  
als Journalisten

**32**  
Digitale  
Unterrichtsprojekte  
Bilder programmieren statt  
malen

**35**  
In Kürze

## Berufsbildung

**36**  
Berufsmaturität Fokus  
Ein neues Ausbildungsmodell  
für KV-Lernende

**38**  
Berufslehre heute  
Netzelektriker EFZ

**41**  
In Kürze

**43**  
Amtliches

**52**  
schule & kultur

**54**  
Agenda

# Editorial

Jacqueline Olivier



In der 3. Klasse hatten wir eine Lehrerin, die ihre Ermahnungen an uns Kindern in einem Liedchen verpackte. Unser Mittelstufenlehrer konnte Geschichte unglaublich spannend erzählen. Und mit unserem Naturkundelehrer in der Sek haben wir die aufregendsten Exkursionen unternommen.

An unsere Lehrerinnen und Lehrer erinnern wir uns in der Regel gut. Sie haben uns geprägt, Freude für bestimmte Themen in uns geweckt, uns wichtige Grundregeln auf unseren Weg mitgegeben. Doch was braucht es, um Lehrerin oder Lehrer zu werden? Wer ergreift diesen Beruf, mit welcher Motivation, mit welchen Erwartungen? Klar ist: Die Pädagogische Hochschule Zürich verzeichnet zurzeit hohe Anmeldezahlen. Warum dies so ist, erklärt der Rektor in unserem Fokus. Studierende wiederum erzählen, warum sie sich für den Lehrberuf entschieden haben und wie es ihnen im Klassenzimmer bisher gefällt.

Wir freuen uns, Ihnen nach einer Reihe von Corona-Sonderheften wieder ein ganz normales «Schulblatt» vorlegen zu dürfen. ■

# Die kulturelle Vielfalt pflegen

von Silvia Steiner, Bildungsdirektorin

In unserer vernetzten Welt spielen Fremdsprachen eine zentrale Rolle. Wer Englisch, Französisch, Italienisch oder eine andere Fremdsprache beherrscht, schlägt sich in den Ferien leichter durch und hat in der Berufswelt die besseren Karten. Aber viel mehr noch: Fremdsprachenkenntnisse sind der Schlüssel zu anderen Ländern, Regionen und Kulturen. Sprachen lehren uns etwas über andere Menschen und erweitern unseren Horizont.

Gerade in der Schweiz, wo auf kleinem Raum eine grosse kulturelle Vielfalt zu finden ist, können wir Sprachkenntnisse nicht genug wertschätzen. Indem wir unsere Landessprachen pflegen, anerkennen wir auch die kulturellen Reichtümer der vier Schweizer Sprachregionen.

Die Förderung der Mehrsprachigkeit und insbesondere unserer Landessprachen ist sowohl in der nationalen wie auch in der kantonalen Bildungspolitik verankert. Das Erlernen von Fremdsprachen ist aus dem Stundenplan von Schülerinnen und Schülern nicht wegzudenken. Jedoch können wir während der obligatorischen Schulzeit nur eine Basis legen. Wer eine Fremdsprache richtig lernen will, muss



für eine Zeit lang in das jeweilige Sprachgebiet reisen. Beim Englischen ist das heute selbstverständlich. Nicht so beim Französischen.

In einer Absichtserklärung haben es sich die Kantone Zürich und Waadt deshalb zum Ziel gemacht, dass jeder junge Mensch mindestens einmal während seiner Schullaufbahn an einem Sprachaustausch teilnehmen soll. Dieses Ziel ist

ehrgeizig. Denn um es zu erreichen, müssen im Vergleich zu heute die Sprachaustausch-Aktivitäten verdreifacht werden.

Ich bin dennoch überzeugt, dass die Schule der ideale Ort ist für die Förderung von Austausch und Mobilität. An unseren Schulen begegnen sich Kinder und Jugendliche mit den unterschiedlichsten sozialen und kulturellen Hintergründen. Hier pflegen wir also bereits einen offenen Umgang mit kultureller Vielfalt. Zudem können wir an den bereits bestehenden Fremdsprachenunterricht anknüpfen – und die Austauschaktivitäten bereichern umgekehrt den Unterricht.

Unsere Bestrebungen beschränken sich keinesfalls auf Schülerinnen und Schüler. Auch die Lehrpersonen sind angesprochen, denn ohne sie wären schulische Austausch- und Mobilitätsaktivitäten nur schwer umsetzbar. Deshalb bieten die Waadt und Zürich interessierten Lehrpersonen gerne Hand, zum Beispiel bei der Planung eines Unterrichtstags an einer Schule im anderen Sprachraum.

Zürich und Waadt investieren also in den Sprachaustausch von Kindern, Jugendlichen und Lehrpersonen. Mit der unterzeichneten Absichtserklärung setzen die beiden Kantone auch die «Schweizerische Strategie Austausch und Mobilität» um, welche die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) 2017 erarbeitet hat. Doch noch wesentlicher scheint mir: Indem wir Austauschaktivitäten fördern, leisten wir nicht nur einen Beitrag zum persönlichen und beruflichen Erfolg unserer Kinder und Jugendlichen. Wir leisten auch einen wertvollen Beitrag für eine gelebte kulturelle Vielfalt in der Schweiz. ■



## Mein Traumschulhaus

Sergio (12),  
6. Klasse,  
Primarschule  
Mönchaltorf

# Kantonsschule Zimmerberg, Au

Zimmer mit Aussicht

Fotos: Marion Nitsch



**Der erste Blick** schweift sofort aus dem Fenster, vor dem einem der Zürichsee quasi zu Füssen liegt. **Alles andere als gerade** ist die lange Fensterfront, sie verläuft aufgrund der U-Form des Gebäudes in einem sanften Bogen. **Drei grosse runde Tische in Weiss** heben sich vom grauen Teppichboden ab. **Die karge Bestuhlung** – drei Stühle pro Tisch – sind Corona geschuldet. Man steht deshalb lieber. **Spürbar aufgeräumt** ist die Stimmung im Team, man unterhält sich angeregt und es wird viel gelacht. **Zugenommen** auf nunmehr 35 hat die Zahl der Lehrpersonen mit Beginn des zweiten Betriebsjahrs der jüngsten Zürcher Kantonsschule. **Eine gute Einheit** bilde man nach so kurzer Zeit bereits, stellt Rektor Urs Bamert zufrieden fest. **Für mehr Leben im Haus** sorgen die mittlerweile 230 Schülerinnen und Schüler, rund 100 sind neu hinzugekommen. **Das Highlight zum Schulstart** nach den Sommerferien war die in kürzester Zeit erstellte provisorische Turnhalle, die man sich mit der nahen Volksschule teilt. **Sport in der Tiefgarage** gehört damit der Vergangenheit an, die Ausflüge mit den Mountainbikes in den angrenzenden Wald hingegen nicht. **Zu tun und zu justieren** gebe es in den nächsten Jahren sicher noch einiges, meint der Rektor, er sei aber sehr angetan, wie gut das meiste schon funktioniere. [jo]

# «Vieles wird sehr gut gemacht»

Den Übergang Schule–Beruf findet Claudia Hofmann spannend. An der HfH ist sie unter anderem als Co-Leiterin der Fachstelle Berufliche Inklusion tätig.

Text: **Jacqueline Olivier** Foto: **Stephan Rappo**

Ihr Dialekt verrät sie schon bei der Begrüssung: Claudia Hofmann ist Bernerin, lebt in der Bundesstadt und pendelt für ihre Arbeit regelmässig nach Zürich, wo sie an der interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik (HfH) am Institut «Lernen unter erschwerten Bedingungen» forscht und lehrt. Ihre Themen sind Berufsorientierung, Ausbildungs- und Unterstützungsangebote sowie berufliche Integration. Und im vergangenen Jahr hat sie als Co-Leiterin der neuen Fachstelle Berufliche Inklusion (Fabi) eine zusätzliche Aufgabe übernommen.

Der Wechsel von der Volksschule in die Berufswelt ist ein grosser und oft auch schwieriger Schritt. Dies gilt umso mehr für Jugendliche mit besonderem Förderbedarf. In den vergangenen Jahren sei jedoch auf verschiedenen Ebenen einiges unternommen worden, um diese jungen Leute besser zu unterstützen, sagt Claudia Hofmann. An den Schulen sei das Bewusstsein für die Thematik gewachsen, die Grenzen zwischen geschützten Werkstätten und erstem Arbeitsmarkt seien durchlässiger geworden. Und vor allem habe sich der Blickwinkel verändert: «Man achtet heute vermehrt auf die Stärken des Einzelnen, klärt genau ab, was in welchem Rahmen für den Jugendlichen machbar ist.»

Vieles von dieser Entwicklung hat die Psychologin an vorderster Front miterlebt. Nach ihrem Studium arbeitete sie zunächst in der Forschung, bevor sie ein Nachdiplomstudium für Berufs- und Laufbahnberatung in Angriff nahm. «Die Themen Beruf und Arbeit haben mich immer interessiert», erklärt sie. Und sie wollte näher an der Praxis tätig sein. Diese Möglichkeit bot sich ihr im Berufsinformationszentrum (biz) in Lyss. Später wechselte sie zur IV-Stelle des Kantons Bern, wo sie Jugendliche bei der erstmaligen Ausbildung und Erwachsene bei der Wiedereingliederung beriet. Dort habe sie immer wieder mit Jugendlichen mit Beeinträchtigung sowie deren Eltern ge-

arbeitet und Einblick erhalten in ihre Lebensgeschichten, erzählt sie.

Diesen jungen Menschen gilt mittlerweile ihre ganze Aufmerksamkeit – seit sie 2007 an die HfH kam. Weil ihre beiden Kinder damals noch klein waren, hatte sie nach einer Tätigkeit gesucht, die ihr eine freiere Zeiteinteilung erlaubte. Es waren die Jahre, in denen die ersten EBA-Lehren starteten – die zweijährige berufliche Grundbildung mit eidgenössischem Berufsattest, welche die Anlehre ablöste. Um diese neue Ausbildung drehte sich das erste Forschungsprojekt, an dem Claudia Hofmann an der HfH mitwirkte. Im Laufe der Zeit kamen weitere Projekte hinzu, parallel dazu setzte sie ihre lang gehegte Idee, zu promovieren, in die Tat um.

## Niederschwellige Anlaufstelle

Die Gründung einer Fachstelle für berufliche Inklusion kam 2019 aufs Tapet. Zurzeit befindet sich die Fabi noch in der Aufbauphase. Sie dient als niederschwellige Anlaufstelle für Fragen rund um die berufliche Inklusion von Jugendlichen mit einer Beeinträchtigung auf den Sekundarstufen I und II, also von der Berufsorientierung bis zum Ausbildungsabschluss. Lehrpersonen und Ausbildnern steht sie ebenso offen wie den Jugendlichen selbst sowie deren Eltern. Das vierköpfige, interdisziplinär zusammengesetzte Team unterstützt ausserdem die Schulen in Form von Weiterbildungen oder beim Entwickeln von Konzepten – beispielsweise für Themen wie Berufswahl oder Nachteilsausgleich.

Mittlerweile seien etliche Anfragen eingegangen, sagt Claudia Hofmann, die sich die Stellenleitung mit ihrer Kollegin Claudia Schellenberg teilt. Ein erstes Gespräch ist kostenlos, besteht weiterer Beratungsbedarf, wird nach entsprechendem Möglichkeiten gesucht. «Langfristige Begleitungen durch uns sind aber nicht das Ziel, wir klären vor allem ab, welche Stelle den Ratsuchenden weiterhelfen kann.» Denn Angebote in diesem Bereich gibt es

eine ganze Reihe, beispielsweise die Berufsinformationszentren oder die IV-Stellen. «Wir sehen uns als Ergänzung, etwa, wenn es um eine Zweitmeinung oder einen Aussenblick geht.»

## Den Menschen etwas mitgeben

Ihre Arbeit macht Claudia Hofmann grosse Freude – weil sie sehr vielfältig sei. In den Forschungsprojekten könne sie vieles analysieren und hinterfragen. Die Fachstelle wiederum lasse sie noch tiefer in die Praxis eintauchen. «Es ist schön, zu merken, dass das eigene Wissen gefragt ist und man den Menschen etwas mitgeben kann», betont sie. Besonders am Herzen liegt ihr, für jene jungen Leute tätig sein zu können, die es in der Gesellschaft nicht einfach hätten. «Wenn es um sie geht, muss man genau hinschauen.» Die berufliche Weichenstellung sei für Jugendliche mit einer Beeinträchtigung eine grosse Herausforderung. «Und genauso wichtig wie die Berufswahl ist die Betriebswahl.» Dass in der Coronakrise das Schnuppern oft nicht möglich war, habe für diese Jugendlichen eine besonders hohe Hürde bedeutet. Denn beim Schnuppern könnten sie teilweise ihre schwächeren schulischen Leistungen kompensieren.

Grundsätzlich schätzt Claudia Hofmann die heutige Situation aber positiv ein. «Vieles wird sehr gut gemacht.» Und die Angebote entwickelten sich auch weiter. So ermögliche zum Beispiel das Modell der «Supported Education» gewissen Jugendlichen eine Ausbildung im ersten Arbeitsmarkt, unterstützt durch einen Job-Coach der IV. Sie selbst leitet das vor Kurzem gestartete Pilotprojekt «Flüge» der HfH. Im Rahmen von jeweils vier Familientreffen finden moderierte Gespräche zwischen Jugendlichen in der Berufswahlphase und ihren Eltern statt. So soll ein vertiefter Dialog zu wichtigen Fragen angeregt werden.

Claudia Hofmann interessiert sich nicht nur für Menschen, sie malt und zeichnet auch gern. Ist sie unterwegs, hat sie stets ihr Skizzenbuch dabei. Im Rahmen der globalen Bewegung «Urban Sketching» trifft sie sich zum gemeinsamen Malen und zum Austausch mit Gleichgesinnten. Ein gestalterischer Beruf wäre für sie durchaus auch eine Option gewesen, meint sie. Stattdessen liess sie sich nun zur Maltherapeutin ausbilden und überlegt sich, wie man das Gestalterische in die Berufsberatung von Jugendlichen mit Beeinträchtigung einbauen könnte. Selbstporträts malen wäre zum Beispiel eine Idee. «Im Berufswahlprozess findet eine Auseinandersetzung mit sich selbst statt. Ebenso geht es darum, sich darzustellen und zu präsentieren. Gerade für Jugendliche, die sich sprachlich nicht so gut ausdrücken können, wäre der visuelle Weg eine mögliche Alternative.» ■

► [www.hfh.ch/fabi](http://www.hfh.ch/fabi)



Als Co-Leiterin der neuen Fachstelle Berufliche Inklusion ist Claudia Hofmann noch näher an der Praxis als mit Ihren Forschungsprojekten.

# MEDIENPROFIS-WORKSHOP

Pro Juventute bietet Medienprofis-Workshops für die 3. bis 8. Klasse an. Lehrpersonen können aus drei Vertiefungsthemen auswählen:

- Cybermobbing
- Selbstdarstellung & Influencing
- Eigene Mediennutzung

Mehr Informationen und Buchung unter [www.projuventute.ch/medienprofis](http://www.projuventute.ch/medienprofis)



**PROJUVENTUTE.CH**



## KEIN KINDER SPIEL

## GEFLÜCHTETE FAMILIEN, JUNGE FLÜCHTLINGE UND JUGENDLICHE IM DIALOG

**AUSSTELLUNG  
VON 12. NOVEMBER  
BIS 17. DEZEMBER 2021**

Paulus Akademie  
Pfingstweidstrasse 28  
8005 Zürich

Montag bis Freitag,  
09.00 bis 18.00 Uhr,  
Eintritt frei

Face 9067  
MIGRATION

Schweizerisches Rotes Kreuz 

Die Ausstellung zeigt die Auswirkungen von Krieg, Verfolgung und Flucht auf die erste und zweite Generation von Flüchtlingen in der Schweiz. Die Gesamtschau des generationenübergreifenden Langzeitprojekts «Kein Kinderspiel» nimmt Erfahrungen von Eltern, Jugendlichen und Kindern auf, die bereits vor vielen Jahren in die Schweiz geflüchtet sind.

Die Ausstellung bietet Oberstufen-, Gymnasial- und Berufsschulklassen einen unmittelbaren Zugang zum Thema Flucht und Migration. Weitere Infos und Anmeldung von Schulklassen unter:

[www.keinkinderspiel.ch](http://www.keinkinderspiel.ch)

**PAULUS  
AKADEMIE  
STELLT  
FRAGEN  
ZUR  
ZEIT**

**KIP**  
KANTONALES  
INTEGRATIONSPROGRAMM  
KANTON ZÜRICH

# «Ich habe jeden Sporttag gewonnen»

Fünf Fragen an Stéphanie Berger, Moderatorin, Comedienne und Speakerin

**Welche Schulreise ist Ihnen speziell in Erinnerung und warum?**

An Schulreisen kann ich mich nicht mehr erinnern, aber an Skilager. Ich habe es geliebt. Wir waren die Pistenrowdys und haben den ganzen Tag nur Gas gegeben. Das war so intensiv, dass ich am Abend, wenn ich im Bett lag, immer noch auf der Piste war. Heute fahre ich nicht mehr Ski. Ich glaube, es hat gereicht.

**Welche Lehrperson werden Sie nie vergessen?**

Hans Holzer in der Oberstufe Männedorf. Er ist mein Held! Kein anderer Lehrer hat mich so gut verstanden und mich als die gesehen, die ich war. Er hat mich dadurch positiv geprägt und mir geholfen, mein Selbstwertgefühl aufzubauen. Ausserdem hat er mich ermutigt, den kreativen und künstlerischen Weg zu gehen.

**Welches war Ihr liebstes Fach und weshalb?**

Sport! Ich war superehrgeizig und habe jeden Sporttag gewonnen. Für mich gab es nur alles oder nichts. Auch heute noch liebe ich die Bewegung. Ich betreibe den Sport zwar nicht mehr so kompetitiv, aber dennoch intensiv.

**Was haben Sie in der Schule fürs Leben gelernt?**

Die Frage müsste lauten: Was hätte ich gerne in der Schule fürs Leben gelernt? Mir fehlten Fächer wie: Wie geht Beziehung? Welche Werte sind für Jungs und Mädchen wichtig? Wie geht man mit Konflikten um? Wie kommuniziere ich richtig? Klar würde man sich wünschen, dass einem all das in der Erziehung vermittelt wird. Ich bekam es leider nicht mit auf den Weg. Mein Sohn aber schon.

**Was hat Ihnen in der Schule gar nicht gefallen?**

Das war ganz klar die Mathematik. Damals gab es die Diagnose Dyskalkulie noch nicht. Ich musste immer in die Nachhilfe. Zum Glück hatte ich eine tolle Lehrerin. Aber bis heute sind Zahlen für mich schwierig. Ich bin so froh, gibt es den Taschenrechner. Problem gelöst!



**Stéphanie Berger (43)** ist Komikerin, Moderatorin, Sängerin und Speakerin. Einer breiteren Öffentlichkeit wurde sie bekannt, als sie 1995 den Miss-Schweiz-Titel gewann. Anschliessend moderierte sie Fernsehsendungen und Veranstaltungen aller Art, sang in Musicals und der eigenen Band X-Age, wirkte in Kino- und Fernsehfilmen mit und zeigte ihr komisches Talent in Fernsehsketches. 2010 tourte sie als Komikerin mit dem ersten abendfüllenden Programm durch die Schweiz. Drei weitere Comedy-Programme folgten. Stéphanie Berger lebt im Zürcher Oberland und hat einen elfjährigen Sohn.

## Bildungs-Slang

Ruedi Widmer, Cartoonist, interpretiert Begriffe aus Bildung und Schule – diesmal: Grundkompetenzen





# Die Schule lockt

Fotos: Stephan Rappo hat Eindrücke an der PHZH festgehalten und Studierende porträtiert.



# «Der Lehrberuf wird als sinnstiftend wahrgenommen»

Lehrerin oder Lehrer zu werden, ist beliebt. Warum ist das so, was braucht es, um im Lehrberuf erfolgreich zu sein, und sind es die Richtigen, die das Studium in Angriff nehmen? Antworten auf diese und andere Fragen von Heinz Rhy, Rektor der Pädagogischen Hochschule Zürich.

Interview: **Jacqueline Olivier** Foto: **Stephan Rappo**

**Sie haben selbst ursprünglich eine Lehrerausbildung gemacht. Warum haben Sie sich damals für diesen Beruf entschieden?**

Das ist eine längere Geschichte: Ich komme aus einem sehr einfachen Elternhaus. Weil ich ein guter Schüler war, empfahlen meine Lehrer, ich sollte das Gymnasium absolvieren. Meine Eltern wollten aber, dass ich einen Beruf lerne. Schreiner war eine Option. In der Berufsberatung habe ich dann erfahren, dass eine Lehrerausbildung – das war in den 1970er-Jahren – vier Jahre dauern würde, genauso lang wie eine Schreinerlehre. Mit diesem Argument konnte ich meine Eltern überzeugen und durfte das Lehrerseminar besuchen. Ich wollte einfach weiter in die Schule und habe diese Ausbildung auch mit grosser Begeisterung absolviert und später auf allen Stufen unterrichtet.

**Wer heute Lehrerin oder Lehrer werden möchte, studiert an einer pädagogischen Hochschule. Die PHZH verzeichnet zurzeit hohe Anmeldezahlen – wie erklären Sie sich das grosse Interesse?**

Das gesellschaftliche Ansehen des Lehrberufs ist in den vergangenen 20 Jahren gestiegen, er ist als anspruchsvoller Beruf

anerkannt. Er wird auch als sinnstiftend wahrgenommen – mit ihm ist ein gesellschaftliches Engagement verbunden. Das hat die Coronakrise exemplarisch gezeigt: Insbesondere im Frühling 2020, als die Schulen geschlossen waren, hat man gemerkt, was die Lehrerinnen und Lehrer leisten, wie gross ihr Einsatz und wie wichtig ihre Arbeit ist. Dadurch ist die Wertschätzung für den Beruf wohl noch grösser geworden. Daneben gibt es andere Gründe für die Attraktivität des Lehrberufs: Man hat eine sichere Anstellung, eine gute Entlohnung. Gerade in wirtschaftlichen Krisenzeiten tragen solche Überlegungen dazu bei, sich für diesen Beruf zu entscheiden.

**Was müssen angehende Lehrpersonen mitbringen, um ihrer Aufgabe gewachsen zu sein?**

Wer Lehrer oder Lehrerin werden möchte, muss Freude haben am Umgang mit Menschen. Lehrpersonen arbeiten nicht nur mit Kindern, sondern ebenso mit Eltern, Behörden, Kolleginnen und Kollegen und weiteren Fachleuten zusammen. Deshalb müssen sie auch kommunikativ interessiert sein. Ausserdem ist es wichtig, sich für schulische Themen begeistern zu können, sich gern mit den einzelnen Fächern

inhaltlich auseinanderzusetzen – mit Geografie, mit Mathematik, mit Sprachen. Das heisst, es braucht ein gewisses intellektuelles Interesse, um den Beruf gut und erfolgreich ausüben zu können.

**Mit welchen Erwartungen nehmen die Studierenden ihre Ausbildung in Angriff – sind das realistische Erwartungen oder auch idealistische?**

Die Studierenden kommen mit ganz unterschiedlichen Erwartungen und Motivationen zu uns. Die meisten sehen diese bestätigt. Es kommt aber auch vor, dass einzelne bereits im ersten Semester, wenn sie das erste Praktikum durchlaufen, merken: Das ist nicht so, wie ich es mir vorgestellt habe. Teilweise sind romantische Vorstellungen von der Arbeit mit Kindern vorhanden, während die schulische Realität eine andere ist. Zudem haben einige die Erwartung, dass sie an der PH das Rezept dafür erhalten, wie man unterrichtet, und dieses bloss noch umzusetzen brauchen. Im Laufe des Studiums merken sie dann, dass die Sache doch komplexer ist.

**In welchem Sinn komplexer?**

Wie jemand mit Kindern oder mit schwierigen Situationen umgeht, Begeisterung wecken und Kinder motivieren kann – dies hängt stark mit der eigenen Person zusammen. Es gibt keine Technik, die man einfach lernen kann und dann funktioniert es. Vielmehr geht es um zwischenmenschliche Aspekte. Während des Studiums lernen die Studierenden auch sich selbst neu kennen und entwickeln eigene Herangehensweisen. Und nicht zuletzt spielt die fachliche und inhaltliche Auseinandersetzung eine zentrale Rolle, denn selbst rechnen, lesen, schreiben zu können, ist keine ausreichende Grundlage, um diese Fähigkeiten didaktisch zu vermitteln. Was ein Kind in welchem Alter verstehen und intellektuell nachvollziehen, was in welchen Worten verständlich vermittelt werden kann – dieses Wissen muss man sich im Studium aneignen.

**Wie gross ist denn der Anteil jener, die infolge falscher Erwartungen das Studium abbrechen?**

Sehr klein. Meistens merken die Betroffenen zudem schon sehr bald, dass dieser Beruf nicht dem entspricht, was sie sich vorgestellt haben, oder dass ihre Erwartungen an das Studium nicht adäquat waren.

**Wie wird die Eignung der Kandidatinnen und Kandidaten geprüft?**

Die Berufseignung wird im ersten Studienjahr, beginnend mit dem Praktikum im ersten Semester, abgeklärt. Dort sieht man, ob jemand ganz falsche Vorstellungen hat oder ein Verhalten zeigt, das darauf schliessen lässt, dass es zu Problemen kommen könnte. Der betroffenen Person wird im Zweiergespräch oft selbst klar, dass der Lehrberuf für sie nicht der richtige ist. Dies so früh zu erkennen, ist

wichtig, denn es bringt niemandem etwas, wenn es nach drei bis fünf Jahren Studium nicht zu einem Abschluss kommt.

### **Wie gross ist das jeweilige Interesse für die unterschiedlichen Schulstufen?**

Es gibt zwar von Jahr zu Jahr leichte Schwankungen, aber erstaunlicherweise verteilt sich das Interesse sehr gut auf die einzelnen Stufen. Eine Zeit lang hatten wir etwas weniger Anmeldungen für die Sekundarstufe I, inzwischen sind diese aber wieder angestiegen. Sehr gross ist im Moment das Interesse für die Primarstufe sowie für den Studiengang Kindergarten- und Unterstufe. Aussergewöhnlich hohen Zuwachs verzeichnen wir dieses Jahr bei den Quereinsteigenden, hier sind die Anmeldungen um 25 Prozent gestiegen.

### **Wie erklären Sie sich diese Zunahme?**

Bei den Quereinsteigerinnen und -einsteigern, den sogenannten Quest-Ausbildungen, war der Zulauf immer stattlich, aber dieser sprunghafte Anstieg dürfte mit den Unsicherheiten und den wirtschaftlichen Folgen aufgrund der Pandemie zu tun haben. Und ebenso mit der bereits angesprochenen Sinnhaftigkeit des Lehrberufs. In der Coronakrise sind viele Menschen etwas reflexiver geworden, haben ihr eigenes Leben überdacht. Den Wunsch, beruflich etwas gesellschaftlich Relevantes, Sinnstiftendes und inhaltlich Interessantes zu machen, spüren wir bei etlichen der neuen Quereinsteigerinnen und -einsteigern.

### **Nach welchen Kriterien wählen Sie die Studierenden für den Quest-Lehrgang aus?**

Für sie führen wir aufwendige Assessments durch. Es geht um Selbsteinschätzung, Motivation, Hintergründe, Vergangenheit oder Perspektiven. Quereinsteigende müssen mindestens 30 Jahre alt sein, einen Hochschulabschluss oder eine gleichwertige Ausbildung und im Minimum drei Jahre Berufserfahrung nachweisen. Im Rahmen des Auswahlverfahrens machen sie unter anderem einen zweitägigen, selbst organisierten Schulbesuch auf der gewünschten Stufe, wo sie auch die dortige Lehrperson zu ihrem Beruf befragen. Es wird also ganz genau abgeklärt, ob sie für den Beruf geeignet sind, und es werden bei Weitem nicht alle aufgenommen.

### **Gibt es bestimmte Bereiche, aus denen die Kandidatinnen und Kandidaten vor allem kommen?**

Viele kommen aus dem sozialen sowie aus dem Gesundheitsbereich – Psychologie, Soziologie, Anthropologie –, ebenso aus der Kommunikation, aus dem Journalismus oder der Publizistik. Etliche wechseln aus dem Management sowie aus künstlerischen Sparten wie Musik, Kunst oder Design in den Lehrberuf.

### **Wie bewähren sich diese Leute in der Praxis?**



**Heinz Rhyh (61)** hat ursprünglich das Lehrerseminar in Münchenbuchsee (BE) absolviert und mehrere Jahre lang unterrichtet. Berufsbegleitend studierte er Psychologie, Pädagogik und Psychopathologie und promovierte zu einem bildungshistorischen Thema an der Universität Bern. Danach gründete er ein Bildungsforschungsinstitut an der Universität Zürich. Zurück in Bern leitete er unter anderem den Koordinationsbereich Qualitätsentwicklung bei der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) und baute schliesslich das Institut für Forschung, Entwicklung und Evaluation an der PH Bern auf. Zwischenzeitlich war er Dozent an der PH Zug und Lehrbeauftragter der Universität Freiburg. Seit 2016 leitet er als Rektor die Pädagogische Hochschule Zürich.

Soweit wir das wissen und erfahren, bleiben sie dem Beruf sehr oft treu, was für unser Auswahlverfahren spricht. Auch absolvieren diese Personen das Studium oft unter schwierigen Bedingungen. Viele haben bereits Familie, finanzielle Verpflichtungen und müssen gleichzeitig auf Einkommen verzichten. Sie müssen also privat einiges in das Studium investieren, tun dies mit der entsprechenden Überzeugung und sind anschliessend begeisterte Lehrerinnen und Lehrer.

**Offt ist die Rede von einer hohen Zahl an Berufsausstiegern unter den Lehrpersonen. Ist das Problem wirklich so gross?**

Dieses Gerücht ist leider vor einigen Jahren vom Bundesamt für Statistik befördert worden, weil man dort Schulauswechsell als Berufsausstiege gewertet hat. In der Folge hiess es, dass nach fünf Jahren die Hälfte der Lehrpersonen nicht mehr im Beruf arbeiten würden, was nicht stimmt. Neuere Untersuchungen haben ergeben, dass nach zehn Jahren 85 Prozent der Lehrerinnen und Lehrer immer noch ihren Beruf ausüben. Von den anderen 15 Prozent ist die grosse Mehrheit nach wie vor im Bildungsbereich tätig.

**Die Lehrerausbildung gilt als solide Grundbildung, die viele Türen öffnet. So viele Leute sind es aber**

## offenbar nicht, die sie tatsächlich als Sprungbrett nutzen?

Das kommt sicher weiterhin vor, aber weniger oft als früher. Dies, weil sich die Berufsstrukturen verändert haben. Früher konnte man mit einer Lehrerausbildung tatsächlich in vielen anderen Bereichen tätig werden, etwa im Journalismus. Heute ist eine Journalismus-Ausbildung hoch spezialisiert, es reicht für diesen Beruf nicht mehr, einfach Lehrer oder Lehrerin zu sein. Diese Spezialisierung hat in allen Berufsfeldern stark zugenommen, sodass es nicht mehr so einfach ist, in einen anderen Beruf zu wechseln. Nach wie vor gilt aber: Lehrpersonen sind Generalisten, die vieles können und wissen, für vieles motiviert sind und zahlreiche Kenntnisse mitbringen, die sie in verschiedenen Bereichen einsetzen können – sofern die wirtschaftliche Lage dies zulässt.

## Die PHZH hat ein grosses Weiterbildungs- und Coachingangebot.

### Wie weit trägt es dazu bei, dass die Lehrpersonen im Beruf bleiben?

Wir bieten in der Weiterbildung vieles an, was Lehrpersonen interessiert, und gleichzeitig Dinge, von denen wir als Hochschule der Meinung sind, dass Lehrpersonen sie können oder wissen müssen. Das heisst, wir versuchen, die Interessen der Lehrpersonen mit unseren Ansprüchen als Hochschule zu verbinden, damit für die Lehrerinnen und Lehrer eine gute Entwicklung möglich ist und gleichzeitig

Unsicherheiten nicht allein sind. Und für Berufseinsteigerinnen und -einsteiger ist es nicht möglich, mit dem Studienabschluss schon alles zu können und zu wissen. Zudem lassen sich viele schwierige Situationen des Berufsalltags im Studium gar nicht simulieren. Dies bedeutet, dass man gewisse Dinge erst im Berufsleben, wenn man die Verantwortung trägt, erfahren kann. Sich über Weiterbildungen und im Kollegium Unterstützung zu holen, ist für Berufseinsteigende ganz zentral.

### Der Lehrberuf gilt als anfällig für Burnouts – warum ist das so?

Eine Ursache hierfür sehe ich in den Selbstansprüchen. An Lehrpersonen werden viele Ansprüche gestellt – nicht nur von den Kindern, sondern ebenso von Eltern, Behörden oder der Öffentlichkeit. Wenn man dazu selbst noch hohe Anforderungen an sich stellt, kann dies zu einer permanenten Überforderung führen. Und Lehrpersonen verbinden ihren Beruf sehr oft mit grossen persönlichen Ansprüchen.

### In der Volksschule arbeiten heute deutlich mehr Frauen als Männer. Wie kann man den Lehrberuf für Männer wieder attraktiver machen?

Das ist eine schwierige Frage, weil es um gesellschaftliche Realitäten geht, die zu verändern nicht ganz einfach ist. Eine starke Überzahl von Frauen haben wir vor allem auf der Kindergarten- und der Pri-

ment beobachten wir im ganzen Bildungssystem, dass die Frauen erfolgreicher sind als die Männer, auch an den Gymnasien und Hochschulen. Frauen sind mittlerweile auch an Karriere interessiert, während viele Männer nicht mehr so sehr darauf setzen. Das hat sich stark verändert. Was aus meiner Sicht eine nicht unwesentliche Rolle spielt für die grosse Überzahl der Frauen in den Klassenzimmern: Der Lehrberuf ist einer der wenigen Berufe, in denen jemand Teilzeit arbeiten kann und trotzdem vollwertig ist. Wer 60 Prozent als Lehrerin arbeitet, ist keine Hilfslehrerin, sondern eine vollwertige Lehrerin. Dies ist für Frauen, die sich Familie und Beruf widmen möchten, sehr attraktiv.

### Ob Frauen oder Männer – es braucht auf jeden Fall genügend Lehrpersonen. Der Lehrermangel ist ein ständiges Damoklesschwert, wie kann man es abwenden?

Die Leute, die wir ausbilden, werden ausgebildet, um zu unterrichten, das heisst, sie wären zu 100 Prozent einsetzbar. Wenn es gelingen würde, die Pensen der Lehrpersonen, die heute im Schuldienst sind, um ein paar Prozent zu erhöhen, hätten wir weniger Probleme. Der steigende Bedarf an Lehrerinnen und Lehrern wird sich jedenfalls nicht lösen lassen, indem wir lediglich mehr ausbilden. Ein anderer Punkt ist, dass wir als PH Zürich den Bedarf für unseren Kanton nicht allein abdecken können. Die Abschlüsse der pädagogischen Hochschulen sind interkantonal anerkannt, in den Zürcher Arbeitsmarkt kommen viele Lehrpersonen, die in Zug, Luzern, St.Gallen oder an der Fachhochschule Nordwestschweiz studiert haben. Das ist auch eine Frage der Arbeitsbedingungen, der Arbeitgeber ist also ein wichtiger Faktor, wenn es darum geht, den Bedarf an Lehrpersonen abzudecken – vermutlich der wichtigere als die Ausbildung.

### Würden höhere Arbeitspensen nicht die angesprochene Attraktivität der Teilzeitarbeit schmälern und dadurch kontraproduktiv wirken?

Dieses Risiko besteht natürlich. Es gibt grundsätzlich keine einfache Lösung, denn jeder Weg generiert neue Schwierigkeiten. Deshalb kann das Problem «Lehrermangel» auch nicht einseitig gelöst werden. Im Kanton Zürich sind wir alle miteinander im Gespräch: Schulleitungen, Schulbehörden, Schulpräsidien, Bildungsdirektion, Lehrerinnen- und Lehrerverband, Pädagogische Hochschule. Es sind die Gemeinden, welche die Lehrpersonen auswählen und anstellen, es ist der Kanton, der die Rahmenbedingungen setzt – es muss auf verschiedenen Ebenen und an verschiedenen Punkten angesetzt werden, um etwas zu erreichen. Es geht um ein gemeinsames Problem, das wir nur gemeinsam lösen können. ■

## «Viele schwierige Situationen des Berufsalltags lassen sich im Studium gar nicht simulieren.»

ihre Motivation, am Beruf dranzubleiben, gestärkt wird. Als eine von wenigen PHs bieten wir eine Berufseinführung an, um Berufseinsteigende in den ersten zwei Jahren zu begleiten. Sehr stark nachgefragt werden zudem unsere Coaching-Angebote. Inzwischen haben wir sehr niederschwellige Angebote für Ratsuchende, damit diese rasch und unbürokratisch Hilfe erhalten.

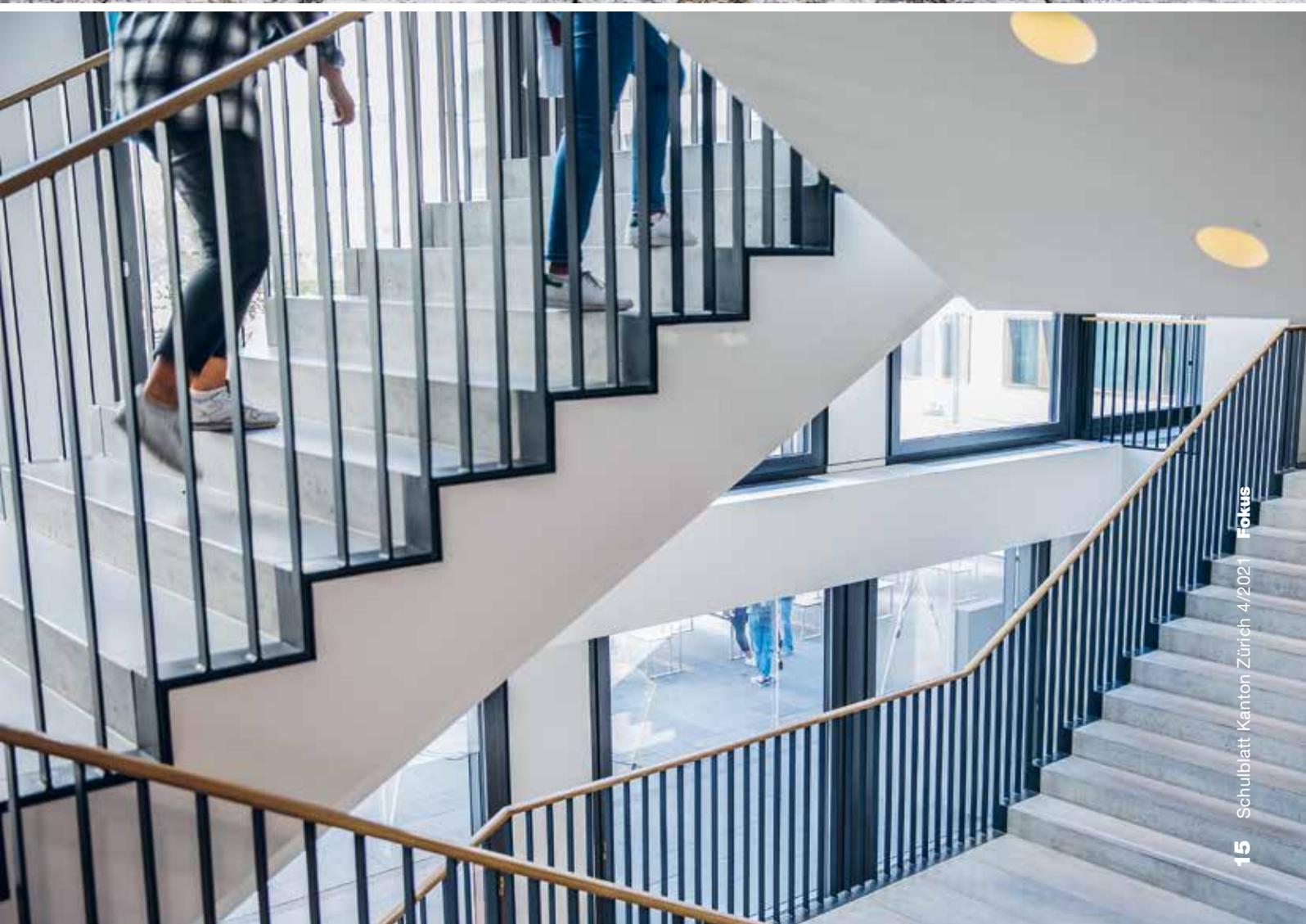
### Helfen Weiterbildungsangebote auch gegen das Risiko des «Aus-brennens»?

Auf jeden Fall, Weiterbildung hat durchaus etwas mit Burnout-Prävention zu tun. Allerdings ist zu sagen, dass, wer stark gefährdet ist, oft auch keine Weiterbildungen mehr besucht, das ist eine problematische Konstellation. Denn oft hilft eine Weiterbildung, Sicherheit zu gewinnen, und macht den Betroffenen zugleich deutlich, dass sie mit ihren Fragen und

marstufe, auf der Sekundarstufe I sieht es schon anders aus. Dass auf gewissen Stufen deutlich mehr Frauen als Männer tätig sind, erachte ich jedoch nicht unbedingt als Problem. Es wäre natürlich wünschenswert, dass auch auf den unteren Stufen mehr Männer unterrichten würden, aber eine Ausgewogenheit von 50 zu 50 werden wir sicher nicht erreichen können. Vor drei Jahren haben wir gemeinsam mit anderen pädagogischen Hochschulen eine Kampagne lanciert, um mehr Männer für die Primarlehrerausbildung zu gewinnen. Aber solche Kampagnen und Bemühungen schlagen sich in den Anmeldungen nicht nieder.

### Hat das Fernbleiben der Männer mit den fehlenden Karrieremöglichkeiten zu tun?

Das hört man zumindest oft, und es mag ein Stück weit sogar stimmen. Die ganze Wahrheit ist es aber sicher nicht. Im Mo-







## «Ich bin glücklich dort, wo ich bin» Anja Renk, 22, Studentin Kindergarten und Unterstufe

«Ich wollte schon immer Lehrerin werden», erzählt Anja Renk. Trotzdem absolvierte sie nach der Sekundarschule zunächst eine kaufmännische Lehre – weil sie einmal etwas anderes sehen wollte als die Schule. Ihre Ausbildung machte sie in der kantonalen Verwaltung, wo sie unter anderem auch im Volksschulamt (VSA) tätig war. Anschliessend erwarb sie die Berufsmatur und besuchte an der Kantonalen Maturitätsschule für Erwachsene (KME) den Vorkurs, um sich für die Aufnahmeprüfung an der PHZH vorzubereiten.

Der Wunsch, Lehrerin zu werden, wurde durch ihre eigenen Schulerfahrungen in ihr geweckt. «Meine Lehrerin auf der Unterstufe war einfach super.» Dass sie nicht den direktesten Weg zum Studium gewählt hat, bereut sie keine Minute. «Es war gut, eine andere Welt kennenzulernen. Und im VSA habe ich einiges über unser Bildungssystem erfahren.» Mittlerweile studiert sie bereits im dritten Semester und fühlt sich in ihrem Element.

Sie hat sich für den Studiengang Kindergarten und Unterstufe entschieden, zwei dreiwöchige Praktika hat sie bereits hinter sich. Das eine in einem Kindergarten, das andere in einer 2. Primarklasse. Dort fühlte sie sich wohler. Weil es schulischer sei, obschon die Kinder dieser Altersgruppe immer noch recht spielerisch lernten.

Die 22-Jährige schätzt es sehr, dass schon nach den ersten zwei Studienwochen ihr erstes Praktikum anstand und sie in den ersten beiden Semestern durchgehend alle zwei Wochen einen Tag in einer Schule unterrichten konnte. «Möglichst viel Praxis während der Ausbildung ist entscheidend», betont sie. Wer den Lehrberuf ergreife, müsse ausserdem offen und tolerant sein und auch ein gewisses Selbstbewusstsein haben, um dem Unterricht eine persönliche Note verleihen zu können. «Es ist sicher ein Beruf, der einen nicht loslässt, wenn man nach Hause geht. Man muss aber auch lernen, sich abzugrenzen.» Während der Praktika

war sie auch schon in Gesprächen mit einer Heilpädagogin oder einem Schulsozialarbeiter dabei und hat gesehen, «wie breit das Thema Schule und wie wichtig die Teamleistung ist».

Was ist für sie das Schönste am Lehrberuf? «Die Entwicklung eines Kindes mitzuerleben», kommt die Antwort ohne Zögern. Bereits in ihrem Praktikum im Kindergarten habe sie es geschafft, in drei Wochen eine vertrauensvolle Beziehung zu einem schwierigen Kind aufzubauen, sodass dieses ihren Unterricht nicht mehr gestört habe. «Als Lehrerin gibt man viel, aber es kommt auch viel zurück.» Sie glaubt deshalb, dass sie den Beruf lange mit Begeisterung ausüben wird, und selbst wenn diese mal nachlassen würde, sieht sie Optionen, in einer anderen Rolle dem Klassenzimmer treu zu bleiben, etwa als Heilpädagogin. Etwas anderes als Schule kann sie sich jedenfalls nicht mehr vorstellen. «Ich bin glücklich dort, wo ich bin.» [jo]



## «Es ist toll, die Erfolgsmomente der Kinder mitzuerleben»

Oliver Weber, 27, Student Sekundarstufe I

Oliver Weber machte einen Umweg, bevor er 2018 das Studium an der PH Zürich aufnahm. Nach der Zeit bei Militär und Zivildienst studierte er zwei Jahre Rechtswissenschaften. Das Studium stimmte aber nicht mit seinen Vorstellungen überein. «Ich habe gemerkt, dass es anderes gibt, was mich mehr interessiert.» Hinweise darauf, dass es die Welt der Bildung sein könnte, hatte es schon früher gegeben. So hatte Oliver Weber Kindern und Jugendlichen Segeltraining erteilt. «Das habe ich sehr geschätzt.» Zum Auslöser für seine Neuorientierung seien aber die Erfahrungen als Nachhilfelehrer geworden: «Es war für mich toll, die Erfolgsmomente der Kinder mitzuerleben.» Weitere spannende Einblicke in die pädagogische Arbeit gewann er während eines halben Jahrs als Klassenassistent in einer Sonderschule in Stäfa. Unterrichten wird er künftig jedoch Jugendliche der Regelschule.

Dass er sich für die Sekundarstufe entschied, hatte wiederum mit seinen Erlebnissen als Segellehrer zu tun. «Ich habe gemerkt, dass ich von den Teenies mehr fordern und fachlich tiefer gehen konnte als bei den Kleineren.» Das reizte ihn mehr. Inhaltlich entschied er sich für sprachlich-historische Fächer: Deutsch, Englisch, Geschichte/Geografie/Politische Bildung und Religionen/Kulturen/Ethik. Er folgt damit dem früheren Phil-I-Profil der Sek-I-Studiengänge.

Nach dem abgeschlossenen Bachelor fehlen ihm bis zum Lehrdiplom noch die drei Semester des Master-Studiums. Dann folgt der Schritt in den Berufsalltag. Am meisten freut sich Oliver Weber darauf, zu sehen, wie die Kinder Fortschritte machen, und auf die Freiheiten, die man bei der Gestaltung des Unterrichts genießt. Dabei ist ihm klar, dass die Arbeit im Klassenzimmer wohl der Kern seines

Auftrags ist, dass aber auch viel anderes zum Lehrberuf gehört – von der Zusammenarbeit mit den Eltern über den Austausch im Team bis hin zur persönlichen professionellen Weiterentwicklung.

In der Ausbildung werde viel Wert auf die perfekten 45 Minuten gelegt, erzählt er. Er fühle sich denn auch fachlich gut vorbereitet. Gewisse, ganz praktische Aspekte des Berufslebens kämen jedoch etwas zu kurz. Ein banales Beispiel: die Bedienung eines Druckers. Solche Inhalte könnten seiner Meinung nach etwas mehr Gewicht bekommen, zum Beispiel auf Kosten sehr akademischer Inhalte, die im Schulalltag keine Rolle spielten. Er weiss allerdings, dass sich nicht alle Kompetenzen in einem Studium vermitteln lassen, sondern nur durch Erfahrung zu erwerben sind. «Der Berufseinstieg wird immer ein Sprung ins kalte Wasser bleiben.» [ami]



## «Ich schätze die thematische Breite des Berufs»

Suana Ruch, 23, Studentin Primarstufe

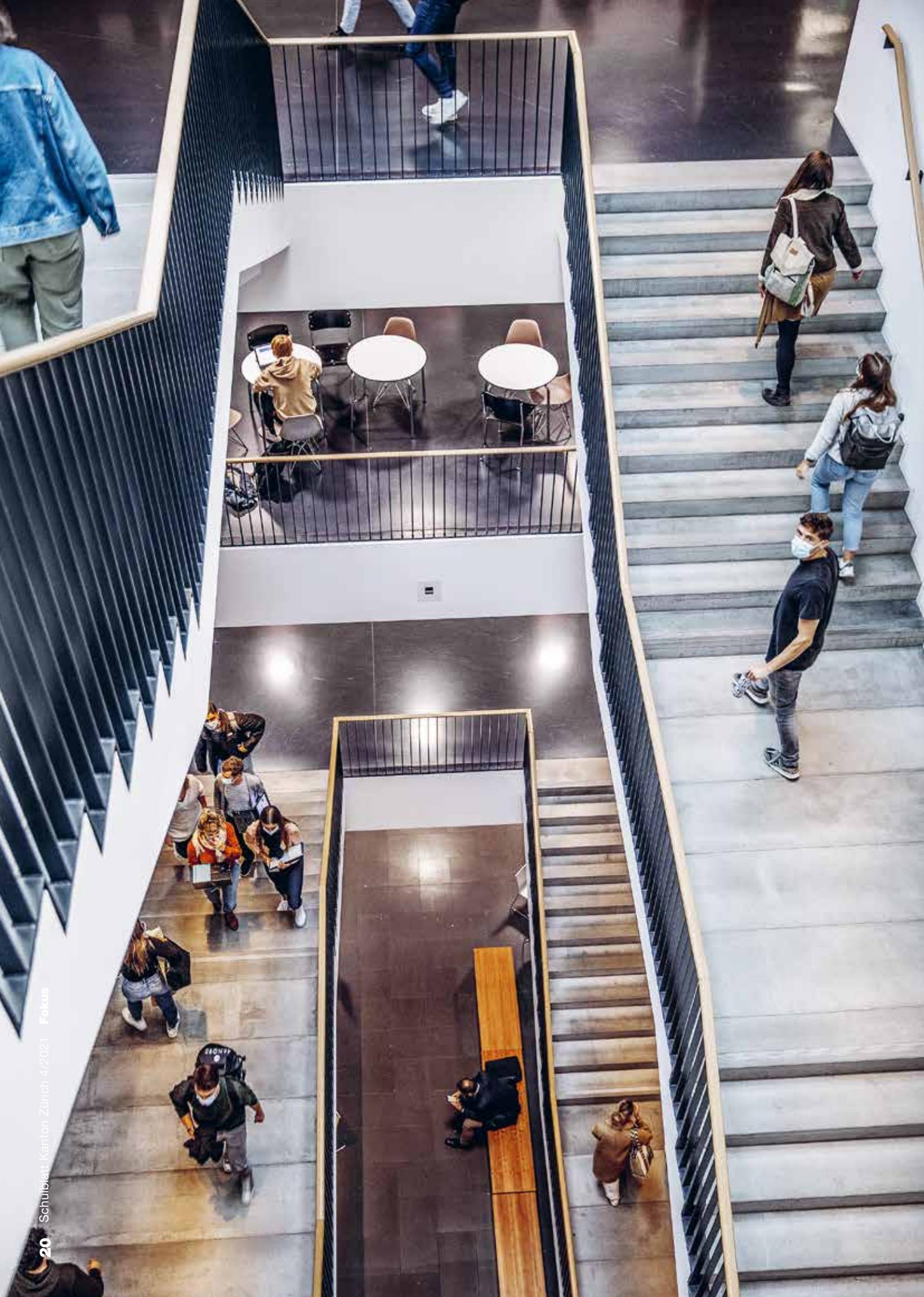
Suana Ruch hat im Sommer das Basisjahr der dreijährigen Ausbildung an der PH Zürich abgeschlossen und ist sich sicherer denn je, dass ihre Studienwahl richtig war. Sie schätzt die thematische Breite, die von Sport über Naturwissenschaften bis zu Sprachen reicht. Spannend findet sie zudem, dass sie auch in der Praxis die ganze Zeit selbst lernt: in der Unterrichtsvorbereitung, aber auch im Klassenzimmer, wo die Kinder viele neue Inputs bringen. «Ich habe oft das Gefühl, dass ich mehr von den Kindern lerne als sie von mir.» Zu diesen neueren Erkenntnissen kommt etwas, das sie schon lange weiss: «Ich verbringe gerne Zeit mit Kindern.» Auch wenn es etwas kitschig klinge: «Es erfüllt mich, wenn ich Kinder um mich habe.»

Trotzdem war ihre Berufswahl eine «etwas komplizierte Sache». Nach der Matur arbeitete sie in der Gastronomie, um

sich einen dreimonatigen Aufenthalt in Brasilien zu finanzieren, unter anderem um Portugiesisch zu lernen. Nach der Rückkehr ging sie an die Uni, fand aber schnell heraus, dass das für sie nicht das Richtige war. Sie brach das Studium nach kurzer Zeit ab und arbeitete wieder in der Gastronomie. Daneben versuchte sie in der Theaterszene Fuss zu fassen. Nach einem kurzen Praktikum am Schauspielhaus Zürich war sie Co-Regisseurin am Studierenden Theater Zürich und assistierte bei drei Produktionen des sogenannten Theaters. In dieser Zeit überlegte sie sich, an die Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK) zu gehen. Die Hürde des Aufnahmeverfahrens schien ihr aber zu hoch. Zudem sei sie mit der Schule nicht richtig warm geworden.

Da rückte langsam die PH Zürich ins Zentrum ihrer Überlegungen. «Sie war mir schon lange ein Begriff und ich habe

sie immer als Möglichkeit im Hinterkopf behalten.» Für die Schule sprach unter anderem, dass sie eine Grundbildung bietet, mit der man viele Möglichkeiten hat. Zum Beispiel nach dem Bachelor doch noch an eine Kunsthochschule zu wechseln. Aus diesem Grund entschied sich Suana Ruch schliesslich gegen die Sekundarstufe, die selbst schon eine Masterausbildung ist. Die Primarstufe, die mit dem «Bachelor of Arts in Primary Education» abschliesst, ist hingegen eine gute Basis für verschiedene Masterstudien. Suana Ruch dachte vor allem an Theaterpädagogik. «Ich bin mir aber nicht mehr sicher, ob ich das tatsächlich machen werde», sagt sie heute. Die bisherigen Erfahrungen an der PH Zürich und in den Praktika waren so gut, dass sie vor dem Weiterstudieren sicher erst mal einen Klassenzug lang Lehrerin sein will: «Um wirklich in den Beruf einzutauchen.» [ami]





## «Schule ist ganz ähnlich wie Radio»

Joana Mauch, 30, Studentin Quereinstieg  
Kindergarten und Unterstufe

Joana Mauch sprudelt vor Begeisterung, wenn sie über ihren zukünftigen Beruf spricht: «Lehrerin ist ein wahnsinnig schöner und vielseitiger Job.» Wir sprechen hier über ihren Zweitberuf, denn die 30-jährige Ostschweizerin hat ursprünglich Journalismus studiert und arbeitet seit 2016 bei Radio SRF. Unter anderem moderierte sie dort eine Zeit lang die «Kinder-News». «Schule ist ganz ähnlich wie Radio», erklärt sie. Auch in der Schule gehe es darum, Geschichten zu erzählen, jemandem etwas zu vermitteln. Anders als im Radiostudio habe sie im Klassenzimmer jedoch ein direktes Feedback, sehe an den Reaktionen der Kinder unmittelbar, was ankomme. Während sie beim Radio viel allein sei. «Die Emotionen der Interaktion fehlen.»

Im ersten Semester machte sie ein Praktikum in einem Kindergarten. Dieses hat ihr sehr gut gefallen. «Das ist auch schön an diesem Studium: Man weiss von Anfang an, was man nachher macht.» Da

ihre Mutter Lehrerin ist, wusste Joana Mauch zudem schon einiges über den Beruf. Und als Blauringleiterin hatte sie jahrelang mit den Jüngsten zu tun. Kinder in diesem Alter hätten noch viel Fantasie, sagt sie, man könne sie für vieles begeistern und der Schuldruck sei noch nicht so gross. Auf welcher Stufe sie dereinst unterrichten möchte, lässt sie aber offen. Weil sie selbst nicht so gerne zur Schule gegangen ist, den Kindergarten jedoch als ihre schönste Zeit in Erinnerung hat, hat es sie zunächst ganz in diese Richtung gezogen. «Aber mein nächstes Praktikum habe ich in einer 1. Klasse, vielleicht ist das ja auch ganz spannend.»

An der PHZH ist sie jeweils von Montag bis Mittwoch, daneben arbeitet sie zu 40 Prozent weiterhin als Radiojournalistin. Das sei schon streng, meint sie, Studium und Job befruchteten sich aber gegenseitig. Und sie freue sich jeweils nach drei Tagen Studium aufs Radio und nachher wieder aufs Studium. Nach dem

dritten Semester wird sie nur noch zu rund 30 Prozent studieren und daneben in Teilzeit – 35 bis 70 Prozent – als Klassenlehrerin arbeiten können.

Bereits einen Beruf zu haben, findet Joana Mauch vorteilhaft. Man gehe das Studium bewusster an. In ihrem Studiengang ist sie die Jüngste, ihre Kommilitonen seien alle ein gutes Stück älter, erzählt sie. «Viele sind berufstätige Mütter – von der Seklehrerin über die Zahnärztin bis zur Grafikerin.» Sie arbeite zwar fast am meisten von allen, habe aber keine Familienpflichten. Umso mehr bewundert sie jene Studentinnen, die Studium, Beruf und Familie unter einen Hut bringen müssen. Sie selbst möchte dereinst ihre beiden Berufe miteinander kombinieren. Den Journalismus wolle sie «niemals aufgeben» und den Lehrberuf mit ebenso grossem Engagement ausüben. Angst vor Überlastung hat sie nicht. «Ich hatte noch nie nur einen Job – das kenne ich gar nicht.» [jo]



## «Mit Kindern wird es nie langweilig» Thierry Steiner, 25, Student Primarstufe

Für Thierry Steiner war der Lehrberuf nicht erste Wahl. «Ich habe mich eher spät dazu entschlossen», erzählt er. Nach der Volksschule durchlief er eine KV-Lehre und arbeitete anschliessend drei Jahre bei einer Baugenossenschaft. In seiner Freizeit engagierte er sich in der Cevi. Schon dort merkte er, wie viel Spass ihm der Umgang mit Kindern bereitete. Spätestens nach seinem Zivildienstesatz in einem Hort wurde für ihn klar, dass er umsatteln wollte. Der Weg ins Klassenzimmer führte ihn über die Erwachsenenmatur an die PHZH.

«Mir gefällt die Abwechslung», sagt er, «mit Kindern wird es nie langweilig. Und es macht Freude, zu sehen, wie sie sich entwickeln, und dazu selber beitragen zu können.» Heute studiert der angehende Primarlehrer im fünften Semester. Drei Praktika verbrachte er jeweils in einer 3. Klasse, einmal unterrichtete er in einer 6. Klasse. Sein letztes Praktikum wird er erneut auf der Mittelstufe absol-

vieren. Diese favorisiert er im Moment auch, wenn es darum geht, wo er nach dem Studium, das er im nächsten Frühsommer abschliesst, tätig werden möchte. «Ich habe etwas Respekt vor der 1. Klasse, weil man dort bei null anfängt und ich das bis jetzt nicht üben konnte.» Was nicht heisst, dass er die Unterstufe völlig ausschliesst. Vielleicht werde er nach dem Studium erst einmal in einer 1. Klasse vikarisieren.

Lehrpersonen auf der Primarstufe sind mehrheitlich weiblich. Dies stellt Thierry Steiner auch in seinem Studiengang fest: Es herrsche eine klare Frauenmehrheit. Er stört sich aber nicht daran. «Sicher wäre es positiv, wenn sich mehr Männer für den Beruf des Primarlehrers entscheiden würden», sagt er. Er selbst habe sich als Schulbub manchmal einen Lehrer gewünscht, dieser Wunsch sei aber erst in der Sekundarschule in Erfüllung gegangen. «Lehrer sind bei gewissen Themen näher an der Lebensrealität der

Jungs und bringen da und dort einen anderen Blickwinkel ein.»

Geduld, Empathie und Selbstvertrauen hält er für Grundvoraussetzungen, um diesen Beruf auszuüben. Dass er einen guten Draht hat zu den Kindern und sie auch zu nehmen weiss, wenn sie mal über die Schnur hauen, führt er auf seine Erfahrungen aus Cevi und Hort zurück. «Auch bereits etwas reifer zu sein und aus dem Berufsleben zu wissen, wie man Gespräche führt oder mit Konfliktsituationen umgeht, hilft auf jeden Fall.» Bei der Planung und der Vorbereitung des Unterrichts müsse er hingegen noch an Routine gewinnen. Gerade am Anfang sei er oft bis spätabends drangesessen. Inzwischen merkt er, dass es schon etwas schneller geht. Sich abgrenzen zu können, ist ihm wichtig. Er bleibt lieber bis 20 Uhr in der Schule, bis er mit der Arbeit fertig ist. Dafür ist er nachher frei und es bleibt Zeit für Hobbys und Kollegen – gerne auch solche, die nicht Lehrer sind. [jo]



Pascal Schwarzhans  
Absolvent CAS Schulsozialarbeit

## Jetzt weiterbilden. **CAS Schulsozialarbeit**

Start: April 2022

[ost.ch/cas-schulsozialarbeit](https://ost.ch/cas-schulsozialarbeit)

Online-  
Infoveranstaltung:  
**11.11.2021**

# Wellen Tauch ein!

**24. August 2021 – 5. März 2023**

Eine Ausstellung von *focusTerra*

- Führungen und Workshops für Schulklassen
- Unterrichtsmaterial und Aufgabenblätter
- Weiterbildungen für Lehrpersonen

Informationen und Buchung unter  
[www.focusterra.ethz.ch](http://www.focusterra.ethz.ch)

Öffnungszeiten *focusTerra*:

- Montag bis Freitag 9–17 Uhr
- Sonntag 10–16 Uhr

**ETH** zürich

 **focusTerra**

# Wenn sich die Kinder spielend entwickeln

Spielen fördert Kommunikation, Selbstständigkeit und Kreativität. Mit dem Projekt «Spielen plus» sollen nun Kinder bis in die zweite Klasse von längeren Spielsequenzen profitieren. Ein Augenschein in der Schule Uster.

Text: **Andrea Söldi** Fotos: **Sophie Stieger**

Die farbig leuchtenden Kügelchen sind gerade hoch im Kurs. Gestern haben die Kinder das Granulat in Wasser eingeweicht. Über Nacht ist es aufgequollen und fühlt sich nun wunderbar glitschig an. Fast alle Kinder des Kindergartens Gujer in Wermatswil, der zur Primarschule Uster gehört, zieht es heute zu dem neuen Spielmaterial. Während Dario und Anouk mit einer kleinen Schaufel die roten und orangen Kügelchen in ein Glas füllen, sucht Timo die gelben und grünen heraus. Elina reicht der Besucherin ein fast volles Glas mit einer bunten Mischung. «Das ist für dich zum Essen»,

sagt die Vierjährige und freut sich, als die Beschenkte spielerisch am Behälter nippt. Derweil wühlt Livio ganz versunken in einem randvollen Becken und spürt die gelartige Konsistenz der Kügelchen. «Das ist schön angenehm», stellt der Fünfjährige fest.

In einer anderen Ecke des verwinkelten Raums in einem alten Bauernhaus sind die Biber zu Hause. Das Nagetier ist gerade das aktuelle Thema. An den Wänden hängen Kunstwerke mit Biberburgen aus Papierfötzeln und aufgeklebten Tierchen aus Fell. Zwei Mädchen mit Fellohren und Biberschwänzen haben sich

in eine Konstruktion aus Tüchern und Wäscheklammern zurückgezogen – ihre Biberburg. Sie sprechen hochdeutsch miteinander und sind vertieft in ihr Rollenspiel. Die weisse Wasserratte scheint einfach nicht zu gehorchen. Immer wieder fliegt sie in hohem Bogen heraus. «Leila, komm zurück», tönt es aus dem Inneren.

Neben der Biberburg rammeln zwei Buben mit grossen Schaumstoff-Klötzen. Dario hat sich grüne Froschaugen aufgesetzt und hüpfert wild herum. «Hör auf!», ruft sein Spielkamerad ohne grossen Erfolg. Nun schaltet sich Kindergärtnerin Claudia Knoll ein: «Komm mal zu mir», sagt sie zu dem stürmischen Frosch. «Hast du gehört, was die anderen sagen? Wolltet ihr nicht einen Biberdamm bauen?», fragt sie die zwei Buben, worauf diese gemeinsam noch mehr Würfel aufeinandertürmen.

## Möglichst lange Spielphasen

Die Primarschule Uster-Hasenbühl ist Pilotschule des Projekts «Spielen plus». Nicht nur in den Kindergärten, sondern bis zur zweiten Klasse oder auch länger sollen regelmässig ganze Lektionen fürs Spielen zur Verfügung stehen. Denn die Forschung hat gezeigt, dass es in der Regel eine Zeitspanne von mindestens 50 Minuten braucht, bis eine Dynamik in Gang kommt, die einen positiven Effekt hat auf die überfachlichen Kompetenzen wie Zusammenarbeit, Kommunikation, Konfliktlösung, Selbstständigkeit, Entscheidungsfindung und Kreativität. Nachgewiesen sind aber auch Effekte auf die Schulkarriere und die berufliche Entwicklung: Zum Beispiel hat eine Studie von Erziehungswissenschaftlerin Margrit Stamm gezeigt, dass leistungsstarke Achtklässler in ihrer Kindheit deutlich häufiger gespielt haben als Jugendliche mit geringem Schulerfolg.

Claudia Knoll ist seit Beginn des Projekts vor zwei Jahren dabei und begeistert vom neuen Ansatz: «Es hat mir total den Ärmel reingezogen.» Sie habe den Unterricht stark verändert, sagt die erfahrene Kindergärtnerin. «Ich wähle das Spielangebot viel bewusster aus und biete möglichst lange Spielphasen an.» Zwar kommt die Klasse nach wie vor jeden Morgen für eine Begrüssung zusammen, singt Lieder, pflegt Rituale wie Geburtstagsfeiern und erhält kurze Inputs, welche die Kinder danach im Spiel vertiefen. Das Begleiten der Kinder während des Spielens sei spannend und anspruchsvoll, sagt Knoll. Aus ihren Beobachtungen leitet sie jeweils die nächsten Lernschritte ab.

Früher sei in den langen Kreissequenzen meist nur ein einzelnes Kind aktiv gewesen, erzählt Claudia Knoll. Zudem sei es schwierig gewesen, den unterschiedlichen Entwicklungsständen gerecht zu werden. Beim freien Spiel dagegen kann die Lehrperson individuell auf das ein-

### Das Projekt «Spielen plus»

Das Projekt «Spielen plus» wurde an der Pädagogischen Hochschule Zürich (PHZH) entwickelt. Es basiert auf der wissenschaftlichen Erkenntnis, dass das Spiel im Alter von vier bis acht Jahren die zentrale Lernform ist, wobei Spielen und Lernen vom Kind als Einheit empfunden werden. Im Rahmen des Lehrplans 21 fordert der Kanton Zürich, dass Kinder im 1. Zyklus möglichst viel Gelegenheit erhalten, während längerer Sequenzen zu spielen. Das freie Spiel soll fester Bestandteil der Unterrichtspraxis werden. Dabei sollen die unterschiedlichen Formen des Spiels gleichermassen zum Zug kommen: Funktionsspiele, Symbolspiele, Rollenspiele, Konstruktions- und Regelspiele. Zurzeit wird das Konzept an 35 Pilotklassen im Kanton Zürich in die Praxis umgesetzt. Bereits längere Erfahrungen haben Schulen in Zug und Basel. Für die Weiterverbreitung der Idee stehen umfangreiche Unterlagen zur Verfügung: Auf der Website [www.spielenplus.ch](http://www.spielenplus.ch) sind rund 50 Filme öffentlich zugänglich. Sie zeigen zahlreiche Spielsequenzen verschiedener Klassen sowie Interviews mit Fachpersonen und Beteiligten. Ab 2022 soll ein Bereich mit Filmen dazu kommen, der sich an die Eltern wendet und die Idee hinter «Spielen plus» erklärt. Zudem steht ein Lehrmittel zur Verfügung. Im November 2021 startet der erste CAS an der PHZH: [www.phzh.ch](http://www.phzh.ch) > Weiterbildung > Volksschule > Unterricht > Aktuelle Lehrgänge. Zudem sind Weiterbildungen an der PHZH sowie schulinterne Weiterbildungen geplant. [as]



**An der Primarschule Uster stehen bis zur zweiten Klasse oder länger regelmässig ganze Lektionen fürs Spielen zur Verfügung. So auch im Kindergarten Gujer in Wermatswil.**

zelne Kind eingehen und es bei seinen anstehenden Lernschritten unterstützen. Zudem würden vielen Kindern heute die Spielerfahrungen fehlen, bedauert Knoll. «Neben Tennis- und Ballettstunden bleibt kaum Zeit, eigene Ideen zu entwickeln.»

### Wert des Spielens erkennen

Für die Integration des freien Spiels in den Unterricht wird die Schule Uster eng von Fachpersonen der Pädagogischen Hochschule Zürich (PHZH) begleitet. Es sei ein Paradigmenwechsel nötig, betont PHZH-Dozentin Catherine Lieger. Noch immer sei die Meinung verbreitet – auch bei Eltern –, dass Spielen vor allem Zeitverschwendung sei. «Es braucht eine grundlegende Änderung des pädagogischen Verständnisses.»

Die Kinder spielen zu lassen, heisse nämlich keineswegs, dass es sich die Lehrperson einfach machen könne, betont die Forscherin. «Die Kinder benötigen eine enge, professionelle Begleitung.» Zudem müsse auch das freie Spiel gut geplant werden. Lehrpersonen müssten sich überlegen, welche Materialien sie zur Verfügung stellen und welche nicht. Dabei gelte nicht immer der Grundsatz «Je mehr, desto besser», sondern Materialien sollten vielseitig verwendbar und anregend sein. Kinder sollen auch selber schauen, wo sie fehlende Gegenstände beschaffen können. Eine anregende Umgebung sei zum Beispiel auch der Wald, wo die Kinder wunderbar mit Naturmaterialien experimentieren können.

Gleich neben dem Kindergarten Wermatswil wird eine altersdurchmischte Un-

terstufenklasse unterrichtet, wo Spielen ebenfalls grossgeschrieben wird. Meist dürfen die Schülerinnen und Schüler am Morgen zuerst einmal frei wählen, womit sie sich für mindestens die erste halbe Stunde beschäftigen wollen. Ganz nach Lust und Laune machen sie Gesellschaftsspiele, malen, basteln, bedienen sich in der Bücherkiste oder setzen eigene Ideen um, etwa die, einen Tanz einzuüben. «Wir geniessen die entspannte Atmosphäre beim Ankommen», sagt Klassenlehrerin Barbara Rellstab. «Die Kinder freuen sich auf diesen Einstieg und wir haben Zeit, uns den Einzelnen zu widmen.» Während andere Primarlehrpersonen wegen des grossen Stoffdrucks noch zögern, schaut Rellstab mit ihrer Stellenpartnerin nun bereits, wie sich die Spielzeiten noch ausbauen lassen. Einen ganzen Morgen lang still am Pult zu arbeiten, sei für die Kinder sowieso nicht möglich, weiss die Lehrerin. Sie ist überzeugt, dass sie stark vom freien Spiel profitieren. «Die meisten weisen hohe Sozialkompetenzen auf und helfen einander. Ihnen mehr Spiel zu ermöglichen, war unser bester Entscheid.»

Die Kindergartenkinder sind unterdessen draussen beim Znüni. Wer fertig gegessen hat, darf auf dem Vorplatz spielen. Ein paar Jungs stellen zwei Tore auf und spielen Fussball, während die Mädchen an der Reckstange turnen. Andere fahren mit Fahrzeugen herum, während ein Polizist sie kontrolliert. Nach drei Viertelstunden geht es nochmals zurück ins Kindergartenzimmer. «Enea, du warst schon den ganzen Morgen bei den Chügeli», spricht die Kindergärtnerin einen

Jungen an. «Jetzt wäre die Werkbank frei.» Sie hilft dem Knirps, einen Stecken einzuspannen. Das Sägeblatt rutscht immer wieder weg, die kleinen Hände haben noch wenig Kraft. Doch irgendwann bricht das angesägte Stück ab. Enea macht sich nun eifrig daran, die Rinde abzufeilen – wie ein Biber, der an den Ästen nagt.

### Reflektieren am Schluss

Nur zu bald ertönt das Glockenspiel, welches das Ende des Morgens ankündigt. «Nein!», ruft Dario enttäuscht. Doch nach dem gemeinsamen Lied machen sich alle ans Aufräumen. Enea fegt den Sägestaub zusammen und Liuna rutscht auf den Knien mit Besen und Schaufel den farbigen Kügelchen nach, die immer wieder davonrollen.

Bald sitzen alle im Kreis. Nach dem Froschkonzert, bei dem die Kinder das Quak-Lied mit Rhythmus-Instrumenten begleiten, steht eine kurze Schluss-Reflexion an – ein fester Bestandteil des Konzepts «Spielen plus» und wichtig für den Lernerfolg: Die Kinder denken darüber nach, was ihnen gelungen ist, was nicht und was sie beim nächsten Mal anders machen könnten. «Ich wollte eigentlich zu den Kügelchen, doch alle Plätze waren besetzt. Deshalb bin ich mit Livio zu den Bibern gegangen», sagt Elina und setzt ihr Foto in die Mitte der gezeichneten Leiter. Ganz oben platzieren sich Dario und Anouk: «Wir haben gut zusammengearbeitet.» Erst als alle Gesichter auf der Leiter verteilt sind, stimmt die Klasse das Schlusslied an: «Rot und grün und gääll und blau. Mir säged alli tschau.» ■

Stafette

# Zwei Welten unter einem Dach

Die KGS Winterthur übernimmt den Stafetten-Stub. Die Tagessonderschule zeichnet sich durch zwei Standorte, eine Kultur des Miteinanders und die individuelle Förderung der Kinder aus.

Text: **Andreas Minder** Fotos/Collage: **Marion Nitsch**



**Steckbrief:** Zur Kleingruppenschule (KGS) Winterthur gehören die KGS Primar im Stadtkreis Oberwinterthur und die KGS Sekundar im Stadtkreis Seen. An der Tagessonderschule KGS Sekundar werden schon seit fünfundzwanzig Jahren Kinder und Jugendliche mit Lern-, Verhaltens- und Sprachbehinderungen unterrichtet. Die KGS Primar für Kinder auf der Primarstufe besteht seit Sommer 2020 und befindet sich, umgeben von hohen Bäumen, in Pavillons direkt neben der S-Bahn-Haltestelle Wallrüti. An beiden Standorten werden je 21 Schülerinnen und Schüler in drei altersdurchmischten Klassen unterrichtet. **Organisation:** Die Schule wird durch eine Co-Leitung geführt, wobei Thomas Zuber für die KGS Sekundar und Nadine Basler für die KGS Primar verantwortlich ist. Die beiden planen den Entwicklungsprozess, das Gesamtbudget und Informatiklösungen der Schule gemeinsam, gehen aber sonst eigene Wege. «Es sind unterschiedliche Welten», sagt Zuber. Mit den Sekundarschülerinnen und -schülern werde kognitiver und in Richtung Erwachsenwerden gearbeitet, die Lehrpersonen und Sozialpädagoginnen setzten andere Mittel ein, sie behandelten andere Themen und brauchten andere Weiterbildungen. Trotzdem bringe das organisatorische Zusammengehen auch schulisch etwas: «Ich verstehe besser, mit welchen Entwicklungsaufgaben unsere Schülerinnen und Schüler konfrontiert waren, als sie jünger waren», sagt er. Nadine Basler erklärt, man werde mit der Zeit bestimmt noch enger zusammenarbeiten. «Auch weil künftig möglicherweise Kinder von uns an die Oberstufe übertreten werden.» Wobei das eigentliche Ziel die Reintegration in die Regelschule sei. **Lernfelder:** Wer an die KGS Winterthur kommt, hat in der Regel schwierige Schulerfahrungen hinter sich. «Wir wollen nicht in dieselbe Kerbe schlagen», sagt Thomas Zuber. Man versuche, Schule so zu gestalten, dass die Kinder und Jugendlichen die Chance erhielten, sich und ihre Fähigkeiten neu zu erleben und zu entdecken. Dazu gehören ein individualisierter Unterricht, angemessene Erwartungen, kreative,

gestalterische, handwerkliche Fächer, erlebnisorientierte Veranstaltungen sowie praktische Aufgaben wie das gemeinsame Kochen, das Fabrizieren der Bänke für den Pausenplatz oder das Pflanzen von Hecken. Auch auf der Primarstufe seien spielerische, hauswirtschaftliche und lebensnahe Aufgaben wichtige Lernfelder, sagt Nadine Basler. **Corona:** war für beide Standorte einschneidend. Die KGS Primar hat ihr erstes Schuljahr fast ausschliesslich mit Masken gearbeitet. «Die schlimmste Folge war, dass die Kinder die Gesichter und die Mimik der Erwachsenen nicht richtig kennenlernten», sagt Basler. Auch die Entwicklung im neuen Team sei dadurch erschwert worden und einige Ideen hätten sich nicht nach Plan umsetzen lassen. Trotzdem habe der Standort sich enorm entwickelt: «Wir haben Wurzeln geschlagen und sind mit den Herausforderungen gewachsen.» **Berufsintegration:** ist ein wichtiges Ziel der KGS Sekundar. Die Jugendlichen lernen im Berufswahlprozess, die eigenen Interessen, Fähigkeiten und Möglichkeiten realistisch einzuschätzen. «Dabei spielen auch die Eltern eine wichtige Rolle», sagt Zuber. «Manchmal müssen wir ihnen ihre Söhne und Töchter etwas näherbringen.» Denn es brauche ein gemeinsames Problemverständnis und Einigkeit über mögliche Wege. Seine Schule habe ihren Zweck dann erfüllt, wenn die Schülerinnen und Schüler einen beruflichen Anschluss fänden. ■

**Stafette** Das «Schulblatt» besucht Schulen, die im Unterricht und Schulalltag interessante Wege entwickeln. Die vorgestellte Schule schlägt jeweils vor, welche Primar- oder Sekundarschule in der kommenden «Schulblatt»-Ausgabe vorgestellt wird. Der Stab geht nun weiter an die Schule Tagesklinik für Kinder des Zentrums für Kinderpsychiatrie in Zürich.

**Georg Maag, 34,**

**Betreuer/Sozialpädagoge, KGS Primar**

«Als Mitarbeiter Betreuung begleite ich die Kinder im Rahmen des schulgängigen Angebotes in der schulfreien Zeit. Das bedeutet, dass wir keinen festen, pädagogischen Auftrag haben. Das ist schön, da wir dadurch freier in der Planung sind. Gegen Abend sind die Kinder zum Teil müde, was anstrengend werden kann. Es gibt Phasen, in denen ein Spiel total in ist. Diese Phasen wechseln nach einigen Wochen. Sich im Freien auszutoben und Fussball zu spielen, bereitet ihnen jedoch immer Riesenspass.»

**Ines Scheidegger, 33,**

**Sozialpädagogin, KGS Primar**

«Die Kinder sind bei uns, weil sie in der Regelschule nicht ihren Möglichkeiten entsprechend gefördert werden können. Viele Kinder bringen aus ihrer Schullaufbahn schwierige Erfahrungen mit. Wir versuchen, das Lernen mit schönen Erlebnissen zu verbinden. Wir arbeiten sehr individuell und richten uns nach der Tagesverfassung des Kindes. Wenn sie nicht das ganze Blatt Mathe schaffen, ist das in Ordnung. Aber sie müssen zumindest einen Teil erledigen. Schliesslich werden sie später auch mit Anforderungen konfrontiert.»

**Thomas Zuber, 56,**

**Schulleiter KGS Sekundar**

«Wir leben von der Kultur des Miteinanders. Die Gemeinschaft, die Bezoogenheit und die Kooperation sind wichtige Bestandteile. In der Pädagogik gibt es auf Krisen keine Lösungen aus dem Handbuch. Wir brauchen eine Schule, in der Freiheiten bestehen, und zwar im Finden, Entwickeln, Gestalten und Vermitteln von individuellen Bildungswegen. Bildung ist eine gestalterische und schöpferische Arbeit. Die Form der Organisation muss diese Art des Denkens unterstützen.»

**Nadine Basler, 46,**

**Schulleiterin KGS Primar**

«Im Oktober starten wir erneut mit der Mehrfamilienarbeit, die wir wegen Corona im letzten Herbst unterbrechen mussten. In den Familienklassenzimmern unterrichten die Lehr- und Bezugspersonen in Anwesenheit der Familien und eines externen Coachs. Gemeinsam sind sie im schulischen Alltag präsent, beobachten, gestalten mit. Ziel ist es, ein optimales Lernklima für die Kinder zu schaffen, indem die Familien, Lehrpersonen und Sozialpädagoginnen sich austauschen, voneinander lernen, sich unterstützen, einander vertrauen und gemeinsam Verantwortung übernehmen.»

**Patricia Brem, 33,**

**Heilpädagogin, KGS Sekundar**

«Ich unterrichte in einer der drei altersdurchmischten Lerngruppen die Kernfächer Deutsch, Mathematik und Englisch. Dabei lernen alle nach einem individuellen Plan. Frontalunterricht gibt es nur in kurzen Sequenzen, gemeinsame Elemente aber viele. Zum Beispiel wenn ein Jugendlicher den anderen erzählt, was er beim Schnuppern erlebt hat. Am Nachmittag unterrichten die Heil- und Sozialpädagogen die handwerklichen Fächer. In der Zusammenarbeit mit den Sozialpädagogen lerne ich, die Dinge aus einer anderen Perspektive anzuschauen.»

**Aila Diener, 25,**

**Sozialpädagogin, KGS Sekundar**

«Ich begleite die Hälfte der Jugendlichen in der Berufsfindung. Wir sitzen regelmässig mit den Jugendlichen zusammen und schauen, wo sie stehen, rufen Betriebe an, schreiben zusammen Bewerbungen. Wir sind mit den Eltern, mit Therapeutinnen und Therapeuten, mit der Familienbegleitung und weiteren Stellen im Austausch. Es gefällt mir, die Jugendlichen ein Stück auf ihrem Weg zu begleiten, ihnen eine Perspektive aufzuzeigen.»

# SWISS<sup>+</sup> DIDAC

BERN  
SCHWEIZ  
22.–24. November 2021

NEU  
live vor Ort  
und digital

## Bildung ist Entwicklung.

Vom 22. bis 24. November 2021 treffen sich die Akteurinnen und Akteure der Schweizer Bildungswelt live vor Ort und neu auch digital an der Swisssidac Bern. Seien Sie aktiv mit dabei an der relevantesten Bildungsfachmesse und der umfassendsten Wissens-, Netzwerk- und Dialogplattform der Schweiz. Expertenvorträge zu den Themen «Die Schule von morgen», «Fern- und Hybridunterricht» sowie «Digitalisierung an Schulen» vermitteln Know-how und bieten Ihnen Inspiration.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Veranstalterin  
**BERNEXPO**<sup>TM</sup>  
GRUPE



# LIEDERLADEN.CH

## Einzartig: Riesiger Online-Shop für Kinderlieder!

- Neuartig:** Der erste Kinderlieder-Kulturschatz der Deutschschweiz im Internet
- Grossartig:** Online-Liedothek mit weit über 4000 Liedern, Noten und Playbacks
- Blitzartig:** Einfache, schnelle Suche nach Stichwörtern und Themen
- Artig:** Einziger digitaler Verkaufskanal, der Künstler\*innen eine faire Beteiligung bietet



mehr als  
**4000 Lieder**  
von heute und gestern



Gerda  
Bächli



Linard  
Bardill



Andrew  
Bond



Marius & die  
Jagdkapelle



Roland  
Zoss



Christian  
Schenker  
und Grüveli  
Tüffel



Stephanie  
Jakobi-Murer

und ganz  
viele mehr...

# In Kürze

## Interessenvertretung Lehrpersonen bündeln die Kräfte

Der Verein Sekundarlehrkräfte des Kantons Zürich (SekZH) ist seit dem 1. August 2021 eine der Mitgliederorganisationen des Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverbandes (ZLV). Die SekZH-Delegierten haben im Juni beschlossen, sich dem Dachverband anzuschliessen. Mit dem Schritt bündelt man die Kräfte im Interesse der Lehrpersonen, begründete SekZH-Präsident Dani Kachel den Schritt. Er gehört neu der ZLV-Geschäftsleitung an. Der ZLV ist die grösste Lehrpersonenorganisation im Kanton Zürich. Nach dem Anschluss von SekZH zählt er rund 4500 Lehrpersonen der Volksschule zu seinen Mitgliedern. [red]



Im Latein-Ferienkurs konnten Schülerinnen und Schüler die römische Antike spielerisch erforschen. Foto: zvg

## Mobilität Zürich und Waadt fördern Austausch

Die Kantone Zürich und Waadt wollen gemeinsam Austausch und Mobilität während der Schulzeit verstärken. Dazu haben sie eine Erklärung unterzeichnet. Jeder junge Mensch solle in seiner Schulzeit oder im Übergang zum Berufsleben mindestens einmal an einer Austausch- und Mobilitätsaktivität teilnehmen können, erklärte die Zürcher Bildungsdirektorin Silvia Steiner. Mit den Sprachaufenthalten werden nicht nur die Sprachkenntnisse verbessert. Sie bieten auch eine Gelegenheit, um die sozialen Kompetenzen zu fördern und Erfahrungen fürs Berufsleben zu sammeln. Eine interkantonale Arbeitsgruppe wird konkrete Projekte erarbeiten und gemeinsam mit den Schulen umsetzen. [red]

## Latein-Ferienkurs Die Antike spielerisch entdecken

Das Zentrum Altertumswissenschaften Zürich (ZAZH) der Universität Zürich führte im August einen Latein-Ferienkurs für Sekundarschüler – und einige Primarschüler – durch. Im Pilotprojekt kamen die Jugendlichen in spielerischer Weise mit der römischen Antike in Berührung. Lateinische Ausdrücke wurden in der Tunika gelernt, Sprichwörter mit einer Gänsefeder abgezeichnet, ein römischer Wahlkampf nachgespielt. Bei Besuchen in Augusta Raurica und Vindonissa standen ebenfalls das Anschauen, Nachempfinden und Spielen im Vordergrund. In Zürich brachte ZAZH-Experte Beat Näf den Ju-

gendlichen das römische und das mittelalterliche Turicum näher, erzählte vom grausamen Schicksal von Felix und Regula und liess die Teilnehmenden durch die mittelalterliche Kloake wandern.

Der Ferienkurs ist Teil eines grösseren Projekts, mit dem das ZAZH Jugendlichen die Chance geben will, sich mit dem Erbe der griechisch-römischen Antike und seiner Wichtigkeit für die eigene Denktradition auseinanderzusetzen. [red]

► [www.zazh.uzh.ch](http://www.zazh.uzh.ch) > Was machen wir? > ZAZH-Ferienkurse

## Kinderrechte Kinder sammeln für Kinder

Während der jährlichen «Sternenwochen»-Aktion sammeln Kinder Spenden für Kinder in Not. Sie lernen dabei, ein Projekt auf die Beine zu stellen – von der Ideensammlung über die Konzeption bis zur Umsetzung. Lehrpersonen können gleichzeitig die Kinderrechte im Unterricht thematisieren, wie dies im Lehrplan 21 vorgesehen ist. UNICEF Schweiz und Liechtenstein stellt Informationsmaterial zu Kinderrechten zur Verfügung.

Dieses Jahr finden die «Sternenwochen» vom 20. November bis Weihnachten statt und stehen unter dem Motto «Back-to-School in Brasilien». Für Hunderttausende Mädchen und Buben im grössten Land Südamerikas bleibt das Recht auf Bildung unerfüllt. UNICEF unterstützt Schulen und Kinder mit Flyern, Sammelbüchli, Factsheets und Postern. [red]

► [www.sternenwochen.ch](http://www.sternenwochen.ch)

## LKV-Delegiertenversammlung Vorstand auf fünf Personen aufgestockt

Zur ersten Delegiertenversammlung der LKVZH im Schuljahr 2021/22 konnte Präsidentin Anna Richle 68 Delegierte – darunter gleichermassen viele bekannte als auch neue Gesichter – sowie Vertreter sämtlicher Verbände sowie vom Volksschulamt und vom Bildungsrat begrüssen. Das Protokoll der letzten Versammlung vom 26. Mai 2021 sowie der Jahresbericht zum Schuljahr 2020/21 wurden einstimmig verdankt. Mit dem Projekt ME flex hat die Einarbeitung in ein umfangreiches und vielschichtiges Geschäft begonnen. Vor diesem Hintergrund hat der LKVZH-Vorstand beim Volksschulamt beantragt, den Vorstand von vier auf fünf Personen aufzustocken. Jana Gürth-Peter wurde im Rahmen der anlässlich der Delegiertenversammlung durchgeführten Ergänzungswahlen erneut in den Vorstand gewählt und wird die Arbeit zugunsten der LKVZH bereits nach den Herbstferien offiziell aufnehmen. Martin Lampert berichtete in seiner Funktion als Bildungsrat aus der Lehrmittelkommission und Anna Richle erläuterte Neuerungen im ab dem laufenden Schuljahr gültigen MAB-Verfahren. Im März 2022 soll dann eine diesbezügliche Evaluation durchgeführt werden. Michael Sutter stellte die Beta-Version der neuen LKVZH-Website vor, welche im Januar 2022 online gehen wird. [Michael Sutter, Vorstand LKVZH]

► Das vollständige Protokoll ist auf der Website [www.lkvzh.ch](http://www.lkvzh.ch) einsehbar.

# Den Journalismus üben

Seit mehr als 30 Jahren bietet die «Frankfurter Allgemeine Zeitung» (FAZ) das Projekt «Jugend schreibt» an. Schülerinnen und Schüler verfassen im Rahmen des Klassenunterrichtes Texte, die in der FAZ veröffentlicht werden. Mit dabei sind auch zwei Zürcher Kantonsschulen.

Text: **Walter Aeschmann** Fotos: **Hannes Heinzer**

Bei Halisa Jusmani war die Euphorie zuerst nicht so gross. Dann hat ihr das Schreiben immer mehr Spass gemacht. Es sei wie ein Tanz gewesen: «Man geht nicht nur vor, sondern auch zurück und zur Seite.» Für Simeon Kind war das Zeitmanagement wichtig: Thema wählen, Interviewtermine koordinieren, Text schreiben. Dennis Pfister fand «die Idee cool, ein junges Publikum für das Medium Zeitung zu begeistern, indem man es aktiv daran teilhaben lässt». Martin Maligec schliesslich fand «es super, dass man Schülern die Möglichkeit gibt, in einer der grössten Zeitungen so viele Artikel zu verfassen, wie man will».

Die vier Schülerinnen und Schüler besuchen die Kantonsschule Uetikon am See. Zurzeit bewältigen sie die Vormatura-Prüfungen und wollten keinen zusätzlichen Stress mit dem «Schulblatt»-Journalisten. Der Austausch fand deshalb online statt. Im Rahmen des Deutschunterrichts haben sie am Projekt «Jugend schreibt» teilgenommen. Von allen ist bisher mindestens ein Text erschienen.

Das überregionale Projekt «Jugend schreibt» wird seit rund 30 Jahren von der «Frankfurter Allgemeinen Zeitung» (FAZ) angeboten. Es startet jeweils am 1. Februar und endet am 31. Januar des Folgejahres. Über 100 Schulen oder fast 2000 Lernende schreiben Texte, die in einer der bedeutendsten deutschsprachigen Zeitungen veröffentlicht werden. In der Regel sind die Jugendlichen 16 bis 18 Jahre alt. Sie erhalten gratis ein Jahres-Abonnement der FAZ – früher als gedruckte Ausgabe, heute als E-Paper. Den betreuenden Lehr-

personen wird auf der FAZ-Redaktion vor Projektbeginn ein einführendes Seminar in Medienkunde angeboten.

## Medienkunde als Basis

Die Kantonsschule Zürich Oberland (KZO) in Wetzikon macht seit vier Jahrgängen mit. Seit einem Jahr ist auch die Kantonsschule Uetikon am See dabei. Der Grund ist einfach: Jürg Berthold, der das Projekt an der KZO als Deutschlehrer startete, ist unterdessen Prorektor in Uetikon. Aus der Schweiz macht ausserdem die Kantonsschule Trogen mit. Berthold hat als junger Deutschlehrer an einer Weiterbildung von diesem Projekt erfahren, wie er erzählt. Damals dachte er, dass es ihn vielleicht überfordern würde. Einige Jahre später sah er ein Inserat in der FAZ und hat sich als Lehrer der KZO beworben. Das Projekt startet er meistens im Rahmen eines Semesters in Medienkunde. Das Ziel sei, die Schülerinnen und Schüler an den anspruchsvollen Journalismus heranzuführen: «Sie sollen die Wirkung von Nachrichten unterscheiden, längere Argumentationen oder vertiefte gesellschaftliche Debatten verstehen.»

Projektspezifisch lesen sie danach Artikel und analysieren, wie diese aufgebaut sind. Sie lernen selektives Lesen sowie Schreibtechniken, um eigene Artikel zu verfassen. Dann diskutieren sie die Themen, die sich eignen könnten. Meistens sind es «Alltagsthemen», die eine Person und ihre Tätigkeit in den Mittelpunkt stellen. So lautet auch die Vorgabe der FAZ. Martin Maligec hat die Themen nach seinen Wünschen, Interessen und

Erinnerungen ausgewählt und ist gut damit gefahren. Er schrieb über einen Pistenbullyfahrer, «weil ich schon immer in einem Pistenbully mitfahren wollte». Dennis Pfister fand die Themen «über eigene Recherchen und Vitamin B». Er porträtierte ein Sauerteighotel. Halisa Jusmani wollte erst über die Verfasser von «Glückskeksnachrichten» schreiben, fand aber keine entsprechende Person – «was mich ziemlich den Kopf hängen liess». Sie machte sich auf die Suche nach seltenen Berufen und wurde fündig: eine Epithetikerin, die Gesichtsprothesen herstellt, und einen Bombologen, der sich mit Hummeln befasst.

## Gut organisiert recherchieren

Die Schüler schlagen das Thema dem Lehrer vor. Dieser unterbreitet es dem zuständigen Redaktor in Frankfurt, der meist zeitnah sein Einverständnis oder – selten – die Ablehnung mailt. Am meisten Mühe bereite ihnen der erste Schritt, sagt Prorektor Jürg Berthold. Sie müssen eine Person ansprechen und um ein Gespräch bitten. Manchmal seien es auch bekanntere Persönlichkeiten, bei denen sie sich nicht recht getrauen. «Sobald sie merken, wie bereitwillig die Menschen mitmachen, geht es besser.» Maligec erinnert sich, dass keine Frage unangenehm war. «Und dass die frechsten Fragen am ausführlichsten beantwortet wurden.» Jusmani hat besonders berührt, wie die Epithetikerin mit vollem Herzblut hinter ihrer Arbeit stehe. Alle vier fanden es besonders spannend, neue Menschen kennenzulernen und sich in ein völlig neues Thema zu vertiefen.

Die Lernenden geben eine erste Textfassung ab. Berthold gibt eine Rückmeldung, stellt Fragen, macht auf Ungenauigkeiten aufmerksam. «Wenn mir etwas seltsam vorkommt, recherchiere ich manchmal nach.» Der Text wird bearbeitet, bis er eine Chance hat, von der FAZ angenommen zu werden. Danach wird der Artikel auf der Redaktion nochmals redigiert, geht hin und her, bis er druckreif ist. Dazu Halisa Jusmani: «Einige Sätze musste ich vier, fünf Mal umstellen oder gar entfernen, während ich andere aus der Erstfassung lassen konnte. Absätze, die ich für sehr gut hielt, fanden andere unnötig. Somit entstanden stundenlange Überarbeitungen, bis man die perfekte Fassung hatte.» Maligec spürte «den ständigen Druck, dass der Text gut sein muss, um angenommen zu werden».

## Teilnahme am Fazit-Preis

Die Textsorte ist eine Mischung aus Reportage und Porträt. Die Personen sollen in der direkten Rede vorkommen und die Zitate müssen gegengelesen sein. Die Recherchen und das Schreiben finden meistens in der Freizeit statt. Immer mittwochs erscheinen drei Schülerbeiträge



**Jürg Berthold (Bild links), Prorektor der Kantonsschule Uetikon am See, ist vom Lerneffekt des Projekts «Jugend schreibt» überzeugt. Seine Schülerinnen und Schüler haben in den letzten Jahren regelmässig Artikel in der FAZ veröffentlicht.**



auf der FAZ-Seite «Jugend schreibt» und auf der Internetseite des Projekts. Am Ende prämiert eine Jury die besten Texte. Wer es schafft, in einem Jahrgang drei «Aufmacher»-Artikel zu publizieren, ist zur Teilnahme am Fazit-Preis berechtigt. Die Fazit-Stiftung fördert das Projekt. Die Preisverleihung findet im Rahmen einer grossen Abschlussfeier in den Räumen der FAZ statt. Elisa Ter Hakel, Schülerin an der KZO, hat einen Preis für ihre vier Aufmachertexte erhalten, unter anderem für das Porträt einer Pilzkontrolleurin.

«Ein Haupteffekt des Projektes ist, dass die Lernenden intensiv an einem Text arbeiten, um Formulierungen ringen und den passenden Begriff suchen. Das ist im Schulalltag schwierig zu erreichen», sagt Berthold. «Wenn ich sagen kann, dass der Artikel möglicherweise publiziert wird, ist die Motivation, am Text zu feilen, ungleich grösser.» Ein weiterer Pluspunkt sei, dass die Jugendlichen Einblicke in ein Stück Realität erhielten und diese genau beobachteten, um den Text zu schreiben. Diese Erfahrungen macht auch Franziska Meister, Prorektorin und Deutschlehrerin an der KZO. Sie führt dort das Projekt weiter. «Die Lernenden machen in diesem Projekt viel grössere Fortschritte als im Schulalltag. Sie haben keine andere Wahl. Denn sie schreiben nicht für mich, son-

dern für ein anspruchsvolles Publikum.» Sie als Lehrerin habe deshalb eine andere Rolle. Der zeitliche Aufwand als Betreuerin und «Redaktorin» sei aber recht gross. Auch sie müsse die zahlreichen Texte «intensiv durcharbeiten».

### **Stolz, Freude und Erleichterung**

Die Kantonsschule Uetikon am See nimmt in diesem Projektjahr nicht an «Jugend schreibt» teil. Einen Einblick ermöglicht jedoch ein Besuch in der Klasse A5 im Schulhaus Bühl der KZO. 19 Schüler und Schülerinnen, die drei Semester vor der Matura stehen, treffen sich jede Woche eine Stunde für das Projekt. Heute bilden sie im Klassenraum kleine «Redaktionsteams». Sie suchen gemeinsam Themen und prüfen sie auf ihre mediale Tauglichkeit. Eine Schülergruppe berät über eine spezielle Beiz im Zürcher Oberland. Eine andere diskutiert über einen Mann, der Schwemmmaterial zu Küchenmessern verarbeitet. Nino Cantieni schreibt schon einen Fragenkatalog. Er hat die Recherche für sein Thema – die Schweizer Luftüberwachung – schon arrangiert. Das Schwierigste sei nicht die Themensuche oder das Schreiben, sondern die Organisation der Recherche, sagen alle in der Klasse.

Von Cornelia Spillmann wurde soeben ein Text über das Klangmuseum in Dürn-

ten publiziert. «Es war recht ungewohnt, als der Text erschienen ist. Aber ich habe viele Rückmeldungen erhalten. Alle waren begeistert», sagt sie. Halisa Jusmani, der Schülerin aus Uetikon, ergeht es ähnlich: «Ich realisiere nicht wirklich, dass meine Texte in einer grossen europäischen Zeitung zu finden sind. Trotzdem ist es ein besonderes Gefühl. Es ist eine Mischung aus Stolz, Freude und Erleichterung.» Ihr Schulkollege Martin Maligec kann nun von sich sagen, dass er sehr gut im Schreiben sei. Und Simeon Kind wurde bewusst, «dass ein Zeitungsartikel mit mehr zeitlichem Aufwand verbunden ist, als ich gedacht hatte». Trotz der Erfolgserlebnisse wird ihre Berufswahl kaum auf den Journalismus fallen. Für einige ist die Entscheidung noch zu weit weg. Andere wissen schon, dass sie Mediziner oder Anwalt werden wollen.

Nicht jeder Artikel wird publiziert. Von fast allen ist mindestens ein Text erschienen. Die Schweizer Teilnehmerschulen seien aber sehr gut vertreten, sind sich Jürg Berthold und Franziska Meister einig. Das liege möglicherweise daran, dass Schweizer Lehrpläne offener gehalten würden. «Die Lehrperson kann sich freier entscheiden, mit diesem Projekt einen Schwerpunkt zu setzen», sagt Jürg Berthold. ■

# Programmieren, um Bilder zu gestalten

Text: **Walter Aeschimann** Fotos: **Marion Nitsch** Illustration: **büro z**

Programmierung und bildnerische Arbeit weisen ähnliche Denkansätze auf. Diese digital zu kombinieren, ist das Ziel des Wahlpflichtfachs Bildnerisches Gestalten und Informatik am MNG Rämibühl in Zürich.



Als Adriana Mikolaskova im letzten Semesterkurs die Aufgabe stellte, am Computer einen Wald zu programmieren, waren die Schüler der Klasse MNG6 zunächst verblüfft. Sie mussten ein Programm schreiben, das erst einen Baum und dann viele Bäume darstellen kann. Gleichzeitig mussten sie ästhetische Fragen bedenken, das heisst, wie der Wald aussehen soll. Kurz: Das Programm sollte funktionieren und das gewünschte Bild erzeugen.

«Beim bildnerischen und beim programmiererischen Prozess geht es um ähnliche Dinge, nämlich darum, Einzelheiten wegzulassen und auf das Wesentliche zu reduzieren. Herauszufinden, worin dieses Wesentliche besteht, ist ein wichtiger Teil des Arbeitsprozesses», erklärt die Prorektorin des Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Gymnasiums Rämibühl in Zürich (MNG). In diesem Ablauf würden Bilder entstehen, die von den persönlichen Interessen der Schülerinnen und Schüler beeinflusst sind. «Sie schaffen vorgestellte Welten und entwickeln sie weiter.»

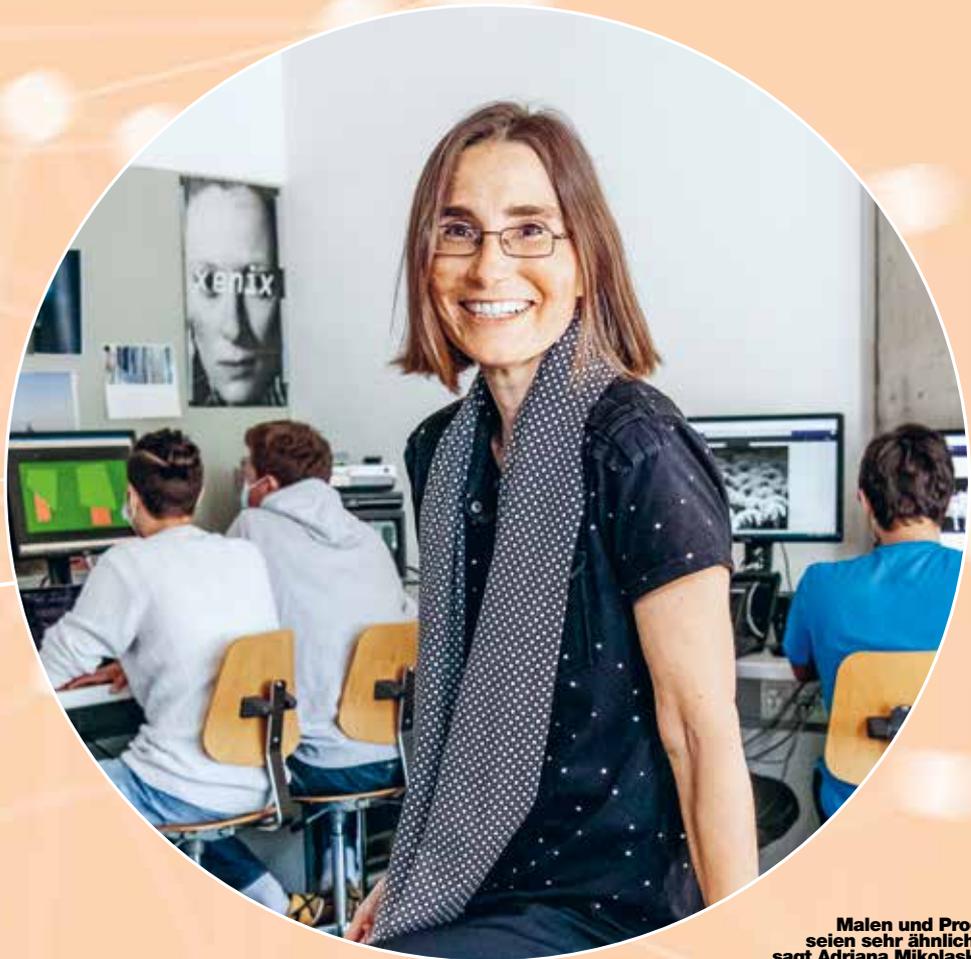
Mikolaskova hat die Aufgabe als Lehrerin des Fachs Bildnerisches Gestalten gestellt. Das spezifische Unterrichtsmodul heisst «Generative Gestaltung/Creative Coding». «Wir erzeugen Bilder. Anstelle von Pinsel und Farbe programmieren wir.» Das Unterrichtsmodul ist von ihr entwickelt worden. Es dauert ein Semester und wird seit drei Jahren angeboten. Auf einer Website fasst sie Informationen und Musterlektionen für andere Lehrpersonen zusammen und bietet auch Weiterbildungskurse an.

Die Kombination von bildnerischer Arbeit mit der Programmierung hat Mikolaskova schon immer fasziniert. Deshalb hat sie Kunst, Gestaltung und Informationstechnologie studiert. «Als Lehrerin versuche ich, technische Aspekte mit poetisch-ästhetischen zu verbinden. Ich versuche die Schülerinnen und Schüler zu befähigen, eigenständige bildnerische Arbeiten zu entwickeln.» Sie programmieren und nutzen diesen an sich bereits kreativen Prozess, um eine bildnerische Arbeit zu entwickeln. Sie müssen überlegen,

welche Standpunkte ihnen persönlich wichtig sind. «Die unsinnliche Ebene der Programmierung, des Formulierens trifft auf das sinnliche Ergebnis auf dem Bildschirm. Das Resultat ist nicht immer so, wie sie es wünschen. Beim Programmieren werden sie auch überrascht. Dem müssen sie sich stellen und womöglich neu beginnen», sagt Mikolaskova.

## Funktion und Schönheit

Eine solche Überraschung erlebte Richard Zuber. Weil der Kurs momentan nicht abgehalten wird, hat der 17-Jährige zusammen mit drei Kursteilnehmern die Mittagspause geopfert, um dem Besucher seine Erkenntnisse aus dem letzten Semester preiszugeben. Er hat das Wahlpflichtfach belegt, weil er Programmieren «interessant und anregend» findet. Sein erster Versuch, einen Wald darzustellen, funktionierte zwar. Aber er gefiel ihm nicht. Die Bäume waren zu rund und zu ordentlich aufgereiht. «Ich wollte einen chaotischen Wald», sagt er und begann zu vari-



**Malen und Programmieren seien sehr ähnliche Prozesse, sagt Adriana Mikolaskova, die am Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Gymnasium das Projekt «Generative Gestaltung» lanciert hat.**

ieren. Er programmierte einen schwarzen Hintergrund mit dünnen, hellen Strichen, die wie wilde, unordentliche Äste wirken. Er hat das Dickicht noch undurchdringlicher gemacht, Farben und Perspektiven ausprobiert. Nun ist er fast zufrieden. Die Arbeitsschritte protokollierte er in seinem Arbeitsheft, wie alle, die den Kurs belegten.

Auch Pascal Gehring und Gabriele Spisani, beide 17, sind «technikaffin», wie sie sagen. Sie hatten schon recht gute Kenntnisse im Programmieren und wollten sich «visuell weiterbilden, Funktion und Schönheit kombinieren». Das klappte nicht von Anfang an. Bei Gehring sieht der Baumbestand «noch eher aus wie Fenchelkraut», wie er meint. Spisani, der begeistert ist vom Kurs, findet «Problem-solving» faszinierend. Er hat versucht, einen möglichst realistischen Wald zu zeichnen. «Es war ein ästhetischer Entscheid», sagt er. Aber genau dieses Problem sei so schwierig zu bewältigen.

Jakob Siemssen, 17, hatte keine Kenntnisse im Programmieren. «Mich hat die

Neugier verführt, den Kurs zu belegen. Ich wollte etwas Neues lernen», sagt er. Im Verlauf des Unterrichts war er «überrascht, wie rasch ich Fortschritte beim Programmieren machte». Sein Wald besteht nun aus drei abstrakten Figuren, die man als Bäume sehen kann. Dreiecke, Kreise und jeweils ein dicker Strich darunter. «Ich habe Spass, Dinge zu vereinfachen, und male auch sonst gerne abstrakt», kommentiert er seine künstlerische Absicht.

Wie beim Programmieren müssen auch in der Malerei zu Beginn Entscheide über die Bildgestaltung, die beabsichtigte

Wirkung oder die Aussage gefällt werden. Aber zuletzt bleibt ein einziges, gemaltes Bild. In der Computerkunst entsteht ein Typ von Bild. Es werden Regeln aufgestellt, auf deren Grundlage eine Vielfalt an Variationen möglich ist. Die Generative Gestaltung wird inzwischen nicht nur in Kunstprojekten, sondern auch in Design- oder Architekturprojekten angewendet. Sie wird zunehmend wichtiger bei der Visualisierung von Datenmaterial. «In diesem Modul entwickeln die Schüler und Schülerinnen nicht zuletzt die oft geforderte Kreativität im Bereich der Programmierung weiter», sagt Mikolaskova. ■

### Projekte gefördert durch den HSGYM-Innovationsfonds

In der Serie «Digitale Unterrichtsprojekte» stellt das «Schulblatt» jene Projekte vor, die durch den HSGYM-Innovationsfonds gefördert werden. Dieser wurde 2019 auf Initiative der HSGYM-Leitung in Zusammenarbeit mit der Bildungsdirektion ins Leben gerufen, um Lehrpersonen zu entlasten, die eigene Konzepte für die Nutzung digitaler Medien im Unterricht entwickeln und umsetzen möchten.

► [www.hsgym.ch](http://www.hsgym.ch)

# Visionär

Wie Schulleiter Adam Perry in seinem CAS seine Vision geschärft hat:  
[phzh.ch/wirbildenweiter](http://phzh.ch/wirbildenweiter)

**Wir bilden weiter.**  
Pädagogische Hochschule Zürich



# In Kürze

## Internationale Informatik-Olympiade Joël Huber gewinnt Gold

Ihm ist etwas gelungen, was bisher erst ein Schweizer schaffte: Joël Huber, der im Sommer 2021 an der Kantonsschule Freudenberg die Matur absolvierte (siehe Porträt «Persönlich» im «Schulblatt» 3/21) hat an der Internationalen Informatik-Olympiade (IOI) eine Goldmedaille gewonnen. Der weltweite Wettbewerb, der von Singapur organisiert wurde, fand wegen der Coronapandemie online statt. 355 Jugendliche aus 88 Ländern programmierten mit – darunter eine vierköpfige Schweizer Delegation. Joël Huber, der an der IOI bereits Bronze und 2020 Silber gewonnen hatte, landete auf Rang 22 von 355 und wurde dafür mit einer Goldmedaille ausgezeichnet. «Ich habe die letzten zwei Jahre auf dieses Ziel hingearbeitet», erzählt er. «Deshalb bedeutet es mir sehr viel.» Dies ist erst die zweite Goldmedaille für die Schweiz, welche seit 1992 Delegationen an die IOI schickt. [red]

## «Gymnasium 2022» Das Projekt wird umgesetzt

Mit dem Projekt «Gymnasium 2022» werden an den Zürcher Gymnasien Fächer des MINT-Bereichs (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) gestärkt, gleichzeitig wird der Unterricht auf den Lehrplan 21 abgestimmt. Regierungsrat und Bildungsrat des Kantons Zürich haben die entsprechenden Änderungen gutgeheissen. Die neuen Vorgaben treten ab dem Schuljahr 2023/24 in Kraft.

Konkret wird der Unterricht auf der gymnasialen Unterstufe um die Fächer «Informatik» sowie «Religionen, Kulturen,

Ethik» erweitert. Ausserdem wird die Stundenzahl des MINT-Bereichs auf mindestens 8,25 Wochenlektionen erhöht werden. Auf der Oberstufe wiederum wird das von der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) neu vorgeschriebene Fach «Informatik» mit mindestens acht Semesterlektionen obligatorisch. Insgesamt erhöht sich damit der Lektionenumfang um vier Semesterlektionen. Neu können die Zürcher Kantonsschulen zudem das Schwerpunktfach «Philosophie/Pädagogik/Psychologie» anbieten.

Ebenso können die Gymnasien auf der Unterstufe neu zweisprachige Ausbildungsgänge führen. Die Jahrespromotion auf der Oberstufe gilt neu schon für das zweitletzte Jahr vor der Maturität. [red]

► Siehe Bildungsratsbeschluss Seite 44

## Informatik-Olympiade für Mädchen Zürcher Schülerin auf dem Podest

Zum ersten Mal fand im Juni die in der Schweiz gegründete European Girls' Olympiad in Informatics (EGOI) statt. Der internationale Wettbewerb mit 157 Schülerinnen aus 43 Ländern wurde online durchgeführt. Die Schweizer Teilnehmerinnen waren aber in Zürich vor Ort, wo drei von ihnen Silber- und Bronzemedailen entgegennehmen konnten. Vivienne Burckhardt aus Binz (ZH) vom Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Gymnasium Rämibühl erkämpfte sich den dritten Platz und gewann Bronze.

Die EGOI ist eine Initiative von Schweizer Freiwilligen, die zum Ziel hat, junge Frauen in der Informatik zu fördern und durch Erfolgserlebnisse und den Kontakt mit Vorbildern und Gleichgesinnten ihr Selbstvertrauen zu stärken. Der Wettbewerb soll jedes Jahr in einem anderen Gastgeberland ausgetragen werden – 2022 zum Beispiel in der Türkei. [red]

## Personelles Mutationen in den Schulleitungen

Der Regierungsrat hat folgende Wahlen vorgenommen:

Per 1. September 2021:

- Mathematisch-Naturwissenschaftliches Gymnasium Rämibühl, Zürich: Adriana Mikolaskova, auf Beginn des Herbstsemesters 2021/22, als Prorektorin. Sie tritt damit die neu geschaffene Stelle an.
- Kantonsschule Wiedikon, Zürich: Roy Suter, auf Beginn des Herbstsemesters 2021/22, als Prorektor. Er tritt damit die Nachfolge von Alexandra Siegrist-Tsakanakis an, die per Ende des Herbstsemesters 2019/20 an die Kantonsschule Zimmerberg wechselte.
- Kantonsschule Zürcher Oberland, Wetzikon: Jola Svalina Petričević, auf Beginn des Herbstsemesters 2021/22, als Prorektorin. Sie tritt damit die neu geschaffene Stelle an. [red]

## «My blue planet» Büelrain als Klimaschule ausgezeichnet

Als erste Schweizer Kantonsschule wurde die KS Büelrain in Winterthur mit dem Label «Klimaschule» ausgezeichnet. Das Label wird von der Klimaschutzorganisation «My blue planet» an Schulen verliehen, die sich während des gleichnamigen Bildungsprogramms besonders für den Klimaschutz eingesetzt haben.

Die Kantonsschule Büelrain, so heisst es in der Medienmitteilung, habe sich intensiv mit den Themen Klimaschutz und Nachhaltigkeit auseinandergesetzt und diese im Schulalltag, im Regelunterricht, auf Exkursionen und an Projekttagen verankert. Unter anderem umgesetzt wurden zum Beispiel verschiedene Recycling-Aktionen oder die Gestaltung des Schulgartens mit nachhaltiger Wirkung. Lehrpersonen sowie Schülerinnen und Schüler wurden für die Schwerpunktthemen des Programms – Ressourcen, Abfall, Energie, Mobilität, Biodiversität und Ernährung – sensibilisiert und dazu weitergebildet. Ausserdem wurde die Infrastruktur CO<sub>2</sub>- und energieeffizient ausgerichtet, unter anderem durch den Bau einer Solaranlage.

Dank ihres Einfallsreichtums und Engagements erhielt die Schule das Label bereits nach drei Programmjahren. Auch im vierten werde sie sich aber weiterhin für Nachhaltigkeit und Klimaschutz einsetzen, heisst es. [red]

**Stolz nehmen Schülerinnen und Schüler der Kantonsschule Büelrain das Label «Klimaschule» der Umweltschutzorganisation «My blue planet» entgegen. Es ist die erste solche Auszeichnung für eine Kantonsschule in der Schweiz. Foto: zvg**



# Erst die Theorie, dann die Praxis

Seit gut zwei Jahren wird im Kanton Zürich ein neues Ausbildungsmodell in der kaufmännischen Grundbildung erprobt, mit dem leistungsstarke Jugendliche angesprochen werden sollen. Das erste Schuljahr verbringen die Lernenden vorwiegend in der Berufsfachschule. Eine erste Bilanz der Verantwortlichen fällt positiv aus.

Text: **Andreas Minder** Foto: **Marion Nitsch**

KV BM Fokus: Hinter dem sperrigen Kürzel steckt ein Ausbildungsmodell, das zum Abschluss als Kaufmann oder Kauffrau mit Berufsmaturität (BM) führt. Der grösste Unterschied zu einer herkömmlichen Lehre ist ein Basislehrjahr, das man bisher vor allem aus der Informatik kennt. Die Lernenden verbringen das erste Lehrjahr fast ausschliesslich an der Berufsfachschule, konkret an der Wirtschaftsschule KV Zürich. Im zweiten und dritten Lehrjahr konzentrieren sie sich auf die betriebliche Ausbildung und gehen nur noch an einem Tag pro Woche zur Schule.

Die Initiative für das Modell kam von den Grossbanken UBS und Credit Suisse. «Wir wollten die Ausbildung zur kaufmännischen Berufsmaturität in der Banklehre attraktiver gestalten, um vermehrt Kandidatinnen und Kandidaten anzuziehen, die auch das Gymnasium hätten absolvieren können», erklärt Sabine Balmer Kunz, Leiterin Young Talents CS. Dies ins-

besondere deshalb, weil es für die steigenden Anforderungen in der Finanzbranche junge Leute brauche, die danach an der Fachhochschule oder der Uni studieren wollten. Zudem seien durch die Digitalisierung einfache Arbeiten und damit Arbeits- und Lernmöglichkeiten für die Lernenden im ersten Lehrjahr weggebrochen. Um die Anzahl der Lernenden dennoch nicht reduzieren zu müssen, wurde eine alternative Lösung gesucht.

## Rasche Entwicklung

Nach ersten Diskussionen im Herbst 2017 begannen die eigentlichen Arbeiten am Projekt Anfang 2018. Involviert waren ausser den beiden Grossbanken die Wirtschaftsschule KV Zürich und CYP, das Kompetenzzentrum der Schweizer Banken, das die überbetrieblichen Kurse (üK) durchführt. Das Mittelschul- und Berufsbildungsamt des Kantons Zürich (MBA) begleitet das Projekt, die Pädagogische Hochschule Zürich (PHZH) evaluiert es.

## Kaufmännische Grundbildung wird reformiert

Das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) setzte per Lehrbeginn 2023 neue Bildungsverordnungen und Bildungspläne für die beruflichen Grundbildungen «Kaufrau/Kaufmann EFZ» und «Kaufrau/Kaufmann EBA» in Kraft. Die wesentlichste Neuerung ist, dass das Fachwissen in Handlungskompetenzen unterrichtet wird. Kantonale Umsetzungsformen der lehrbegleitenden BM sind auch nach der Reform möglich. Nach Ansicht von Andreas Bischoff sollte KV BM Fokus deshalb auch nach 2023 weitergeführt werden können. «Es braucht Anpassungen, aber wir sind zuversichtlich, dass dies machbar ist.» [ami]

Finanziell wurde es von der Stiftung Zürcher Bankenverband unterstützt. Im Sommer 2019 startete eine Pilotklasse mit 24 Lernenden, je zwölf von UBS und CS.

«Wir hatten rund ein Jahr Zeit, um das Modell umzusetzen», erinnert sich Andreas Bischoff, Prorektor M-Profil der Wirtschaftsschule KV Zürich. «Der Zeitrahmen war recht sportlich.» Die Schule bildete eine Arbeitsgruppe mit den potenziellen Lehrpersonen für die Fokus-Klasse. Es gab einiges zu tun, denn man beschränkte sich nicht darauf, lediglich den Stoff etwas anders auf die drei Jahre zu verteilen. Es wurden neue Konzepte für den Fremdsprachenunterricht, für begleitetes selbstorientiertes Lernen (BGSOL) und für das digitale Lernen auf dem eigenen Gerät (Bring Your Own Device, BYOD) eingeführt.

Die Fremdsprachenlektionen der ganzen Lehre werden in der Fokus-Klasse ins erste Jahr gepackt. Das bedeutet sechs Englisch- und sechs Französischstunden pro Woche. Je vier dieser Lektionen werden im Halbklassenunterricht erteilt, wobei eine Hälfte der Klasse durch die Fachlehrperson, die andere durch einen «Native Speaker» unterrichtet wird. Bei Letzterem steht die mündliche Kommunikation im Vordergrund. «Am Anfang hatten wir etwas Angst, dass wir die Lernenden damit überfordern könnten», sagt Bischoff. «Aber es scheint recht gut zu funktionieren. Die Sprachfächer wurden nach dem ersten Jahr mit anständigen Noten abgeschlossen.» In einer «normalen» Lehre werden Englisch und Französisch erst nach dem dritten Jahr abgeschlossen.

Auch den gesamten Stoff des Fachs Information, Kommunikation und Administration (IKA), der normalerweise in zwei Jahren vermittelt wird, bewältigen die Fokus-Lernenden im ersten Jahr. «Den Banken war es wichtig, dass sie in diesen Gebieten mit einem gut gefüllten Rucksack ins zweite Jahr einsteigen können», sagt Bischoff.

## Willkommener «Kollateralnutzen»

Die Wirtschaftsschule KV Zürich stieg mit der Fokus-Klasse ins BYOD-Zeitalter ein. Das Digitalisierungskonzept wurde gleichzeitig noch in zwei weiteren Klassen umgesetzt. Im Jahr darauf arbeiteten bereits 15 Klassen damit und im laufenden Schuljahr bringen nun alle neuen Schülerinnen und Schüler ihr eigenes Gerät mit. «Das ist ein «Kollateralnutzen» des Fokus-Projekts», sagt Bischoff. Dass sich die Aufbauarbeit gelohnt hat, zeigte sich namentlich beim Lockdown. «Als Homeschooling verordnet wurde, waren wir mit der Infrastruktur und der Weiterbildung der Lehrpersonen so weit, dass wir praktisch nur noch den Hebel umzulegen brauchten.»

Das dritte innovative Element von KV BM Fokus ist BGSOL. Die Lernenden ha-

ben einen halben Tag pro Woche, um selbstständig Hausaufgaben zu machen, Prüfungen vorzubereiten und die eigene Lern- und Arbeitstechnik zu verbessern. Sie werden dabei von «Peers», also älteren oder ehemaligen Lernenden gecoach. Diese werden von CYP für diese Aufgabe geschult.

Nach dem ersten Lehrjahr gleicht KV BM Fokus wieder stärker einer herkömmlichen Lehre. Ausser dass die Lernenden nur einen Tag zur Schule gehen und das verkürzte üK-Programm für Mittelschulabsolventinnen und -absolventen besuchen. Wie Andreas Bischoff sagt, zeigte sich in der Evaluation der PHZH, dass die Jugendlichen die Veränderungen gut bewältigten und das nötige Know-how für den Einstieg in die Betriebe mitbrachten. Das bestätigt Eliska Vogt, bei UBS Leiterin Nachwuchsausbildung. «Die Fokus-Lernenden sind reifer, bringen bessere sprachliche Fähigkeiten mit und arbeiten sich schnell in neue Themen ein.» Ein weiterer Vorteil sei, dass die Lernenden während vier Tagen im Betrieb seien. «Sie können sich mit verschiedenen Tätigkeiten intensiver befassen und werden dadurch selbstständiger und sicherer.» Ganz ähnlich äussert sich Sabine Balmer Kunz von der CS. Sie ist vom Modell aus einem weiteren Grund überzeugt: «Es gelingt uns, damit sehr gute Lernende zu gewinnen.»

### Beispielhafte Lernortkooperation

Von allen Beteiligten wird die engere Kooperation von Berufsschule, Betrieb und üK gelobt. «Das Modell hat die Lernorte näher zusammengebracht», sagt etwa Stefanie Brändle, die bei CYP für die Lernendenausbildung verantwortlich ist. «Das ist sehr wertvoll. Wir wissen beispielsweise besser, was wir voraussetzen dürfen und wo wir anknüpfen können.» Andreas Bischoff schätzt sehr, wie alle Partner auf Augenhöhe an der Konzeptentwicklung gearbeitet haben. «Es ist ein schöner Showcase für die Lernortkooperation.» Er hält KV BM Fokus diesbezüglich auch für eine gute Vorbereitung auf die anstehende KV-Reform (vgl. Kasten Seite 36).

Die allgemeine Zufriedenheit mit dem Fokus-Modell führte dazu, dass im Schuljahr 2020/21 zwei Klassen starteten. Neben den je 20 Lernenden, welche die Grossbanken beisteuerten, waren acht Lernende aus anderen Branchen wie dem öffentlichen Verkehr und den Versicherungen dabei. Im Sommer 2021 sind erneut zwei Klassen gestartet. Es könnten einst auch mehr werden, findet Andreas Bischoff. «Aber vielleicht ist es jetzt weise, erst mal die KV-Reform abzuwarten, bevor man mit der grösseren Kelle anrichtet.»

2022 schliesst der erste Jahrgang ab. Dann verliert das Projekt den Pilotcharakter und sollte in den Normalbetrieb übergehen. ■



**Lukas Kreienbühl ging immer gern in die Schule, Stephanie Rohrbach mag es, an neuen Projekten teilzunehmen. Beide haben sich für das neue KV-Ausbildungsmodell Berufsmaturität Fokus entschieden und sehen darin klare Vorteile.**

### Stephanie Rohrbach, Credit Suisse, 3. Lehrjahr

«Das Fokusmodell hat mich gereizt, weil ich gerne an neuen Projekten teilnehme. Zudem habe ich von vielen gehört, dass der Einstieg ins erste Lehrjahr mit Betrieb, Berufsschule und üK nicht einfach ist, mit BM erst recht nicht. Es gab im ersten Jahr bis zu fünf Prüfungen pro Woche. Da ist schon Selbstdisziplin gefragt. Aber wenn man motiviert dahintergeht und die Arbeit gut einteilt, schafft man es. Viele halten uns zwar für die kluge Streberklasse, aber wir sind normale M-Profiler, die einfach neue Lernmethoden anwenden. Schade war, dass der Sprachaufenthalt in Frankreich und die Sportwoche wegen Corona abgesagt wurden. Daneben gab es keine Komplikationen wegen der Pandemie. Der Umstieg ins Homeschooling fiel uns leicht, weil wir seit Lehrbeginn digital unterwegs waren. Ich bin ein Fan des digitalen Arbeitens, weil ich analog alles etwas verstreut ablege und es dann nicht mehr finde. Auf dem Device kann ich dieses Problem erfolgreich umgehen.» [ami]

### Lukas Kreienbühl, UBS, 3. Lehrjahr

«Ich habe mich für das Modell KV BM Fokus beworben, weil ich immer gerne zur Schule gegangen bin. Der gymnasiale Weg kam mir sehr lang vor. Ich wollte rasch erste Erfahrungen in der Arbeitswelt machen. Das KV BM Fokus war deshalb für mich ein guter Mittelweg. Irgendwann nach der Lehre möchte ich ein Studium machen. Das erste Jahr war schulisch anspruchsvoller als die Sek, aber im begleiteten selbstorganisierten Lernen hatten wir Zeit, um zu lernen. Wer diesen Nachmittag gut nutzte, musste zu Hause nicht mehr viel machen. Wir halfen uns auch in der Klasse gegenseitig. Der Zusammenhalt war eng. Der Einstieg in die Praxis fiel mir nicht schwer, weil wir damals schon ein Jahr lang in Wirtschaft, Finanz- und Rechnungswesen unterrichtet worden waren. Der intensive Sprachunterricht brachte im Kontakt mit englisch- oder französischsprachigen Kunden viel. Weil wir seit dem 2. Lehrjahr nur einen Tag in der Schule sind, werden wir im Betrieb besser in berufliche Projekte integriert.» [ami]



# Netzelektriker

Von seiner Arbeit profitieren alle, findet der Lernende Yves Nützi: «Ohne uns hat niemand in der Stadt Strom.» Seinem Chef Reto Schrepfer gefällt, dass der Beruf viel Abwechslung bietet.

Text: **Andres Eberhard** Foto: **Sabina Bobst**

Fünf Übungszellen mit Hausanschlusskästen, eine Verteilkabine, aneinandergereihte Werkbänke sowie eine Wandtafel: Wer beim Elektrizitätswerk der Stadt Zürich (EWZ) als Netzelektriker arbeitet, kennt diesen Raum: Hier im Werkhof Herdern bei der Duttweilerbrücke werden seit Jahrzehnten Lehrlinge ausgebildet. So kommt es, dass nicht nur Yves Nützi, Lernender im dritten Jahr, hier sein Handwerk lernt, sondern auch sein Chef, Ausbilder Reto Schrepfer, dies einst getan hat. Der Ausbildungsraum sei seit eh und je derselbe, erzählt Letzterer. «Ausser dass wir die Decke einmal neu streichen mussten», wie er mit einem Schmunzeln erwähnt. Der Grund: Beim Löten von Blei war ein Eimer in die Luft geflogen, worauf sich die Decke schwarz verfärbte. Heute kann das nicht mehr passieren – statt Papierbleikabel werden heute Kunststoffkabel verwendet.

Im Übungsraum können angehende Netzelektriker in einem geschützten Rahmen selbstständig arbeiten. Zwar gehen die Lernenden schon früh mit auf Montage, wo sie dann das Erlernte anwenden können. Unter Spannung arbeiten dürfen sie während der Ausbildung aber noch nicht. «Sicherheit ist oberstes Gebot», betont Schrepfer. Entsprechend gehören auch Sicherheits-, Brandlösch- sowie Ersthilfekurse zur Ausbildung.

## Meistens draussen arbeiten

Doch was macht ein Netzelektriker überhaupt? Der Beruf ist in drei Bereichen gefragt: in der Telematik (z.B. bei der Swisscom-Tochter Cablex), bei Fahrleitungen (z.B. bei der VBZ) oder eben in der Energieversorgung (z.B. beim EWZ). «Wir sind für die Verteilung des Stroms in die Haushalte zuständig», erklärt Reto Schrepfer die Aufgabe des Netzelektrikers Energie. In Unterwerken wird die elektrische Energie von 150 000 Volt auf eine Mittelspannung von 22 000 Volt transformiert. In Trafostationen schliesslich wird sie in jene Spannung umgewandelt, wie sie aus der Steckdose kommen soll – üblicherweise 230/400 Volt. Über Leitungen gelangt die Energie zu den Hausanschlüssen. «Auf diesem Weg kümmern wir uns um alles.»

Netzelektriker ist ein Handwerksberuf. Der Arbeitsplatz wechselt je nach Auftrag, häufig sind es Baustellen. Bei Um- oder Neubauten müssen Energieanschlüsse abgehängt und neu ans Netz angeschlossen werden. Netzelektriker bauen Kabel und Anlagen, ausserdem sind sie für die öffentliche Beleuchtung von Strassen, Parks und Plätzen zuständig.

«Es braucht handwerkliches Geschick», sagt Ausbilder Schrepfer zu den Anforderungen. Farbenblind dürfe man nicht sein. Bewerber sollten ausserdem teamfähig sein sowie Motivation und Freude für den Beruf aufbringen, der zu einem

grossen Teil draussen ausgeübt wird. Ihn selbst fasziniere die Vielseitigkeit des Jobs. «Der Alltag ist sehr abwechslungsreich. Es ist keine Fliessbandarbeit.» Nach seiner Lehre beim EWZ hatte der heute 39-Jährige wenige Jahre bei einer anderen Firma gearbeitet, ehe er zurückkam. Dies ist bald 17 Jahre her.

Im Alltag verlege er häufig Niederspannungskabel und verbinde sie mit verschiedenen Muffen, montiere Anschlüsse oder arbeite an Verteilkästen, fasst Yves Nützi seinen Lehrlingsalltag zusammen. «Ich lerne jeden Tag etwas Neues.» Zur Ausbildung gehört ausserdem der Bau von Freileitungen – auch wenn es solche in der Stadt Zürich kaum mehr gibt. Bis auf 17 Kilometer befinden sich alle Leitungen unter der Erde. Wer ausserhalb der Stadt arbeitet, braucht das entsprechende Wissen häufiger.

## «Das Gesamtpaket ist super»

Der junge Mann ist über einen Schnuppertag zum EWZ gekommen. Er hatte von Beginn an ein gutes Gefühl. «Ich wusste früh, dass ich etwas Handwerkliches machen möchte», erzählt der 18-Jährige. «Die Arbeit mit den Kabeln interessierte mich sofort, und auch das Menschliche stimmte. Das Gesamtpaket ist super.»

Wer die dreijährige Lehre als Netzelektriker absolviert, hat gute Aussichten auf eine Stelle. «Netzelektriker sind derzeit sehr gefragt», weiss Schrepfer. Es würden derzeit viele in Pension gehen. «Mehr, als Lehrlinge ausgebildet werden.» Aus sechs Kantonen gebe es pro Jahrgang gerade einmal rund 40 Lehrabgänger. Andere Arbeitgeber neben dem EWZ im Bereich Energie sind die Elektrizitätswerke des Kantons Zürich (EKZ) sowie private Gemeindewerke wie zum Beispiel in Baden, Kloten oder Horgen.

Nach der Lehre gibt es einige Weiterbildungsmöglichkeiten. Wer den halbjährigen Branchenlehrgang Leitender Netzmonteur absolviert, kann Gruppenchef werden. Die Berufsprüfung Netzfachmann berechtigt zur Arbeit als Bauleiter. Und wer wie Reto Schrepfer die Meisterprüfung absolviert, kann als Abteilungsleiter auch strategische Aufgaben übernehmen.

Für Yves Nützi alles noch Zukunftsmusik. Er plant, nach der Ausbildung einige Jahre im Beruf weiterzuarbeiten – am liebsten beim EWZ. Seinen Beruf findet er nicht nur spannend, sondern auch äusserst sinnvoll. Denn von seiner Arbeit profitieren alle. «Ohne uns hat niemand in der Stadt Strom.» ■

## Der Beruf Netzelektriker/in EFZ

**Ausbildung:** dreijährige berufliche Grundbildung mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ). **Schwerpunkte:** Energie, Telekommunikation, Fahrleitungen.

**Voraussetzungen:** abgeschlossene Volksschule (mittlere oder hohe Anforderungen), manuelle Geschicklichkeit, technisches Verständnis, Schwindelfreiheit, keine Farbsehstörung, Bereitschaft für Nachteinsätze oder Pikettendienst. **Karrieremöglichkeiten:** zum Beispiel Instandhaltungsfachmann/-frau mit eidg. Fachausweis, Energie- und Effizienzberater/in mit eidg. Diplom, dipl. Techniker/in HF Elektrotechnik oder Bachelor of Science (FH) in Elektro- oder Gebäudetechnik.

► [www.netzelektriker.ch](http://www.netzelektriker.ch)

## Attraktive Alternativen zur klassischen KV-Lehre gesucht? Voilà!

### **Kaufmännischer Vorkurs**

Solide Basis für die kaufmännische  
Ausbildung – kostenlos!

### **Kaufleute mit EFZ (B- oder E-Profil)**

Auch ohne Lehrstelle Kauffrau/Kaufmann  
werden!

### **Infoabend**

Mittwoch, 10. November, 18.30 Uhr  
Lagerstrasse 102, 8004 Zürich | **Gleich beim HB!**

[www.juventus.ch/wirtschaft/infoabende](http://www.juventus.ch/wirtschaft/infoabende)  
oder telefonisch unter **043 268 26 26**

[www.juventus.ch/wirtschaft](http://www.juventus.ch/wirtschaft)



«Hey, Leute, die Atmosphäre  
und die Lehrpersonen sind bei  
der Juventus echt 1A!»

Viola, Kaufmännische Angestellte  
Profil E

# LEHRE MIT ENERGIESCHUB GESUCHT?



libs ermöglicht deinen Einstieg  
in die High-Tech-Welt. Mit freien  
Lehrstellen für 2022 bei über  
130 Top-Firmen: [www.libs.ch](http://www.libs.ch)



**VORNE DABEL.  
VON ANFANG AN.**

Industrielle  
Berufslehren Schweiz

# In Kürze

## Euroskills 2021

### Rekordresultat für Schweizer Delegation

In 16 Berufen sind sie angetreten, 14 Medaillen haben sie nach Hause gebracht: die jungen Berufsleute der Schweizer Delegation an den diesjährigen Euroskills in Graz. Sechsmal Gold, dreimal Silber und fünfmal Bronze – dies ist das beste Schweizer Resultat, das bisher an Euroskills erzielt wurde. Zwei Goldmedaillen gingen an Zürcher Teilnehmende: an die Fleischfachfrau Leandra Schweizer aus Rafz sowie an die beiden Automatikler Silvan Wiedmer und Yunus Ruff aus Winterthur, die als Duo im Wettbewerb Industrie 4.0 ganz oben auf dem Podest standen.

Die Euroskills hätten bereits im Herbst 2020 stattfinden sollen, wurden aber infolge der Coronapandemie zweimal verschoben. In Graz massen sich rund 400 Berufsleute im Alter bis maximal 26 Jahre in 48 Wettkämpfen. [red]



Unter den Schweizer Goldmedaillengewinnern an den Euroskills sind auch die beiden Automatikler Yunus Ruff und Silvan Wiedmer (von links) aus Winterthur, die im Wettbewerb Industrie 4.0 gewannen, sowie die Fleischfachfrau Leandra Schweizer aus Rafz. Fotos: zvg

## EHB Vom Institut zur Hochschule

Das Eidgenössische Hochschulinstitut für Berufsbildung EHB ist neu die Eidgenössische Hochschule für Berufsbildung (EHB). Die gesetzliche Grundlage dafür ist am 1. August 2021 in Kraft getreten. Die Akkreditierung muss die EHB bis Ende 2022 erlangen.

Die EHB ist die Hochschule für Berufsbildungsfragen in allen Landesteilen. Sie bildet Berufsbildungsverantwortliche aus und weiter – von Berufsfachschullehrpersonen bis zu Prüfungsexperten – und unterstützt die digitale Transformation der Berufsfachschulen. Sie betreibt das grösste schweizerische Forschungszentrum für Berufsbildung, begleitet die Organisationen der Arbeitswelt bei der Berufsentwicklung und unterstützt die internationale Berufsbildungszusammenarbeit. Ihre Standorte befinden sich in Zollikofen bei Bern (Hauptsitz), Lausanne und Lugano mit Aussenstandorten in Olten und Zürich. [red]



In der zweijährigen Grundbildung mit eidgenössischem Berufsattest (EBA) ist Englisch neu obligatorisch, Französisch wird als Freifach angeboten. So soll die Durchlässigkeit für jene EBA-Lernenden gewährleistet sein, die anschliessend das eidgenössische Fähigkeitszeugnis (EFZ) erwerben möchten. [red]

► Siehe Bildungsratsbeschluss Seite 44

## LKB-Vollversammlung

### Der Kompetenz-Begriff im Fokus

Die LKB-Vollversammlung findet am Donnerstag, 18. November 2021, in der Parkarena Winterthur statt. Sie wird als hybride Veranstaltung durchgeführt, bei der die LKB-Delegierten, die Konventspräsidenten und geladene Gäste vor Ort teilnehmen. Für alle anderen wird die Vollversammlung wie 2020 gestreamt.

Bei den Geschäften kommt es unter anderem zur Wahl eines neuen Vorstandsmitglieds. Das Rahmenprogramm ermöglicht Einblicke in die Erfahrungen aus dem Praxisalltag von Lernenden aus verschiedenen Berufen während der Pandemie. So werden Lernende aus den Bereichen Gesundheit, Gastronomie und Informatik zur Leitfrage Stellung beziehen, inwiefern (überfachliche) Kompetenzen bei der Bewältigung dieser herausfordernden Situation geholfen haben.

«Der Kompetenz-Begriff aus verschiedenen Perspektiven» steht auch im Zentrum der Referate von Marc Marthaler, Leiter Next Generation Swisscom, und Christine Davatz, Vize-Direktorin des Schweizerischen Gewerbeverbands. Das Grusswort wird Kantonsratspräsident Benno Scherrer ausrichten. Bildungsdirektorin Silvia Steiner steht nach ihrer Ansprache zusammen mit Niklaus Schatzmann, Chef des Mittelschul- und Berufsbildungsamts, am offenen Mikrofon für Fragen aus dem Publikum zur Verfügung.

Musikalisch umrahmt wird der Anlass vom Duo Calva. [red]

## Kaufmännische Grundbildung Englisch und Französisch lernen im KV

Zürcher KV-Lernende werden ab dem Schuljahr 2023/24 Englisch als erste und Französisch als zweite Fremdsprache lernen, dies hat der Bildungsrat beschlossen. Zu diesem Zeitpunkt tritt die neue Verordnung über die berufliche Grundbildung Kauffrau/Kaufmann EFZ des Bundes in Kraft, die festlegt, dass alle KV-Lernenden zukünftig zwei Fremdsprachen lernen müssen. Welche dies sind, legen die Kantone fest.

Die erste Fremdsprache soll während der gesamten Lehrzeit im Rahmen des Berufskundeunterrichts, die zweite Fremdsprache während der ersten zwei Lehrjahre unterrichtet werden. Das angestrebte Sprachniveau der ersten Fremdsprache ist mindestens B1. Für Berufsmaturandinnen und -maturanden sind weiterhin Englisch und Französisch obligatorisch.

## Personelles Mutationen in den Schulleitungen

Der Regierungsrat hat folgende Wahlen vorgenommen:

Per 1. März 2021:

- Gewerbliche Berufsschule Wetzikon: Klaus Schmid, auf Beginn des Frühlingsemesters 2021, als Prorektor. Er tritt damit die Nachfolge von Adrian Hofer an, der per Ende des Herbstsemesters 2020/21 an die Baugewerbliche Berufsschule Zürich wechselte.

Per 1. September 2021:

- Schule für Gestaltung Zürich: Urs Bernet, auf Beginn des Herbstsemesters 2021/22, als Prorektor. Er tritt damit die Nachfolge von Jonas Schudel an, welcher per Ende des Schuljahres 2020/2021 von seiner Funktion zurücktrat.

Neue Abteilungsleitende:

Per 1. September 2021:

- Bildungszentrum Zürichsee, Horgen: Monika Rossi übernimmt auf Beginn des Schuljahres 2021/22 die Leitung der Abteilung Soziale Berufe. Christina Frei Jenni übernimmt auf Beginn des Schuljahres 2021/22 die Leitung der Abteilung Wirtschaft. [red]

# CAS Bildung und Flucht

Lernen und Teilhabe ermöglichen

Die Teilnehmenden lernen:

- geflüchtete Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in ihren Lern- und Entwicklungsprozessen bedürfnis- und ressourcenorientiert zu begleiten
- die wichtigsten Herausforderungen bei der Bildung geflüchteter Kinder und Jugendlicher systembezogen zu verstehen und den eigenen Gestaltungsspielraum zu nutzen
- die eigene Handlungsfähigkeit im transkulturellen Arbeitsfeld in Bildung, Sozialer Arbeit und Betreuung zu professionalisieren

Der CAS wird in Kooperation mit der Schweizerischen Flüchtlingshilfe, dem Internationalen Sozialdienst Schweiz und dem SAH Schaffhausen durchgeführt.

Zielgruppe sind Lehrpersonen, Sozialarbeitende und Schulsozialarbeitende und weitere Fachpersonen

Dauer: Mai 2022 – August 2023

Lehrgangsleitung: Bettina Looser



Informationen unter: [http://tiny.phzh.ch/CAS\\_Bildung\\_Flucht](http://tiny.phzh.ch/CAS_Bildung_Flucht)  
Anmeldung [http://tiny.phzh.ch/CAS\\_Bildung\\_Flucht\\_Anmeldung](http://tiny.phzh.ch/CAS_Bildung_Flucht_Anmeldung)

**ph | sh**

Pädagogische Hochschule Schaffhausen  
[www.phsh.ch](http://www.phsh.ch)

**BERUFS  
MESSE  
ZÜRICH**

Veranstalter

**KGV**  
KANTONALE  
GEWERBVERBAND  
KANTON ZÜRICH

**M**  
**.CH**



## Infoanlass für Lehrpersonen

Nutzen Sie die Gelegenheit, sich zum Thema Berufskunde auf den neusten Stand zu bringen. Nehmen Sie an einem der geführten Rundgänge durch die Berufsmesse Zürich oder an einem Vortrag teil und treffen Sie Fachpersonen aus verschiedenen Berufsfeldern.

**Infoanlass für Lehrpersonen am Montag, 22. November 2021**  
Anmeldung unter [www.berufsmessezuerich.ch/infoanlass](http://www.berufsmessezuerich.ch/infoanlass)  
23. bis 27. November 2021 | Messe Zürich

Unterstützt durch



Hauptsponsorin



## Am Genfersee den Römern auf der Spur

Wussten Sie, dass...

- ...Nyon von den Römern gegründet wurde?
- ...Nyon ein eigenes Römermuseum hat?
- ...das moderne Nyon Hostel bei Schulen sehr beliebt ist?

Entdecken Sie Nyon und die Region La Côte, die noch viel mehr zu bieten hat!

Wir bieten günstige Beherbergung für Gruppen inklusive Verpflegung, Transport, etc. Verlangen Sie eine unverbindliche Offerte!  
[gruppen@nyonhostel.ch](mailto:gruppen@nyonhostel.ch) | 022 888 12 60

nur **15 min** entfernt  
per Zug  
**von Genf**  
[www.nyonhostel.ch](http://www.nyonhostel.ch)



„Hier können Schüler Naturphänomene entdecken, erleben und daraus lernen.“

**Silvan Rieben**  
Lehrer Sekundarschule Wallrüti,  
Oberwinterthur

## Begeisterung für die Naturwissenschaften wecken

Schulexkursionen, Arbeitsmaterialien, Fortbildungen und Freihandexperimente: Das Technorama bringt's.

[www.technorama.ch](http://www.technorama.ch)



# Amtliches 4/2021

Die vollständigen Beschlüsse des Bildungsrates vom 12. Juli 2021 und vom 30. August 2021 sind abrufbar unter: [www.zh.ch/bi](http://www.zh.ch/bi) > Bildungsrat

.....

## 8/2021 Mittelschulen Prüfungsanforderungen Zentrale Aufnahmeprüfungen im Anschluss an die 2. und 3. Sekundarklasse (ZAP2/3/IMS). Änderungen

Der Regierungsrat hat am 3. April 2019 eine Verordnung über die Aufnahme in die Maturitätsschulen im Anschluss an die Sekundarstufe und nach Abschluss der beruflichen Grundbildung (VAM) erlassen sowie Änderungen des Reglements für die Aufnahme in die Maturitätsschulen im Anschluss an die 6. Klasse der Primarschule vom 13. Januar 2010 und die Aufhebung der geltenden Aufnahmereglements beschlossen (vgl. RRB Nr. 311/2019). Die Inkraftsetzung der neuen Verordnung, der Reglementsänderung sowie der Reglementsauhebungen war auf den 1. August 2020 vorgesehen. Im Zusammenhang mit dem Erlass des Regierungsrates sowie der Inkraftsetzung des Lehrplans 21 an der Volksschule wurden auch die Prüfungsanforderungen für die Zentralen Aufnahmeprüfungen (ZAP) an die verschiedenen Maturitätsschultypen angepasst. Mit Beschluss des Bildungsrates vom 6. Juli 2020 wurden Prüfungsanforderungen für das Schuljahr 2020/21 erlassen bzw. verlängert (BRB 20/202). Gegen den Regierungsratsbeschluss wurde im Mai 2019 ein Rechtsmittel ergriffen, weshalb über die Inkraftsetzung neu zu entscheiden ist (vgl. RRB Nr. 311/2019 Dispositiv Ziff. IV). Weil das Rechtsmittelverfahren zu Beginn des Frühlingsemesters 2021 noch am Bundesgericht hängig war, konnten die neue Verordnung und die dazugehörigen Anpassungen nicht auf das Schuljahr 2021/22 in Kraft gesetzt werden. Die Aufnahmeprüfungen in die Maturitätsschulen des Kantons Zürich werden auch für den Schuleintritt des Schuljahrs 2022/23 nach den bisher geltenden Regelungen stattfinden. Dies hat Auswirkungen auf die Prüfungsanforderungen der ZAP2 und ZAP3. Französisch und Englisch sind bis auf weiteres integrale Bestandteile der Aufnahmeprüfungen.

Auf das Schuljahr 2021/22 wird in der 3. Sekundarklasse das neue obligatorische Lehrmittel «dis donc! 9» eingeführt. Die Prüfungsanforderungen ZAP3 für die FMS, die IMS und die BMS müssen deshalb angepasst werden. Durch die Verschiebung der Einführung der VAM wird Französisch nach wie vor auch Bestandteil der Aufnahmeprüfung ZAP2 für das Kurzgymnasium und die HMS sein. Die neu zu erlassenden Prüfungsanforderungen für die ZAP2 orientieren sich am Lehrmittel «dis donc! 8», das in der 2. Sekundarklasse standardmässig verwendet wird.

Die Prüfungsanforderungen für Deutsch und Mathematik erfahren inhaltlich keine Änderungen und entsprechen den Prüfungsanforderungen ZAP2 und ZAP3/IMS vom 24. Juni 2019, die auch für die ZAP des Schuljahrs 2020/21 die Grundlage der Prüfungsaufgaben bildeten. Sie wurden in die beiden neu zu erlassenden Prüfungsanforderungen übernommen.

## 9/2021 Mittelschulen Kantonsschule Uster, Einführung des Schwerpunktfaches Biologie und Chemie im mathematisch- naturwissenschaftlichen Profil, Änderung Lehrplan

Die Kantonsschule Uster umfasst ein Lang- und ein Kurzgymnasium und führt sämtliche Profile. Da in den letzten Jahren die Nachfrage nach dem mathematisch naturwissenschaftlichen Profil (MN-Profil) gestiegen ist, beantragt die Kantonsschule Uster beim Bildungsrat die Einführung des Schwerpunktfaches «Biologie und Chemie» im mathematisch-naturwissenschaftlichen Profil (vgl. Ziff. 4.2 der Kantonalen Vorgaben zur Maturität). Die Einführung des Schwerpunktfaches «Biologie und Chemie» vervollständigt das bisherige Teilangebot des Schwerpunktfaches «Physik und Anwendungen der Mathematik» im mathematisch-naturwissenschaftlichen Profil.

Der Bildungsrat beschliesst, dass aufgrund des erwarteten Wachstums der Anzahl Schülerinnen und Schüler im Einzugsgebiet der Kantonsschule Uster ein möglichst breites Bildungsangebot zur Verfügung gestellt werden soll. Die Einführung des Schwerpunktfaches «Biologie und Chemie» vervollständigt das bisherige Angebot des mathematisch-naturwissenschaftlichen Profils. Das Schwerpunktfach «Biologie und Chemie» des mathematisch-naturwissenschaftlichen Maturitätsprofils wird an der Kantonsschule Uster auf das Schuljahr 2022/2023 eingeführt.

.....

## 10/2021 Mittelschulen Kantonsschule Zimmerberg; Schwerpunktfach «Anwendungen der Mathematik und Physik» des mathematisch-naturwissen- schaftlichen Maturitätsprofils, Anpassung Stundentafel

Der Bildungsrat teilte der neuen Kantonsschule Zimmerberg am 9. Juli 2018 (BRB Nr. 16/2018) das altsprachliche, neusprachliche, mathematisch-naturwissenschaftliche und wirtschaftlich-rechtliche Maturitätsprofil zu. Mit Beschluss vom 11. März 2019 (BRB Nr. 2/2019) genehmigte der Bildungsrat die Stundentafel des mathematisch-naturwissenschaftlichen Profils mit Schwerpunktfach «Anwendungen der Mathematik und Physik» des Kurzgymnasiums der Kantonsschule Zimmerberg. Bei der Planung des zweiten Schuljahres an der Kantonsschule Zimmerberg wurde festgestellt, dass beim Übertrag der Lektionen in der Stundentabelle vom Schwerpunktfach «Biologie und Chemie» auf das Schwerpunktfach «Anwendungen der Mathematik und Physik» ein Fehler gemacht wurde. Entsprechend ist eine Änderung notwendig.

Die Änderung der Stundentafel des Schwerpunktfaches «Anwendungen der Mathematik und Physik» des mathematisch-naturwissenschaftlichen Maturitätsprofils der Kantonsschule Zimmerberg wird genehmigt. Die Änderung der Stundentafel des Schwerpunktfaches «Anwendungen der Mathematik und Physik» des mathematisch-naturwissenschaftlichen Maturitätsprofils der Kantonsschule Zimmerberg treten auf Beginn des Schuljahres 2021/2022 in Kraft.

Die angepasste Stundentafel des Schwerpunktfaches «Anwendungen der Mathematik und Physik» des mathematisch-naturwissenschaftlichen Maturitätsprofils tritt auf das Schuljahr 2021/2022 in Kraft.

# Gymnasium 2022. Reglement betreffend Unterricht an den kantonalen Gymnasien (Unterrichtsreglement; Neuerlass), Promotionsreglemente und Maturitätsprüfungsreglemente (Änderung).

Im Bereich der Mittelschulen ergab sich aufgrund bildungspolitischer Vorstösse auf eidgenössischer und kantonaler Ebene sowie aufgrund veralteter rechtlicher Grundlagen Handlungsbedarf. Dieser wurde im Projekt «Gymnasium 2022» in drei Handlungsfeldern bearbeitet: Untergymnasium, Obergymnasium und Rechtsgrundlagen. Im Handlungsfeld Untergymnasium sollen die Lektionendotationen in den MINT-Fächern (MINT = Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) erhöht und die Stundentafeln auf den Lehrplan 21 abgestimmt werden. Die Fächer Informatik sowie Religionen, Kulturen, Ethik sollen eingeführt und Mindestdotationen für die Fächer des Untergymnasiums festgelegt werden. Des Weiteren soll den Schulen ermöglicht werden, einen Teil des Fachunterrichts auf der gymnasialen Unterstufe in einer Fremdsprache zu erteilen.

Im Handlungsfeld Obergymnasium soll Informatik als obligatorisches Fach eingeführt und das Profil Philosophie/Pädagogik/Psychologie ermöglicht werden.

Im Handlungsfeld Rechtsgrundlagen werden die Anpassungen aus den Handlungsfeldern Unter- und Obergymnasium in einem Neuerlass und Änderungen an den Promotions- und Maturitätsprüfungsreglementen umgesetzt. Es wurde ausserdem ersichtlich, dass die kantonalen Vorgaben zur Maturität vom 4. Juni 1996 überholt und demzufolge aufzuheben sind. Aufzuheben sind auch das Konzept Angebotszuteilung an Mittelschulen des Kantons Zürich vom 21. März 2014 und die Rahmenbestimmungen für die Einführung der zweisprachigen Maturität an kantonalen Mittelschulen (Deutsch/Englisch) vom 19. September 2000. Diese Aufhebungen wurden zuständigkeitshalber dem Bildungsrat zum Entscheid unterbreitet. Zur Umsetzung der Projektziele sind weiter Anpassungen an der Mittelschul- und Berufsschullehrerverordnung, Mittel- und Berufsschullehrervollzugsverordnung, Mittelschulverordnung und Verordnung über die Lehrpersonen der Hauswirtschaftskurse an Mittelschulen notwendig. Diese werden zuständigkeitshalber dem Regierungsrat zum Entscheid unterbreitet.

Die Anpassungen in den drei Handlungsfeldern wurden vom Bildungsrat respektive Regierungsrat in deren Beschlüssen vom 5. Mai 2020 zur Vernehmlassung freigegeben (vgl. BRB 13/2020 und RRB Nr. 496/2020).

Die Vernehmlassungsauswertung zeigte die Notwendigkeit der Anpassung des Zeitplans zur Umsetzung der Vorlage. Dies insbesondere mit Blick auf das gesamtschweizerische Projekt «Weiterentwicklung der gymnasialen Maturität (WEGM)», das sowohl eine Aktualisierung des Rahmenlehrplans für die Maturitätsschulen von 1994 als auch eine Überarbeitung des Reglements der EDK über die Anerkennung von gymnasialen Maturitätsausweisen (MAR) vom 16. Januar 1995 bzw. Verordnung über die Anerkennung von gymnasialen Maturitätsausweisen (Maturitätsanerkennungsverordnung [MAV]) vom 15. Februar 1995 umschliesst. Diese Aspekte der gesamtschweizerischen Reform werden – wie einige Arbeiten im Projekt «Gymnasium 2022» – dazu führen, dass die Zürcher Gymnasien ihre Lehrpläne und Stundentafeln überarbeiten müssen. Die Anpassungen der Lehrpläne und Stundentafeln sind zeit- und ressourcenintensive Prozesse. Die Projektgruppe und die BRKMS haben daher empfohlen, die Anpassungen am Rahmenlehrplan aus dem Projekt WEGM abzuwarten, um diese zeitgleich mit den Vorgaben aus «Gymnasium 2022» umzusetzen. Damit soll vermieden werden, dass insbesondere die Lehrpläne mehrmals innert kurzer Zeit angepasst werden müssen. Den Schulen soll zudem bis zur Inkraftsetzung der Formvorgaben zu den Lehrplänen aus «Gymnasium 2022» erlaubt werden, die angepassten

Dotationen auf Unter- und Oberstufe vorübergehend ohne formelle Lehrplananpassung in ihren unterrichtsleitenden Dokumenten nachzuvollziehen. Für die neu einzuführenden Fächer ist es jedoch unumgänglich, Lehrpläne anzufertigen. Die Schulen können sich dazu an den in die Vernehmlassung gegebenen Formvorgaben orientieren.

Gestützt auf die Empfehlungen zur Anpassung des Zeitplans zur Umsetzung der Vorlage wird dem Bildungsrat derjenige Teil der Vorlage zum Beschluss vorgelegt, der sich nicht verschieben lässt und nicht vom WEGM-Projekt tangiert ist.

Das Fach Informatik wird auf der gymnasialen Oberstufe mit acht Semesterlektionen eingeführt. Vier Semesterlektionen werden von den Schulen aus ihrem bestehenden Budget finanziert und vier Semesterlektionen sollen im Rahmen von wiederkehrenden Kosten zusätzlich finanziert werden. Damit wird die Lektionenzahl für den obligatorischen Unterricht während des Obergymnasiums auf durchschnittlich 33,5 Lektionen angehoben und der Lektionsfaktor erhöht sich von 2,02 auf 2,04. Dies verursacht jährlich wiederkehrende Mehrkosten von rund 2 Mio. Franken.

Reglement betreffend Unterricht an den kantonalen Gymnasien, Änderungen von Promotionsreglementen und Reglementen für die Maturitätsprüfungen (vom 25. August 2021):

## Der Bildungsrat beschliesst:

- I. Es wird ein Reglement betreffend Unterricht an den kantonalen Gymnasien (Unterrichtsreglement) erlassen.
- II. Folgende Erlasse werden geändert: 1. Promotionsreglement für die Gymnasien des Kantons Zürich vom 10. März 1998 (LS 413.251.1), 2. Promotionsreglement für die K+S-Klassen am Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Gymnasium Rämibühl I, Zürich, vom 17. November 1999 (LS 413.251.15), 3. Promotionsreglement für die Kantonale Maturitätsschule für Erwachsene vom 11. August 1998 (LS 413.251.2), 4. Promotionsreglement für das schweizerisch-italienische Liceo Artistico (Kunstgymnasium) Zürich vom 11. August 1998 (LS 413.251.8), 5. Reglement für die Maturitätsprüfungen an den Gymnasien des Kantons Zürich vom 10. März 1998 (LS 413.252.1), 6. Reglement für die Maturitätsprüfungen des schweizerisch-italienischen Liceo Artistico (Kunstgymnasium) Zürich vom 11. August 1998 (LS 413.252.8).
- III. Die Reglementsänderungen gemäss Dispositiv II Ziff. 1-4 treten unter Vorbehalt des Regierungsratsbeschlusses betreffend Änderung der Mittelschulverordnung am 1. August 2022 in Kraft.
- IV. Das Reglement gemäss Dispositiv I und die Reglementsänderungen gemäss Dispositiv II Ziff. 5 und 6 treten unter Vorbehalt des Regierungsratsbeschlusses betreffend Änderung der Mittelschulverordnung am 1. August 2023 in Kraft.
- V. Wird ein Rechtsmittel ergriffen, wird über die Inkraftsetzung erneut entschieden.
- VI. Folgende Erlasse des Bildungsrates werden auf den 1. August 2023 aufgehoben: 1. Kantonale Vorgaben zur Maturität vom 4. Juni 1996, 2. Konzept Angebotszuteilung an Mittelschulen des Kantons Zürich vom 21. März 2014, 3. Rahmenbestimmungen für die Einführung der zweisprachigen Maturität an kantonalen Mittelschulen (Deutsch/Englisch) vom 19. September 2000.

.....

## 12/2021 Berufsbildung Totalrevision der kaufmännischen Grundbildung, Festlegung der Fremdsprache

Die kaufmännische Grundbildung mit rund 6500 Lernenden an kantonal finanzierten Schulen wird einer Totalrevision unterzogen. Die Umsetzung erfolgt auf Lehrbeginn 2023 einlaufend mit dem ersten Lehrjahr. Am 16. August 2021 hat das Staats-

sekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) die revidierte Bildungsverordnung erlassen. Gemäss Art. 4 der Bildungsverordnung Kauffrau/Kaufmann mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ) umfasst die Ausbildung eine erste und eine zweite Fremdsprache. Die erste Fremdsprache wird handlungsorientiert unterrichtet und ist im Berufskundeunterricht integriert. Die zweite Fremdsprache wird im Rahmen der beiden Wahlpflichtbereiche «Zweite Fremdsprache» und «Individuelle Projektarbeit» angeboten. Welche Fremdsprachen unterrichtet werden, bestimmt der Kanton.

Im Kanton Zürich werden an der Volksschule Französisch und Englisch unterrichtet. Da die Berufsbildung direkt im Anschluss an die obligatorische Schule erfolgt, kommen nur diese beiden Sprachen als mögliche Fremdsprachen infrage. Damit ist auch sichergestellt, dass alle Lernenden mit Französisch zwingend eine Landessprache erlernen.

Die erste Fremdsprache wird integriert anhand von konkreten Arbeitssituationen unterrichtet. Englisch als erste Fremdsprache zu wählen, bietet sich aus mehreren Gründen an. In den Betrieben im Kanton Zürich ist Englisch wesentlich stärker verbreitet als Französisch. Zudem wird Englisch von der Mehrheit der Zürcher Lernenden einfacher erlernt als Französisch. Dies ist vor allem für jene Lernenden wichtig, die von der zwei- in die dreijährige berufliche Grundbildung wechseln, und für Erwachsene, die einen Berufsabschluss nachholen. Zudem hätte die Wahl von Französisch als erster Fremdsprache einen grossen Weiterbildungsbedarf bei den Lehrpersonen zur Folge.

Die Fremdsprachenfrage wurde im Vorfeld des Bildungsratsbeschlusses auch mit den Rektorinnen und Rektoren der sechs betroffenen kantonalen und kantonal finanzierten Berufsfachschulen besprochen. Fünf der sechs Schulen bevorzugten Englisch als erste und Französisch als zweite Fremdsprache. Einzig die Wirtschaftsschule KV Zürich könnte sich auch eine Variante mit wahlweise Englisch oder Französisch als erster Fremdsprache vorstellen. Jedoch wäre sie für eine Einschränkung bei der Wahl des Wahlpflichtbereichs. So könnte Englisch nur in Kombination mit dem Wahlpflichtbereich «Individuelle Projektarbeit» und Französisch nur in Kombination mit dem Wahlpflichtbereich «Zweite Fremdsprache» gewählt werden. Diese Einschränkung widerspricht einerseits dem Gedanken der Flexibilisierung der Ausbildung mit Wahlpflichtbereichen und Optionen im dritten Lehrjahr, andererseits würde die Einführung eines solchen Modells an nur einer Schule eine neue Zuteilung der Lehrbetriebe zu den Berufsfachschulen nach neuen Kriterien bedingen und zu einer Ungleichbehandlung der Lernenden an den verschiedenen Schulen führen. Eine vollständige Flexibilisierung mit Wahl der ersten Fremdsprache an allen Schulen würde zu wesentlich höheren Kosten führen, da mit zusätzlichen unterbesetzten Klassen zu rechnen wäre, ohne dass ein wesentlicher Nutzen resultieren würde. Auf eine solche Variante soll deshalb verzichtet werden.

Der Bildungsrat beschliesst, dass die erste Fremdsprache in der dreijährigen kaufmännischen Grundbildung Englisch ist, die zweite Französisch. Diese Regelung der Fremdsprachen gilt einlaufend ab Schuljahr 2023/2024. Das angestrebte Sprachniveau der ersten Fremdsprache ist mindestens B1.

.....

### 13/2021 Mittelschulen

## Kantonsschule Enge; Einführung Ergänzungsfach «Anwendungen der Mathematik»

Der Bildungsrat bewilligt der Kantonsschule Enge, das Ergänzungsfach «Anwendungen der Mathematik» zu führen. Das Ergänzungsfach «Anwendungen der Mathematik» wird auf das Schuljahr 2022/2023 in Kraft gesetzt. Der Lehrplan der Kantonsschule Enge für das Ergänzungsfach «Anwendungen der Mathematik» vom 16. Januar 2020 wird genehmigt.

### 14/2021 Mittelschulen

## Bildungsrätliche Kommission Mittelschulen; Amtsdauer 2019–2023, Ersatzwahl

Mit Beschluss vom 28. Oktober 2019 hat der Bildungsrat das Mandat und die Zusammensetzung der Kommission Mittelschulen für die neue Amtsdauer 2019–2023 festgelegt. Gestützt auf diesen Beschluss wählte der Bildungsrat am 9. März 2020 die Mitglieder der Kommission für die Amtsdauer 2019–2023. Dr. Martin Zimmermann hat sein Amt als Präsident der Schulleiterkonferenz Mittelschulen nach vier Jahren abgegeben und wird daher als Vertreter der Schulleiterkonferenz in der bildungsrätlichen Kommission Mittelschulen auf Ende des Schuljahres 2020/2021 zurücktreten. Dr. Martin Zimmermann wird unter Verdankung seiner Dienste als Mitglied der bildungsrätlichen Kommission Mittelschulen auf den 31. August 2021 entlassen. Als Ersatzmitglied wird per 1. September 2021 für den Rest der Amtsdauer 2019–2023 gewählt: Andreas Niklaus, Rektor der Kantonsschule Zürich Nord.

.....

### 15/2021 Volksschule

## Bildungsrätliche Kommission Volksschule; Amtsdauer 2019–2023, Ersatzwahl

Mit Beschluss vom 28. Oktober 2019 hat der Bildungsrat das Mandat und die Zusammensetzung der Kommission Volksschule für die neue Amtsdauer 2019–2023 festgelegt. Gestützt auf diesen Beschluss wählt der Bildungsrat die Mitglieder der Kommission. Am 3. Februar 2020 wählte der Bildungsrat die Mitglieder für die Amtsdauer 2019–2023.

Odile Gastaldo-Gaudart tritt aufgrund ihres Ausritts aus dem Vorstand der Kantonalen Elternmitwirkungsorganisation (KEO) als Mitglied der bildungsrätlichen Kommission Volksschule zurück. Odile Gastaldo-Gaudart wird unter Verdankung ihrer Dienste als Mitglied der bildungsrätlichen Kommission Volksschule per 31. August 2021 entlassen. Gabriela Kohler-Steinhäuser wird als Vertreterin der Kantonalen Elternmitwirkungsorganisation auf den 1. September 2021 für den Rest der Amtsdauer 2019–2023 als neues Mitglied der bildungsrätlichen Kommission Volksschule gewählt.

.....

### 16/2021 Lehrmittel

## Lehrmittelkommission; Amtsdauer 2019–2023, Ersatzwahl

Der Bildungsrat bestellt eine Lehrmittelkommission. Diese ist dafür besorgt, dass geeignete, auf den Lehrplan ausgerichtete und praxistaugliche Lehrmittel zur Verfügung stehen (§ 22 Abs. 3 Volksschulgesetz vom 7. Februar 2005 [VSG; LS 412.100]). Die Kommission wird von einem Mitglied des Bildungsrats geleitet. Sie setzt sich zusammen aus Fachleuten, Lehrpersonen aller Stufen der Volksschule sowie einer Vertreterin oder einem Vertreter des Lehrmittelverlags (§ 22 Abs. 4 VSG). Martina Wassmer, Primarschullehrerin und Mitglied der Lehrpersonenkonferenz der Volksschulen des Kantons Zürich (LKV), tritt auf Ende September 2021 aus der Kantonalen Lehrmittelkommission zurück. Martina Wassmer wird unter Verdankung ihrer Dienste als Mitglied der Kantonalen Lehrmittelkommission auf 30. September 2021 entlassen. Als Ersatzmitglied für die Kommission wird Dominique Tanner, Vizepräsidentin und Leiterin der pädagogischen Kommission des Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverbands (ZLV), für den Rest der Amtsdauer 2019–2023 als neues Mitglied der Kantonalen Lehrmittelkommission gewählt.

# DIE OLYMPISCHEN SPIELE VON TOKIO UND SPORTMANGA ENTDECKEN!

## Temporäres Angebot «Tokyo 2020»

Nehmen Sie im Rahmen unseres temporären Programms anlässlich der Olympischen Spiele von Tokio Ihre Schülerinnen und Schüler mit auf eine Entdeckungsreise von Sportmanga, ihren Geschichten und Heldinnen und Helden. Dank unserer Kulturvermittlerinnen und -vermittler und natürlich Ihres Wissensdurstes wird die Sonderausstellung «Sport X Manga» keine Geheimnisse mehr für Sie haben!



## KakiMoji!

Ein Workshop, der die faszinierende Welt der Sportmanga erforscht. Die Schülerinnen und Schüler machen sich durch die grafischen Codes der Lautmalerei mit der japanischen Kultur vertraut. Indem sie sich in sportliche Heldinnen und Helden verwandeln, drücken sie ihre Emotionen und Kreativität aus. Der krönende Abschluss: originelle Fotos!

## Lausanne–Tokio und zurück

Die Schülerinnen und Schüler tauchen in die Geschichte und Kultur Japans ein und können auf Tablets ihre Kreativität in Form einer «Augmented Reality Collage» ausdrücken. Im Workshop «Lausanne–Tokio und zurück» kann man sich mit der Technologie der Augmented Reality vertraut machen und sich über kulturelle Vielfalt austauschen. Dank dieser kreativen Erfahrung stehen die beiden Kulturen (Japan und die Schweiz) Seite an Seite in einem einzigen Bild, das die Charakteristiken jeder Nation hervorhebt. Indem sie mit Formen, Interaktionen und Begegnungen von Elementen spielen, kreieren die Schülerinnen und Schüler poetische, überraschende und lustige Effekte. Eine gute Gele-



genheit, sich der Welt und der Technologie gegenüber zu öffnen und gleichzeitig seine Neugier zu stimulieren.

## Pädagogisches Dossier «Die Olympischen Spiele leben und erleben: Spezial Tokyo 2020»

Zur Einführung in diese Thematik oder zur Nachbesprechung Ihres Besuchs im Klassenzimmer steht Ihnen unser pädagogisches Dossier Die Olympischen Spiele leben und erleben: Tokyo 2020 online zur Verfügung. Es enthält einfach anwendbare Informationen und Aktivitäten.

## Das pädagogische Angebot des Olympischen Museums ist jetzt gratis!

Der Eintritt und das pädagogische Angebot des Olympischen Museums sind für Kinder bis 15 Jahren **GRATIS** (siehe Bedingungen auf unserer Website)! Jede Lehrkraft wählt gemäss ihren Wünschen, Bedürfnissen und Interessen einen freien Besuch, eine Führung oder einen thematischen Workshop und hat die Möglichkeit, sich mit unseren pädagogischen Dossiers vorzubereiten.

## Information und Reservierung

Le Musée Olympique, Quai d'Ouchy 1, 1006 Lausanne, Schweiz  
+41 21 621 67 20, [edu.museum@olympic.org](mailto:edu.museum@olympic.org)  
[www.olympics.com/museum/visit/school-visits](http://www.olympics.com/museum/visit/school-visits)

Folgen Sie uns auf den sozialen Netzwerken   



# Die Buchhandlung rund um Schule und Kindergarten



LERN  
MEDIEN  
SHOP

**LMS**

Pädagogische Hochschule Zürich  
Lehrmittelverlag Zürich

Lernmedien-Shop  
Lagerstrasse 14  
CH-8004 Zürich

lernmedien-shop@phzh.ch  
lernmedien-shop.ch  
Tel. +41 (0)43 305 61 00



Studienbeginn  
September 2022

- Schulische Heilpädagogik
- Heilpädagogische Früherziehung  
**Anmeldung bis 1. Dezember 2021**
- Logopädie
- Psychomotoriktherapie  
**Anmeldung bis 15. Januar 2022**

Mehr Infos unter [www.hfh.ch/studium](http://www.hfh.ch/studium)

**HfH** Interkantonale Hochschule  
für Heilpädagogik

[www.hfh.ch](http://www.hfh.ch)

## Führungsentwicklung für Frauen

**3 Samstage, Präsenzkurs, in Winterthur,  
CHF 900.–, Start: Sa, 13.11.2021**

[www.fuehrungsakademieschweiz.ch](http://www.fuehrungsakademieschweiz.ch)  
a.haslimeier@bluewin.ch; 079 214 65 86

Im neuen Schuljahr können wir an  
**eine bzw. mehrere**

## Lehrpersonen mit Lehrerpatent

**Teilpensen** in den Fächern Informatik,  
Englisch und Deutsch vergeben.

### Privatschule Grüninger

Alte Landstrasse 153, 8800 Thalwil,  
E-Mail [grueninger-schule@swissonline.ch](mailto:grueninger-schule@swissonline.ch),  
Tel. 044 720 17 50

Zürcher Hochschule  
für Angewandte Wissenschaften  
**zhaw** Life Sciences und  
Facility Management

## Bildung & Kommunikation

Starten Sie jetzt eine Weiterbildung und wählen Sie  
aus unseren praxisorientierten Angeboten.

Zürcher Fachhochschule

Gesellschaft &  
Ethik

Kultur &  
Kommunikation

Englisch

Pflanzen &  
Pilze

Wissenschaft aus  
dem Kochtopf

Tiere

[zhaw.ch/atv/weiterbildung](http://zhaw.ch/atv/weiterbildung)



## Schnitzeljagd “Les Chenapans” in Neuenburg

Dieses didaktische Spiel ist ideal für Ihren Schulausflug!

Die Schnitzeljagd “Les Chenapans” (Die Lausbuben) wurde 2019 komplett überarbeitet und mit aufregenden neuen Herausforderungen versehen. Die Teilnehmenden durchstreifen die Stadt auf der Suche nach Wandmalereien und Dekorationen, die von der Belle Epoque inspiriert wurden. Vierzehn Etappen voller Überraschungen und Spass ermöglichen den Cleversten den Zugang zur Schatztruhe und ihrem Inhalt. Diese unterhaltsame und lehrreiche Aktivität ist ideal für einen Ausflug mit der Schulklasse oder der Familie.

### Auf ins Abenteuer

Die Schnitzeljagd beginnt im Tourismusbüro von Neuenburg, wo die komplette Ausrüstung für das Spiel abgegeben wird. Ein Rucksack, tolle Hilfsmittel, Spielblätter und ein Stadtplan sind die Begleiter für das Abenteuer. Und schon geht's los zum Tramoscope am Place Pury, um in die Atmosphäre der Belle Epoque einzutauchen. Dort erwartet die Spieler ein authentisches Tram von 1900 mit einer originellen Animation. Dann beginnt die eigentliche Schnitzeljagd, denn jetzt geht es darum, mithilfe der Angaben auf der Tramfahrkarte den Standort des ersten Freskos zu finden.

Jede Etappe ist eine Gelegenheit, die eigenen Fähigkeiten als Ermittler bei der Beantwortung der Fragen unter Beweis zu stellen. Es gibt aber auch spielerische Herausforderungen zu meistern, die die angehenden Detektive zum nächsten Wandbild führen. Diese im letzten Jahr eingeführte Neuheit verleiht dem Spiel einen zusätzlichen unterhaltsamen Touch und eine attraktive Dynamik. Eine versteckte Botschaft mit UV-Licht lesen, einer kuriosen Kuh zum nächsten Schritt folgen, mit einer magischen Lupe einen geheimnisvollen Code entziffern – das sind nur einige der Herausforderungen, die die jungen Spieler auf Trab halten werden. Die Entdeckung des Schatzes am Ende des Rundgangs ist eine tolle Überraschung für die Scharfsinnigsten und ein starker und verbindender Moment des Spiels.

### Spass für alle

Die Schnitzeljagd, die in erster Linie für Schulklassen und Familien konzipiert wurde, eignet sich auch perfekt für einen Kindergeburtstag. Sie richtet sich an ein breites Publikum und wird sowohl kleinere Kinder, die auf die Hilfe eines Elternteils zählen können, als auch Jugendliche begeistern. Die Schnitzeljagd verspricht auch denjenigen, die bereits einmal an der früheren Version teilgenommen haben, viel Spass und tolle neue Überraschungen.

### Eine historische Spielkulisse

Die Schnitzeljagd konzentriert sich auf die Altstadt von Neuenburg und verläuft fast vollständig in der Fussgängerzone, um den jungen Teilnehmenden maximale Sicherheit zu gewährleisten. Der Rundgang führt an den symbolträchtigsten Bauwerken der Stadt vorbei, wie dem Rathaus, der Maison des Halles, dem Schloss und der Stiftskirche, die alle aus dem für Neuenburg charakteristischen gelben Kalkstein errichtet wurden. Die Entdeckung der zahlreichen Schätze im historischen Zentrum von Neuenburg wird Schulklassen und Lehrpersonen gleichermaßen begeistern!



### Informationen und Reservation:

Tourismusbüro | Hôtel des Postes | CH-2001 Neuenburg | Telefon: 032 889 68 90 | [info@ne.ch](mailto:info@ne.ch)  
[www.neuchatel-belle-epoque.ch](http://www.neuchatel-belle-epoque.ch)

# Back-to-School

Die einzigartige «Sternenwochen»-Spendenaktion macht sich für benachteiligte Schulkinder in Brasilien stark. Denn jedes Kind hat ein Recht auf Bildung.

**JETZT  
MITMACHEN!**  
Vom 20. November  
bis Weihnachten  
**STERNENWOCHEN.CH**



Schweizer  
Familie

Medienpartner  
**SPICK**

unicef 

**PH LUZERN**  
PÄDAGOGISCHE  
HOCHSCHULE

*Mit neuen  
Führungsinhalten.  
Jetzt anmelden!*

## MAS Schulmanagement

**Leadership und Management in der Bildung –  
stärken Sie Ihre Kompetenzen  
für die erfolgreiche Leitung Ihrer Schule**



**www.phlu.ch**

# Was braucht es für eine geglückte schulische Integration?



Rasch und so reibungslos wie möglich sollen sich fremdsprachige Kinder, Jugendliche und Erwachsene in der Schweiz integrieren können. Aber wie ist dies in der Praxis konkret zu bewerkstelligen? Die Belastung für Lehrpersonen, Heilpädagogen und weitere Betreuungspersonen ist immens. Vor allem wenn diese Schülerinnen und Schüler zusätzlich zu ihren Sprachbarrieren auch auf sozialer und emotionaler Ebene Unterstützung benötigen. Wir von Academia Integration arbeiten deshalb eng mit Schulgemeinden zusammen und unterstützen gezielt, um die Lehrerschaft zu entlasten, die Kinder und Jugendlichen optimal auf den Regelunterricht vorzubereiten und vor allem ihnen in der Anfangsphase Stabilität und Sicherheit zu geben.

## Von Argentinien in die Schweiz – eine Integrationsgeschichte.

Valentin kam vor zwei Jahren mit seiner Mutter und seinem jüngeren Bruder aus Argentinien in die Schweiz. Er wurde in eine 4. Primarklasse in die Regelschule seiner Wohngemeinde eingeschult nach dem Motto: Kinder lernen und integrieren sich ja schnell. Nach eineinhalb Jahren hat die Schulleitung festgestellt, dass die Integration nicht optimal funktioniert hat. Valentin war zunehmend apathisch, beteiligte sich nicht im Unterricht und fand keine Freunde. Zu Hause war er ständig am Computer beschäftigt und sprach kaum ein Wort. Auch nach längerer Zeit besserte sich die Situation zu Hause und in der Schule nicht. Eine schulpsychologische Abklärung stellte eine normale Entwicklung und Kognition fest. Lag Valentins Verhalten daran, dass er einfach nichts verstand und sich deshalb zurückzog? Die Schulleitung beschloss, dass Valentin intensiv Deutsch lernen sollte, um seine Sprachbarriere abzubauen und sich besser integrieren zu können. Die kleine Schulgemeinde hatte jedoch keine Kapazitäten den Sprachunterricht selbst durchzuführen und arbeitet daher für Integrationsprojekte seit einigen Jahren mit Academia Integration zusammen.

## Wir haben die besondere Situation der Kinder im Blick.

Seit Mitte April 2021 ist Valentin nun bei Academia Integration Kinder & Jugendliche um die Grundlagen der deutschen Sprache zu erarbeiten. In der kleinen Klasse mit Gleichgesinnten lernt Valentin effizient und konzentriert. In kürzester Zeit öffnete er sich, er sprach und wirkte immer glücklicher. Hier ist Valentin kein Aussenseiter mehr, denn alle sitzen im selben Boot, und niemand spricht Deutsch – alle lernen die Sprache noch.

Auch seine schulischen Leistungen steigerten sich stetig und bald war er einer der Besten in seiner Klasse. Die Mutter ist sehr erleichtert, dass es ihrem Sohn endlich wieder besser geht.

**«Hallo, ich bin Valentin. Danke an Academia Integration. Mein Deutsch ist jetzt so viel besser. Es hat auch mein Leben verbessert, denn ich habe viele neue Freunde gefunden. Academia Integration ist die perfekte Schule für alle, die noch kein Deutsch können.»**

Aufgrund dieser guten Entwicklung hat die Schulgemeinde gemeinsam mit Academia Integration im Gespräch mit der Mutter und Valentin beschlossen, dass Valentin noch ein weiteres Schuljahr bei Academia Integration verbringen soll, um anschliessend gut vorbereitet in die Sekundarstufe zu starten.

Diese Geschichte sowie unsere 17-jährige Erfahrung in der Integration von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen zeigen, dass ein regelmässiger und offener Austausch zwischen der abgebenden Schule und uns zentral für eine erfolgreiche Integration ist und auch bei den Schulen zu Entlastung und guter Eingliederung führt.

## Über uns

Academia Integration ist seit 2004 spezialisiert auf die sprachliche und kulturelle Integration von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen in die Schweiz.

## Das zeichnet uns aus

- ✓ Unkomplizierte Entlastung für Schulgemeinden
- ✓ Optimale Vorbereitung auf Regelunterricht in Anlehnung an den Lehrplan 21
- ✓ Kleine Klassen bis 12 Schülerinnen und Schüler
- ✓ Kurseintritt jederzeit möglich
- ✓ Qualifizierte, einfühlsame Lehrpersonen
- ✓ Vertrauensvolles und konzentriertes Unterrichtsklima
- ✓ Individuelle Förderung

## Kontakt

Academia Integration  
 Unsere Schulen im Kanton Zürich befinden sich in Dübendorf, Horgen-Oberdorf und Winterthur.  
 Tel. +41 58 440 92 00  
 E-Mail: [info.integration@academia-group.ch](mailto:info.integration@academia-group.ch)  
[www.academia-integration.ch](http://www.academia-integration.ch)

MoneyFit Talent  
Für Zyklus 3



MoneyFit Talent:  
Das digitale Lehrmittel  
zum Umgang mit Geld.

PostFinance

## Lösungen für Schulen und Behörden

- **Beratung** für alle pädagogischen und betriebswirtschaftlichen Fragen
- **Rechtsdienst** unser 24 Stunden-Service
- **Springereinsätze** kompetente Ergänzung Ihres Teams – auch kurzfristig

Nutzen Sie unsere langjährige Erfahrung. Vereinbaren Sie noch heute ein unverbindliches Beratungsgespräch.

**altravista**

Schul- und Gemeindeberatung

altra vista gmbh • Ifangstrasse 12b • 8603 Schwerzenbach • Tel. 043 810 87 87  
vista@altra-vista.ch • www.altra-vista.ch



### Manchmal entscheiden Sekunden ...

Erste-Hilfe-Ausbildung für Lehrpersonen

bei **medizinischen Notfällen mit Kindern**

auf **unserem einzigartigen Nothilfe-Parcours**

in **speziellen Gruppenkursen (intern/extern)**



**SanArena**

Rettungsschule [sanarena.ch](http://sanarena.ch)

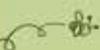
EDU **QUA**



### Wildbienen auf dem Pausenplatz

Die geheimnisvolle Welt der Wildbienen wird durch einen Workshop erlebbar

- Eine grosse Wildbienen-Nisthilfe gestalten
- Schulareal ökologisch aufwerten, Stauden pflanzen und Blumenwiesen anlegen



[verein-konkret.ch/biene](http://verein-konkret.ch/biene)  
[d.balktar@verein-konkret.ch](mailto:d.balktar@verein-konkret.ch)



# Lernen Sie unsere neuen Seiten kennen.

[staempfli.com](http://staempfli.com)



Stämpfli  
Kommunikation



## schule & kultur

# «Heimspiel»

## Für mehr Kultur in der Region

Text: **Nico Grüniger** Foto: **Peter Pfister (Kumpane Tanztheater)**

Mit dem Pilotprojekt «Heimspiel» stärken die Fachstelle Kultur Kanton Zürich und schule & kultur das regionale Kulturleben und fördern Gastspiele in verschiedenen Gemeinden – eine tolle Möglichkeit für Familien und Primarschulklassen, am eigenen Wohnort Theater und Tanz zu erleben.

Drei Bühnenstücke für Kinder reisen in der Saison 2021/22 zum ersten Mal durch den Kanton. Den Auftakt von «Heimspiel» machen die Tanztheatergruppe Kumpane und die Kindertheatergruppe Kolypan. Im Stück «Red mit mir» von Kumpane verhandeln eine Tänzerin, eine Artistin und eine Schauspielerin auf

bewegte Art und Weise die Lust und Last des Darüber-Redens und Nicht-Erzählen-Könnens. Ihre Losung: Worüber man nicht sprechen kann, darüber muss man tanzen! Das Theater Kolypan tourt gleich mit zwei Stücken durch die Regionen: mit «Die unendliche Geschichte» nach Michael Ende und «Heureka! Wer hat's erfunden?». In ihrer Mischung aus packendem Erzähl- und trashig-witzigem Objekttheater lassen Kolypan zauberhafte Welten entstehen.

Vier Theater, verteilt im ganzen Kanton, veranstalten Heimspiele in ihren Häusern. Das Gleis 21 in Dietikon, der Kulturraum Thalwil, das Central in Uster und das

Kulturkarussell Rössli in Stäfa sind die Pioniere und freuen sich auf neue Zuschauer/innen in ihren Sälen. Das Gleis 21 in Dietikon beispielsweise betritt Neuland mit dem Programm für Kinder. Der Geschäftsleiter Michael Minder wünscht sich neugieriges, offenes Publikum, das gute Stimmung im Haus verbreitet.

Die Fachstelle Kultur Kanton Zürich und schule & kultur drücken die Daumen und hoffen, das Projekt «Heimspiel» nach dem Pilotjahr fest in den regionalen Kulturkalendern etablieren zu können. ■

### ► 2.-6. Primarklasse

► «Red mit mir»: 3. November 2021, Kulturraum Thalwil / 17. März 2022, Gleis 21, Dietikon

► «Die unendliche Geschichte»: 13. Dezember 2021, Kulturkarussell Rössli, Stäfa / 7. Februar 2022, Gleis 21, Dietikon

► Weitere «Heimspiel»-Daten und Informationen zur Anmeldung: [www.schuleundkultur.zh.ch](http://www.schuleundkultur.zh.ch)

schule & kultur der Bildungsdirektion Zürich bietet Schulen finanziell unterstützte Kulturveranstaltungen an. Eine Auswahl auf diesen beiden Seiten, weitere Angebote:

► [www.schuleundkultur.zh.ch](http://www.schuleundkultur.zh.ch)



**Tanz**

**«Miniaturas/Miniaturen»**

Die Company MAFALDA traf sich mit 9- bis 12-jährigen Kindern in Argentinien und der Schweiz und befragte sie zu ihrem Leben, ihrem Alltag, ihren Träumen. Die Choreografin Teresa Rotemberg holt in ihrem Stück das Innere dieser kindlichen Erlebniswelten hervor. – Im Anschluss Tanzworkshops.

► 4.–6. Primarklasse / im Schulhaus / Daten nach Vereinbarung



**Film**

**«Filmstadt Klassenzimmer – digital»**

Legofiguren zum Laufen bringen, am Nordpol von einem Eisbär verfolgt werden oder als Popstar auf der grossen Bühne stehen. In dieser digitalen Projektwoche darf nach Lust und Laune mit den verschiedensten Filmtricks experimentiert werden. Dieses Angebot richtet sich auch an Lehrpersonen, die im Bereich der digitalen Medien dazulernen wollen.

► Kindergarten, 1.–4. Primarklasse / im Schulhaus / Daten nach Vereinbarung



**Theater**

**«Pirat\*innen!» – interaktives Schiffsabenteuer auf dem Zürichsee**

Marinoschka hat genug vom Alltag. Ständig sagen ihr andere, was sie zu tun hat. Sie setzt auf ihren grossen Kindheitstraum: Piratin werden – von allem frei sein und einfach ihr Ding machen. Werde Teil ihrer Crew! Zusammen kapert ihr ein Schiff, schmettert Seefahrtslieder und spinnt Seefrauentarn.

► 2.–4. Primarklasse / Schiff Etzel, Zürichsee / 17. Januar bis 3. Februar 2022



**Kunst und Wissen**

**«Mit dem Rücken zum Zimmer»**

In Zeiten von Pandemien findet Schulunterricht manchmal digital statt. Das eigene Zimmer wird Rückzugsort und Schauraum zugleich. In Zoomsitzungen wird dein ganz Privates öffentlich. Wie zeigst du dich in deinem Zimmer? Was zeigst du nicht? Sechs leere Zimmer stehen bereit, um von dir mit Sammlungsobjekten eingerichtet zu werden.

► 1.–3. Sekundarklasse, Berufsvorbereitungsjahr, Mittel- und Berufs(fach)schulen / Museum für Gestaltung, Zürich / Daten nach Vereinbarung



**Musik**

**«Alphorn- & Percussion-Show»**

Der Musiker Enrico Lenzin präsentiert das ganze Spektrum seines bemerkenswerten Könnens. Virtuos spielt er Perkussion, schnappt sich eine Kuhglocke, aktiviert sein Loopgerät, bläst ins Alphorn und kombiniert das Ganze mit Steptanz. Im zweiten Teil werden die Schüler/innen selber aktiv mit Djembes und Cajons.

► 1.–6. Primarklasse, 1.–3. Sekundarklasse, Berufsvorbereitungsjahr, Mittel- und Berufs(fach)schulen / im Schulhaus / Daten nach Vereinbarung



**Kunst und Wissen**

**«7000 Jahre Heilkunst»**

Zahnschmerzen, Entzündungen und Knochenbrüche! Vertieft setzen sich die Schüler/innen mit verschiedenen Heilmethoden auseinander. In stufengerechten Workshops befassen sie sich mit aktuellen Themen und verschiedenen Behandlungsmethoden der Vergangenheit. Es wird gerätselt, ausprobiert, angefasst und gespielt.

► 3.–6. Primarklasse, 1.–3. Sekundarklasse, Berufsvorbereitungsjahr, Mittel- und Berufs(fach)schulen / Kulturama, Zürich / Daten nach Vereinbarung

## Erzählnacht «Unser Planet – unser Zuhause»

Das Thema Klima weckt Zukunftsängste und fördert das Umweltbewusstsein. Die diesjährige Erzählnacht steht deshalb unter dem Motto «Unser Planet – unser Zuhause». Schulen, Bibliotheken, Buchhandlungen, Jugendtreffs und andere Institutionen sind eingeladen, das Erlebnis gemeinsamen Lesens und Vorlesens miteinander zu teilen. Materialien mit Gestaltungsideen für Anlässe und Medientipps sind auf der Website des Schweizerischen Instituts für Kinder- und Jugendmedien (SIKJM) zu finden. Hier können auch Veranstaltungen gemeldet sowie Plakate und Buchzeichen bestellt werden.

► 12. November 2021. [www.sikjm.ch](http://www.sikjm.ch)



## Ausstellung «50 Jahre Frauenstimmrecht in Zürich»

Frauen aus Zürich und der ganzen Schweiz standen und stehen für ihre Vorstellungen einer demokratischen Gesellschaft ein. Die Ausstellung im Stadthaus Zürich würdigt dieses Engagement und fragt, was Frauen heute fordern: Selbstbestimmung, eigene Räume, gute Arbeit, Rechte und andere Formen der Politik. Zur Ausstellung gibt es Unterrichts- und Lehrmaterial. Schulklassen können sich für Besuche anmelden. Für die Oberstufe gibt es Führungen. Anmeldung: [ausstellungen@zuerich.ch](mailto:ausstellungen@zuerich.ch), 044 412 31 23

► Bis 18. Dezember 2021, Stadthaus Zürich. [www.stadt-zuerich.ch/ausstellung](http://www.stadt-zuerich.ch/ausstellung)

**Agenda** Die Redaktion stellt hier Ausstellungen, Führungen, Wettbewerbe etc. vor. Pro Tipp max. 600 Zeichen inklusive Leerschlägen: was, wann, wo, für wen, Kontaktadresse, Bild an: [schulblatt@bi.zh.ch](mailto:schulblatt@bi.zh.ch). Die Redaktion behält sich Auswahl und Kürzung der Texte vor und übernimmt keine Verantwortung für den Inhalt.

**Die Angaben in dieser Ausgabe gelten unter Vorbehalt aktueller Massnahmen im Zusammenhang mit der Coronapandemie.**

## Wissenschaftsfestival «Science on Stage»

Am europäischen Wissenschaftsfestival «Science on Stage» treffen sich alle zwei Jahre Lehrpersonen aus mehr als dreissig Ländern, um innovative Lehr- und Lernkonzepte in Naturwissenschaften und Technik vorzustellen und auszutauschen. Mitmachen können Lehrpersonen aller Stufen. Die Schweizer Ausgabe des Festivals im Technorama, Winterthur, hat zum Ziel, die vier Projekte zu selektionieren, welche die Schweiz nächstes Jahr am europäischen Anlass vertreten dürfen.

► 13. November 2021, Technorama, Winterthur. <https://scienceonstage.ch> > Festivals

## Ausstellung «unMÖGLICH? Über die Kraft unserer Wünsche»

Sich etwas zu wünschen, mag alltäglich und einfach erscheinen. Doch es stellt uns vor Herausforderungen: Wissen wir überhaupt, was wir genau wollen? Welche Fähigkeiten braucht es, um Wünsche umzusetzen? Müssen alle Sehnsüchte Realität werden? Und wie schaffen wir es als Gesellschaft, gemeinsame Visionen zu entwickeln? Die Ausstellung im Vögele Kulturzentrum lädt ein, Grenzen zu durchbrechen und sich mit eigenen und gesellschaftlichen Wünschen auseinanderzusetzen. Schulklassen erhalten freien Eintritt und kostenlose Führungen. Anmeldung: [www.voegelekultur.ch/angebot](http://www.voegelekultur.ch/angebot), 055 416 11 14.

► Bis 20. März 2022, Vögele Kulturzentrum, Pfäffikon SZ. [www.voegelekultur.ch](http://www.voegelekultur.ch)

## Ausstellung «Kein Kinderspiel»

Die multimediale Ausstellung zeigt die Auswirkungen von Krieg, Verfolgung und Flucht auf die erste und zweite Generation von Flüchtlingen in der Schweiz. Die Gesamtschau des generationenübergreifenden Projekts «Kein Kinderspiel» nimmt Erfahrungen von Eltern, Kindern und Jugendlichen auf, die bereits vor vielen Jahren in die Schweiz geflüchtet sind. Oberstufen-, Gymnasial- und Berufsschulklassen erhalten in der Ausstellung einen unmittelbaren Zugang zum Thema Flucht und Migration. Für Schulklassen werden Führungen angeboten.

► 5. November bis 17. Dezember 2021, Paulus Akademie, Zürich. [www.keinkinderspiel.ch](http://www.keinkinderspiel.ch)



## Ausstellung «Wellen – Tauch ein!»

Wir sind ständig von Wellen umgeben: Wasserwellen, Schallwellen, Erdbebenwellen, Licht. Wellen werden für vielfältige Anwendungen genutzt – sei es in der Medizin, für die Kommunikation, beim Blick in die Erde oder in der Navigation. Die neue Ausstellung von focusTerra lädt mit grossformatigen, farbenfrohen Illustrationen und vielen interaktiven Experimenten dazu ein, die Bedeutung, Schönheit und Kraft von Wellen zu entdecken. focusTerra bietet Führungen und Workshops für Schulklassen, Unterrichtsmaterial, Aufgabenblätter und Weiterbildungen für Lehrpersonen an.

► Bis 5. März 2023, ETH Zürich, focusTerra. [www.focusterra.ethz.ch/wellen](http://www.focusterra.ethz.ch/wellen)

## Ausstellung «Farben im Licht»

Die vielfältigen Motive von Glasgemälden und ihre strahlende Leuchtkraft faszinieren seit Jahrhunderten. Die Ausstellung «Farben im Licht» bietet einen Überblick über die Entwicklung der Schweizer Glasmalerei von ihrem Ursprung im Mittelalter bis zur Gegenwart. Welche Geschichten werden auf dem bunten Glas erzählt? Was steckt hinter dem aufwendigen Handwerk? Für Schulklassen der Mittel- und Sekundarstufen I und II gibt es kostenlose Führungen. Anmeldung (mindestens zwei Wochen im Voraus): 044 218 66 00, [reservationen@nationalmuseum.ch](mailto:reservationen@nationalmuseum.ch).

► Bis 3. April 2022, Landesmuseum Zürich. [www.landmuseum.ch/farben-im-licht](http://www.landmuseum.ch/farben-im-licht)

## Online-Infoveranstaltung Politik in der Schule erleben

Die Beteiligung der jüngsten Altersgruppe an Wahlen und Abstimmungen liegt weit unter dem nationalen Durchschnitt. Der Verein «Discuss it» möchte dies ändern. Er organisiert partizipativ geprägte politische Veranstaltungen an Schulen der Sekundarstufe II. Für Lehrpersonen, die das Angebot kennenlernen möchten, wird die Online-Infoveranstaltung «Get to know Discuss it!» durchgeführt.

► 17. November 2021, 17.30 bis 18.30 Uhr. [www.discussit.ch/gtkdi-lehrpersonen](http://www.discussit.ch/gtkdi-lehrpersonen)

# Programm Januar – Februar

## Auswahl

122201.01

### Einführung in das Instrumentarium «Sprachgewandt» (SGW)

Mi., 5.1., 13.45–17.15 Uhr  
Franziska Strub

602213.01

### Schreiben wirksam fördern

Mo., 10.1., 17.15–20.45 Uhr  
Katharina Garcia

502201.01

### Ein Blick auf eigene Muster

Mi., 12.1., 14–18 Uhr  
Jürg Frick

44LP2208.02

### Beobachten und Beurteilen in Kindergarten und 1. Klasse

Mi., 12.1., 14–17.30 Uhr  
Natalie Geiger

CAS DLE 22/23

### CAS Digital Leadership in Education

13.1.2022–21.1.2023  
Nicole Wespi, Jörg Berger

402201.01

### Vom Bilderbuch zum szenischen Spiel

Sa., 15.1., 9–16 Uhr  
Mi., 16.3., 14–17 Uhr  
Annina Giordano

152201.01

### Sprachsensibler Mathematikunterricht im Kindergarten

Mi., 19.1., 14–17 Uhr  
Sandra von Grünigen Mota Campos

44LP2208.01

### Beobachten und Beurteilen in Kindergarten und 1. Klasse

Mi., 19.1., 14–17.30 Uhr  
Natalie Geiger

502202.01

### Humortraining – Humor zu trainieren lohnt sich!

Sa., 22.1., 9–15.30 Uhr  
Heidi Stolz, Sandra Rusch

7022W01.01

### Führung ist Kultur – Autonome Schulleitung im Anthropozän

Mo., 24.1., 14.30–16 Uhr  
Petra Heissenberger, Erwin Rauscher

462201.01

### Die Zukunft im Klassenzimmer

Mi., 26.1., 13.30–16.30 Uhr  
Barbara Jacober

402202.01

### Singen–Musizieren–Grooven (Zyklus 1)

Mi., 26.1., 23.3., 4.5., 14–16.30 Uhr  
Elsbeth Thürig-Hofstetter

CAS FBO 40

### CAS Führen einer Bildungsorganisation

2.2.2022–4.11.2023  
Heike Beuschlein, Johannes Breitschaft

402203.01

### Singen–Musizieren–Grooven (Zyklus 2)

Mi., 2.2., 6.4., 18.5., 14–16.30 Uhr  
Elsbeth Thürig-Hofstetter

402204.01

### Grundkurs Spielen und Musizieren mit Orff-Instrumenten (1. Zyklus)

Mi., 2.2., 14.15–17.50 Uhr  
Marcela Sigur-Matic

152202.01

### Einführung in das Textsatzsystem LaTeX

Mi., 2.2., 9.2., 14–17 Uhr  
Tobias Berner

WM DUS.2022

### Diversität und Schule

Do., 3.–Sa., 5.2., 8.30–17 Uhr  
Niels Anderegg, Nina-Cathrin Strauss, Reto Kuster

112201.01

### Literatur im Fokus (1./2. Zyklus)

Do., 3.2., 10.3., 17.30–21 Uhr  
Carolina Luisio Meyer

702201.01

### Besser verstehen, was im Team läuft

Mi., 9.2., 8.30–16.30 Uhr  
Mi., 6.4., 15–17.30 Uhr  
Marianne Brunner, Daniela Rieg

7022W02.01

### Kompetenzentwicklung der Lehrenden zur Arbeit mit digitalen Medien

Mo., 21.2., 14.30–16 Uhr  
Petra Heissenberger, Brandhofer Gerhard

## Themenreihe

**Web-Dialoge #schule\_verantworten**  
Führung ist Kultur – Autonome Schulleitung im Anthropozän

Mo., 24.1.

Kompetenzentwicklung der Lehrenden zur Arbeit mit digitalen Medien

Mo., 21.2.

[tiny.phzh.ch/webdialoge](https://tiny.phzh.ch/webdialoge)

## Veranstaltung

### Diskursreihe

Bildung als Medium des Tauschs: Von Studierenden mit Studierenden für alle  
Mi., 16.2.

[phzh.ch/diskursreihe](https://phzh.ch/diskursreihe)

[phzh.ch/tagungen](https://phzh.ch/tagungen)

## Beratung

Haben Sie ein individuelles Anliegen? Unser Beratungsteam steht Lehrpersonen und Schulleitenden der Volks- und der Berufsfachschulen, Behördenmitgliedern sowie weiteren Fachkräften aus dem Schulumfeld zur Verfügung. Das telefonische Erstgespräch ist kostenlos.

**T +41 43 305 50 50 (Mo bis Fr 15 – 18 Uhr)**

[beratungstelefon@phzh.ch](mailto:beratungstelefon@phzh.ch)

[phzh.ch/beratungstelefon](https://phzh.ch/beratungstelefon)

[phzh.ch/beratungvolksschule](https://phzh.ch/beratungvolksschule)

### Alle Angebote unter

[phzh.ch/volksschule](https://phzh.ch/volksschule)

[phzh.ch/weiterbildungssuche](https://phzh.ch/weiterbildungssuche)

# zikkzak

**Das innovative Lehrmittel  
für den NMG-Unterricht**  
in der 5.-9. Klasse

Jetzt kostenlose Lehrmittelberatung  
buchen und zikkzak kennenlernen:  
[beratung@lehrmittelverlag.ch](mailto:beratung@lehrmittelverlag.ch)

**AUGMENTED  
REALITY**



[www.zikkzak.ch](http://www.zikkzak.ch)

**Gewinner**  
**worlddidac**  
A W A R D 2 0 2 0



**Kostenloses  
Probeheft bestellen:  
[info@lehrmittelverlag.ch](mailto:info@lehrmittelverlag.ch)**



**LEHRMITTEL  
VERLAG  
ST.GALLEN**